

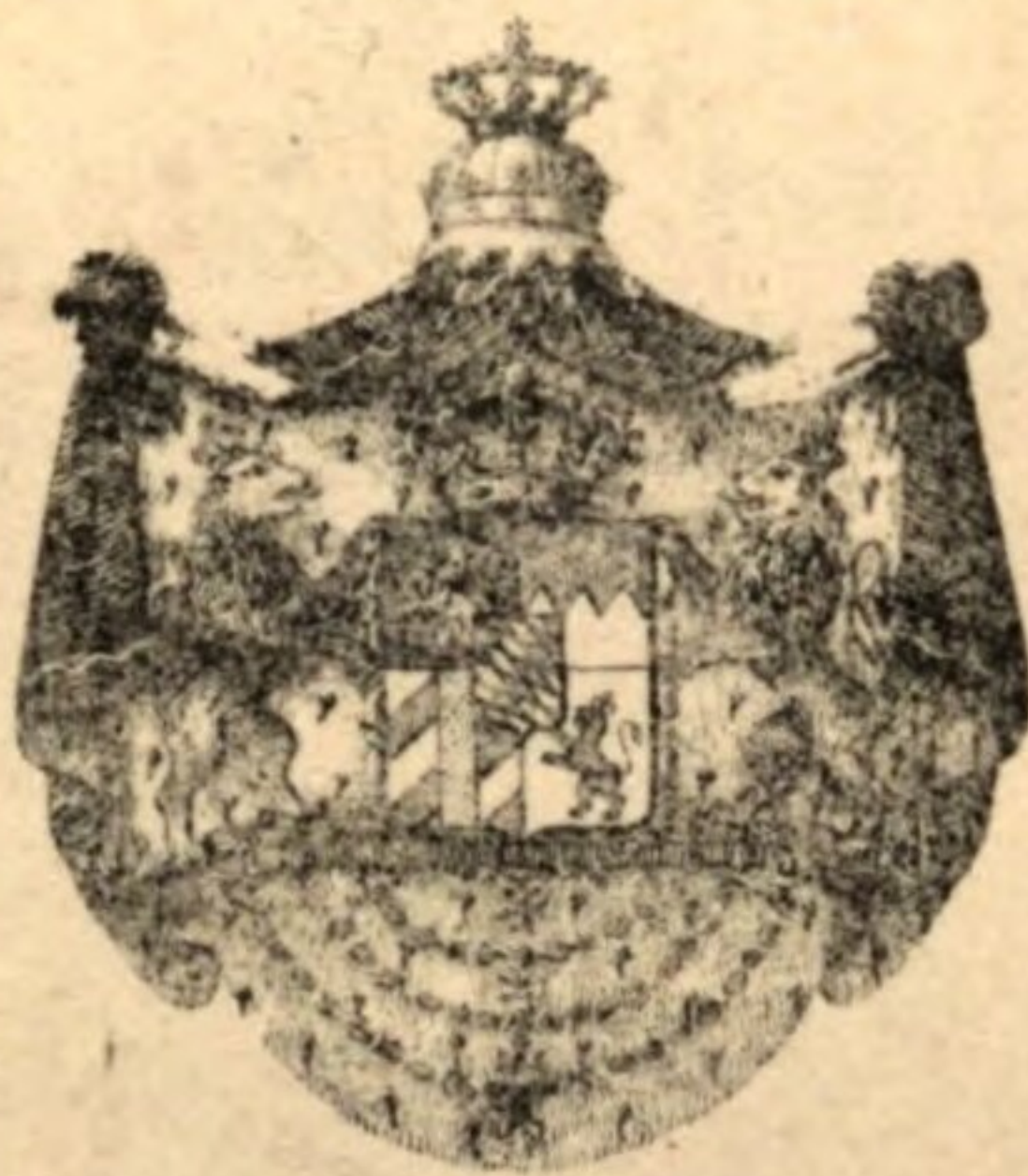
Path.

1316

t

Path
1316⁴

Begin



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36633748180012

<36633748180012

Bayer. Staatsbibliothek

S

Ueber

die Krätze

und
ihre Behandlung

nach der

englischen Methode.

Zweite Auflage

Osnabrück.

Verlag der Buchhandlung des Buchhändlers

1843

Nr. 5

Warum Weiber geschwinder als Aerzte die Krätze heilen? Diese haben zu viele Belesenheit und Erfahrung, Jene sind mit dem Schmieren sogleich zur Hand und wissen sich die Folgen einer zurückgetriebenen Krätze nicht vorzustellen.

Rosenstein's Kinderkrankheiten p. 681.

Es bleibt bemerkenswerth, dass Jahrhunderte dazu gehören, um einen durch sein Alter ehrwürdig gewordenen Irrthum auszurotten. Ein unrichtiger, aber von einem Griechen vor 2000 Jahren aufgestellter und in unserer Jugend uns beigebrachter Lehrsatz ist eben so schwer aus unsern Köpfen heraus als eine neue Wahrheit hinein zu bringen, falls letztere nicht etwa mit uns aufgewachsen ist.

Rust's Aufsätze und Abhandlungen etc.

Band 2. pag. 50.

Die Krätze ist dem Ceremoniell Spinnfeind und wird unterhalten, wenn man Complimente macht. Nur geradezu! Der Unternehmendste ist auch der Glücklichste.

E. V. Guldener von Lobes
Beobachtungen über die Krätze.

Ueber
die Krätze
und
ihre Behandlung

nach der
englischen Methode

von
Dr. Hermann Vezin,

Königl. Hannoverschem Hofmedicus, Arzte am Stadt-Krankenhaus zu Osnabrück, Mitglieder
der Hufelandischen medicinisch-chirurgischen Gesellschaft zu Berlin, der ärztlichen Gesellschaft zu
Münster, der philosophisch-medicinischen Gesellschaft zu Würzburg, der Gesellschaften für Natur-
und Heilkunde zu Dresden und Brüssel, der medicinischen Gesellschaft zu Leipzig, der medicinisch-
chirurgischen und der ärztlichen Gesellschaft zu Hamburg, Ehrenmitglieder der medicinischen Gesellschaft
zu Philadelphia und des Apothekervereins im nördlichen Deutschlande.

Zweite Auflage.

Osnabrück,

Verlag der Rackhorst'schen Buchhandlung.

1843.

44. 73.

9 z t ä r K e i b

Бах

ihre Behandlung

nach der

englischen Methoden

1403

Dr. Hermann Vering

Bayerische
Staatsbibliothek
München

896175A 010W-S

Vorwort

zur ersten Auflage.

Die Krätze ist eine Krankheit, die, so allgemein sie auch verbreitet ist, doch verhältnissmässig den meisten Aerzten in der Privatpraxis nicht sehr häufig zur Behandlung kommt, da die Mehrzahl der damit Behafteten sich selbst durch Volksmittel zu heilen sucht oder zu diesem Zwecke sich öffentlichen Heilanstalten übergiebt. Für Aerzte und Hospitäler sind aber gewöhnlich die Krätzigen die unangenehmsten Kranken, indem es in der Regel erst nach langer Behandlung, ja oft erst nach Wochen und Monaten gelingt, sie von dieser Krankheit zu befreien. Theils sind hieran die oft ungünstigen Verhältnisse schuld, in denen solche Heilungen unternommen werden, andernteils die bei vielen Aerzten und einem grossen Theile des Volkes noch vorhandenen Vorurtheile gegen eine schnelle Heilung der Krätze, die Furcht vor den darnach vermeintlich folgenden Uebeln und die Menge der empfohlenen Heilmittel und Methoden, aus denen die Wahl schwer wird und die nur gar zu oft den von ihnen gehegten Erwartungen nicht entsprechen.

Meine Stellung als Arzt am hiesigen Krankenhause hat mir Gelegenheit gegeben, in den letzten 3 Jahren an dritte-

halb hundert Krätzige zu behandeln und ganz in der Regel innerhalb 48 Stunden zu heilen. Die Kranken waren Männer, Frauen und Kinder, und das Alter der Krankheit selbst beinahe so verschieden wie das der Kranken.

Alle wurden geheilt, und zwar so sicher, schnell und ohne alle bösen Folgen, dass die hier eingeführte Heilmethode sich beim Publiko des grössten Vertrauens erfreuet und dem Krankenhaus alljährlich eine nicht geringe Anzahl Krätziger von nah und fern zuführt, um hier innerhalb zweier Tage von ihrem Uebel befreit zu werden, mit dem sie sich nicht selten Jahre lang umherschleppten.

Solche glücklichen Erfolge und die mehrfachen Aufforderungen von manchen Seiten her haben mich veranlasst, meine Erfahrungen über die Behandlung der Krätze nach einer modificirten englischen Methode mitzutheilen und den Beweis zu versuchen, dass die bald nach dem Bekanntwerden jener Heilmethode von mehreren deutschen Aerzten über dieselbe gefällten ungünstigen Urtheile ungerecht sind und nur durch eine unrichtige Anwendung derselben veranlasst sein können.

Jetzt, wo man eine beinahe vergessene Aetiologie der Krätze wieder in ihre alten Rechte einzusetzen sich gezwungen fühlt, scheint es mir an der Zeit, sich auch einer ebenfalls vergessenen sicheren Heilmethode dieser Krankheit wieder zu erinnern, die, wie mich vielfache Unterredungen mit Aerzten gelehrt haben, den meisten nur dem Namen nach bekannt ist.

Um der hier besprochenen Heilmethode auch bei denen Eingang zu verschaffen, welche noch immer das mörderische Gespenst der zurückgetretenen Krätze aus ihrer Phantasie nicht verbannen können und es für besser halten, ihre Kranken mit einer Monat langen innern und äufsern Behandlung zu quälen

und nicht selten siech zu machen, als sie durch eine schnelle Heilung von einem lästigen Uebel zu befreien und vielleicht jenem Schattenbilde in die Arme zu werfen, habe ich es für zweckmäfsig gehalten, die ältern und neuern Beobachtungen über das Insect der Krätze kurz mitzutheilen, um dadurch den nicht ganz Verstockten den Muth zu machen, ihre Kranken bald möglichst von einem Ungeziefer zu befreien, von dessen längerer Erhaltung sich doch unmöglich Heil erwarten lässt.

Bei der Beurtheilung dieses Schriftchens bitte ich nicht zu vergessen, dass der Zweck desselben durchaus nur ein practischer sein soll und das Ganze auf nichts weniger als auf Gelehrsamkeit oder historische Vollständigkeit Anspruch macht; hätte ich nach solcher Vollendung gestrebt, so wäre es leicht gewesen, ein bogenreiches Werk zu liefern, aus dem man denn am Ende wohl, wie bei so vielen seines Gleichen, nur mit Mühe der langen Rede kurzen Sinn gefunden hätte. Während ich daher auf die Ehre, der Verfasser eines gelehrten Buches über die Krätze zu sein, gern verzichte, möchte ich doch ungern der entsagen, auf die beste und beinahe vergessene Heilmethode derselben wieder aufmerksam gemacht und alle bei ihr zu beobachtenden Umstände so genau angegeben zu haben, dass Jeder, der dieselben nur streng befolgen will, in der Behandlung dieser Krankheit künftig eben so glücklich sein wird wie ich es seit Jahren war.

Osnabrück, im Januar 1836.

Vorwort

zur zweiten Auflage.

Als ich vor 7 Jahren die erste Ausgabe dieser Schrift bekannt machte, erwartete ich, dass dieselbe neue Untersuchungen über die zweckmässigste Behandlung der Krätze veranlassen werde. Ich habe mich darin nicht getäuscht. Die durch mich modificirte englische Heilmethode der Krätze ist in neuerer Zeit vielfach der Gegenstand der Prüfung und Besprechung von Seiten der Aerzte geworden, und wenn sie auch nicht bereits von Vielen derselben bei Behandlung dieser Krankheit angewendet wird, so hat sich die Ueberzeugung doch immer mehr befestigt, dass, wenn nur durch eine rasch wirkende Behandlung das Contagium der Krankheit zerstört ist, der Ausschlag bald von selbst verschwindet. Selbst Rust, bekanntlich einer der lebhaftesten Gegner dieser Heilmethode, sagt in seinem neuesten Werke: »Helcologie oder Lehre von den Geschwüren. Berlin. 1842«: Dass die von Köhler, Stan-
nius, Heyland u. A. eben so sorgfältigen als zahlreichen Untersuchungen das Ergebniss geliefert haben, dass die Milbe die alleinige Ursache, nicht die Wirkung der Krätze sei und dass alle Pusteln nur durch den specifischen Reiz der Milben an den Händen entstehen. Und ebendasselbst pag. 335:

»Nur diejenige Behandlung verdiene eine Anwendung, die eine Entfernung oder Tödtung der Krätzmilbe, worauf es hier allein ankomme, zu bewirken vermöge.«

Wie in Deutschland, so ist auch im Auslande das Schriftchen und die darin empfohlene Heilmethode Gegenstand vieler Verhandlungen geworden, und findet sich das Nähere darüber, in Holland in »Wenken en Meeningen omtrent geneeskundige staatsregeling en algemeene geneeskunde, door J. P. Heye«; in Belgien im »Bulletin médical belge« und der »Encyclographie des sciences médicales«; in Frankreich in der Pariser »Gacette médicale« und dem »Journal des connoissances médicales«; in Italien in »Comentarii di Medicina, opera periodica di G. F. Spongia«; und in Amerika in »R. Duglison, the american medical library and Intelligences.«

Dies Interesse, welches das Ausland an der Sache genommen, hat mich veranlasst, mehrere den Gegenstand betreffende Berichte, als von Schäffer, Hauch, Cless u. A. hier ausführlich abdrucken zu lassen, da nicht zu erwarten steht, dass den ausländischen Lesern die Blätter, welche jene wichtigen Berichte enthalten, stets zur Hand sein werden.

Möge denn auch dieser zweiten Ausgabe eine freundliche Aufnahme zu Theil werden und die darin ausgesprochenen ätiologischen und therapeutischen Ansichten sich immer mehr Freunde erwerben! Für die armen Krätzkranken würde das von wichtigen Folgen sein.

Osnabrück, im Januar 1843.

I. Beschreibung der Krätze.

Die Krätze — Scabies — ist eine chronische, ansteckende Krankheit, welche in einem mit Jucken verbundenen Ausbruche von Papeln besteht. Dieselben entstehen meist zuerst zwischen den Fingern und an den Seitentheilen derselben, verbreiten sich aber von da bald auf die Arme und, mit Ausnahme des Gesichts und der behaarten Theile des Kopfes, über den ganzen Körper. Besonders häufig findet man den schon mehr ausgebildeten Ausschlag an den Hinterbacken, um die Knöchel und auf den Fufsrücken. Besteht die Krätze schon Wochen oder Monate lang, so sieht man meist keine Papeln mehr zwischen und an den Fingern, und auch auf dem übrigen Körper bemerkt man deren nur einzelne, während die ganze Haut vielfache Spuren zerkratzter Papeln zeigt. Diese bestehen in kleinen runden, braunröthlichen Borken, von denen aus lange gleichgefärbte Streifen gehen.

Während das Jucken am Tage und besonders beim Aufenthalte in der Kälte meist kaum gefühlt wird, tritt dasselbe Abends und in der Wärme mehr hervor und erreicht Nachts im Bette seine grösste Höhe, so dass es nicht selten allen Schlaf raubt.

Die sogenannte fette Krätze scheint mir nur eine weitere Ausbildung der papulösen Krätze zu sein, besonders bedingt durch die Dauer der Krankheit, die Constitution des Kranken, ganz vorzüglich aber durch grosse Unreinlichkeit. Bei Menschen, welche Monate, ja Jahre an der Krätze litten und in der Zeit kaum Wäsche wechselten, finden wir nicht selten diese Form des Ausschlages. Auch grössere, mit dicken Bor-

ken bedeckte, Geschwüre entstehen hier häufig, besonders auf den Schienbeinen, an den Fußknöcheln, auf den Hüften, zwischen den Hinterbacken und am Unterleibe.

Bei schon älterer und allgemeiner verbreiteter Krankheit ist die Haut gelb, trocken, oft runzelicht.

Während durch diese örtliche Krankheit der allgemeine Gesundheitszustand anfangs nicht leidet, ist dieses doch beim längern Bestehen des Ausschlages und dessen weiterer Verbreitung über die Hautoberfläche unverkennbar der Fall. Die Gründe davon mögen hauptsächlich in der durch das, besonders Nachts so heftige, Jucken begründeten Störung des Schlafes, so wie auch darin liegen, dass die mit Ausschlag bedeckte trockene Haut ihre Function als ausscheidendes Organ nicht erfüllt, wodurch dann leicht Congestionen nach innern Theilen, namentlich der Brust, dem Unterleibe etc. entstehen. Allgemeine Schwäche, Abmagerung, selbst bis zum hektischen Zustande, und alle möglichen Nervenzufälle können, nebst Krankheiten der secernirenden und excernirenden Organe, die Folge jener, durch das heftige Jucken unterhaltenen Nervenreizung und Schlaflosigkeit, so wie der durch Unterdrückung der Hautthätigkeit im Körper zurückgehaltenen Ausdünstungs-Materie (Thierschlacke nach Dzondi und Ritter) sein.

II.

Aetiologie der Krätze.

Die Meinungen der Aerzte sind hier sehr verschieden, da die einen die Krätze von verdorbenen Säften, eigener Psoraschärfe oder einem Ansteckungsstoffe, für den die Empfänglichkeit durch Unreinlichkeit, Aufenthalt in verdorbener Luft, schlechte Nahrung u. s. w. gesteigert wird, die andern aber von einem Insecte herleiten.

Die letztere Annahme ist bereits sehr alt, hat aber in neuerer Zeit wieder lebhaftere Vertheidiger gefunden, weshalb es mir nicht uninteressant zu sein scheint, aus der Geschichte der Entdeckung dieses Insectes Einiges hier beizubringen.

Die Entdeckung des Insectes der Krätze ist vom Volke ausgegangen, welches, mit dieser Krankheit am meisten behaftet, die nächste Gelegenheit hatte, damit bekannt zu werden. Seit Jahrhunderten ist es daher auch bekannt, dass nicht nur im Süden von Europa, sondern selbst in Grönland die mit der Krätze Behafteten diese Thierchen mittelst einer Nadel unter der Haut hervorzogen und tödteten. — Schon im zwölften Jahrhundert erwähnt Avenzoar die Krätzmilbe unter dem Namen Soab und giebt den Aufenthalt des Insectes und seine Art, die Haut zu durchgraben, genau an. Nach ihm war dasselbe den Paduanern, Turinern und Gascognern wohl bekannt.

Nachdem bereits Mousset im Jahre 1634 das Insect treffend beschrieben hatte, gab im Jahre 1682 ein Ungenannter eine nach der Natur gezeichnete Abbildung desselben in den Actis Eruditorum pap. 317. Taf. 17. Fig. EEE., und schrieb Joh. Cosmus Bonomo im Jahre 1687 einen Brief darüber an Redi, worin er eine ausführliche Beschreibung und Abbildung desselben giebt.

Bonomo bemerkte oft, dass die armen Weiber, wenn ihre Kinder die Krätze hatten, mit der Spitze einer Nadel

kleine Wasserblasen aus der Haut hervorzogen und wie Flöhe auf den Nägeln zerknackten, und dass die krätzigen Slaven zu Livorno sich dieselbe Gefälligkeit unter einander erzeugten. Er wollte nun selbst sehen, was dieses sei, und fand dann auch bald bei einem Manne, der mit vielen Krätzpusteln behaftet war, das Insect, welches nach seiner Angabe die Figur einer Schildkröte hatte. Er wiederholte diese Untersuchungen zu verschiedenen Jahreszeiten und bei Personen von verschiedenem Alter, Constitution und Geschlecht, und fand bei allen dieselben Thierchen. Zuweilen will er sie auf den Gelenken der Finger in den kleinen Furchen des Oberhäutchens gesehen haben, wo sie erst mit ihren Köpfen hineinkriechen und durch dieses Nagen und Hineinarbeiten ein sehr beschwerliches Jucken erregen, bis sie ganz unter dem Oberhäutchen seien. Alsdann könne man leicht sehen, wie sie durch ihr Beissen und Fressen von einer Stelle zur andern gelangen. Auch sah er eines der Thierchen unter dem Vergrößerungsglase Eier legen.

Nach allem diesen, meint Bonomo, sei es wohl klar, dass die Krätze weder entstehe aus den melancholischen Säften des Galenus, noch aus der scharfen Säure des Sylvius, der eigenen Gährung des v. Helmont oder den reizenden Salzen im Blutwasser und der Lymphe der Neuern, sondern sie sei nichts weiter, als ein beständiges Beissen dieser Thiere auf der Haut, wodurch eine gewisse Menge Blutwasser durch die kleinen Oeffnungen der Haut herausgezogen werde und kleine wässerichte Blasen entstehen. In diesen setzen die Insecten ihr Nagen fort, und die Kranken müssen sich kratzen; hiedurch vermehren sie aber dies Unheil und fangen die mühsame Arbeit von neuem an, indem sie nicht nur die kleinen Schwären aufreißen, sondern selbst auch die Haut mit einigen kleinen Blutgefäßen, wodurch dann Schärfe, Geschwüre und andere hässliche Erscheinungen entstehen.

Die Thierchen kriechen sowohl auf als unter der Oberhaut sehr schnell und können außer dem menschlichen Körper 2—3 Tage leben.

Aus dem Gesagten gehe auch hervor, weshalb innere Arzneien in dieser Krankheit keinen wesentlichen Nutzen leisten und man, nachdem lange ein ekelhafter Gebrauch davon gemacht sei, doch seine Zuflucht zu den äußern Mitteln, als

Laugenbädern, Salben und Salzen, Schwefel, Vitriol und Zubereitungen aus Quecksilber nehmen müsse.

Wenn nun auch diese Entdeckung durch Mead, Bonanni, Rivinus, Backer u. A. verbreitet, Bonomo's Brief abgeschrieben und seine Abbildungen copirt wurden, so scheint es doch, dass man Jahre lang sich die Mühe nicht nahm, eigene Beobachtungen anzustellen, und im Begriff war, den Gegenstand zu vergessen, als Linné durch seine Dissertat. Exanthem. cet. Upsal. 1757. das Interesse dafür wieder erweckte und unter seine aus allen Theilen Europa's ihm zuströmenden Schüler verbreitete.

1786 erschien zuerst Joh. Ernst Wichmann's Aetiologie der Krätze, in der er, nebst den Beobachtungen seiner Vorgänger, auch seine eigenen bekannt macht. Nach ihm ist die Krätzmilbe allein und ohne Ausnahme in den Bläschen gegenwärtig, welche erst entstehen oder eben erst eine wässerichte durchsichtige Feuchtigkeit fassen. Man muss sie also nicht in verhältnissmäßiger Menge bei den Kranken zu finden hoffen, welche schon Monate mit diesem Uebel behaftet sind, sondern bei denen, wo die Krankheit sich kürzlich erst zwischen den Fingern, an dem Handgelenke u. s. w. geäußert hat. Ein scharfes Auge entdeckt alsdann in einem solchen kleinen Bläschen, schon ohne Vergrößerungsglas, oft ein weisses, von der Farbe der Feuchtigkeit selbst unterschiedenes, Pünktchen, und gerade dies ist, mit einem Instrumente behutsam herausgenommen, die Milbe, welche sich an dem metallenen Instrumente sehr fest hält, auf grünes Tuch oder dergleichen aber abgestreift besser in die Augen fällt und sich in Bewegung setzt. Noch ehe ein solches durchsichtiges Bläschen entsteht, findet sich oft schon eine Spur von der Milbe an den Fingern oder an der Hand, nämlich ein röthlicher Strich, gleichsam eine Furche, welche dieses Insect in die Haut gegraben hat, und noch gewöhnlicher ist es, die Milbe in diesen kleinen Kanälen, als in der Pustel selbst anzutreffen. Es scheint daher fast, zumal da man sie in den grossen Schwären gar nicht mehr antrifft, als wenn sie ihren Aufenthalt verlässt oder, nach Art anderer Insecten, sobald sie ihre Brut in Sicherheit gebracht, gar stirbt, wenn eine Feuchtigkeit durch ihren Reiz herbeigeloct ist.

Ein Freund Wichmann's, der den Anfang der Krätze

selbst erlitt, hat 7—8 Milben, alle in kleinen faden- oder haarähnlichen Gängen und Kanälen, angetroffen, welche allezeit durchaus trocken waren und wovon nur einige aus wässerichten durchscheinenden Stellen, die nicht erhaben, sondern mit der übrigen Haut vollkommen eben waren, ausgingen. Von diesen Kanälen waren ein Paar etwa einen Zoll lang, die andern kürzer, und er hat sie nur an den Händen und Fingern, nicht an den Beinen oder andern Theilen des Leibes, bei seinem Kinde wahrgenommen, das die Krätze in einem hohen Grade hatte. — Die wässerichten durchscheinenden Stellen hat er geöffnet und untersucht, aber nie etwas Lebendiges darin gefunden.

Auch der Pastor Goetze in Quedlinburg untersuchte auf Wichmann's Veranlassung die Krätzmilbe und bestätigte ihr Vorhandensein.

Wenn nun auch nach allen diesen Thatsachen Männer wie Joh. Aitken, Rosenstein, Wichmann, J. P. Frank u. A. die beschriebenen Insecten als Ursache der Krätze ansahen, so wurden dieselben doch von vielen Andern entweder geleugnet, wie früher schon von Baldinger, Crell, Jaeger, Lorry, oder, wie von den meisten neuern Schriftstellern über diese Krankheit, mit Stillschweigen übergangen.

1812 ward endlich aus Frankreich das Interesse für diesen Gegenstand durch J. C. Galès, einen Eleven des St. Ludwigs-Hospitals, welcher auf Herrn Alibert's Einladung Untersuchungen über die Krätze anstellte, wieder angeregt, indem er behauptete, er habe das Insect der Krätze gefunden, was er denn auch den berühmtesten Männern des Instituts von Frankreich und der Pariser medicinischen Facultät mittheilte und sie zu Zeugen seiner Versuche machte, so dass es nach Casper's *) Meinung (1822) wohl nur wenige Aerzte in Paris gab, die nicht an das Dasein der Krätzmilbe glaubten.

Allein auch jetzt ging es wie früher, und da es nach dem Erscheinen der Dissertation Galès keinem andern Naturforscher oder Arzte gelang, das Insect ebenfalls aufzufinden, erhoben sich neue Zweifel, so dass Herr Lugol, Arzt am Ludwigs-Hospitale, in der *Lancette française* demjenigen Zöglinge

*) J. L. Casper Charakteristik der französischen Medicin cet. Leipzig 1822. pag. 195.

des Hospitals, der ihm die Milbe der Krätzigen zu zeigen vermöchte, 100 Rthlr. versprach.

Dieser neue Zweifel veranlasste Herrn F. V. Raspail *) zu abermaligen Untersuchungen, die er mit dem Inhalte von mehr als 200 Krätzpusteln anstellte, jedoch vergebens. Hiedurch stutzig gemacht, verglich er die von Galès gelieferten Abbildungen mit denen in den Werken der ältern Schriftsteller und fand, dass die des Erstern ganz den Käse- oder Mehlmilben entsprachen. Er überzeugte sich, dass Galès die grössten Gelehrten der Hauptstadt getäuscht habe und geschickt genug gewesen sei, ihnen, anstatt der Krätzmilbe des Menschen, den *Acarus* aus verdorbenem Käse oder altem Mehle zu zeigen.

Um diese Mystification aufzudecken, nahm er sich vor, dieselbe zu wiederholen. Herr Meynier, Schüler Raspail's, zeigte deshalb Herrn Lugol an, dass er das Insect der Krätze endlich wieder aufgefunden habe und dass er sich getraue, es öffentlich zu zeigen. Dies geschah denn auch in Gegenwart einer zahlreichen Versammlung, zu der die Herren J. Cloquet, Bailly u. A. gehörten. Herr Meynier brachte unbemerkt das Insect vom Käse, welches er unter dem Nagel seines Daumens versteckt hatte, auf den Objectträger des Mikroskops. Alle Anwesenden, welche durch das Glas blickten, riefen aus, dass endlich das durch Galès so gut dargestellte Insect wieder aufgefunden sei. Es ist dasselbe, das ich hundertmal gesehen habe, rief Herr Cloquet, und jeder äufserte, dass Herr Lugol seine 100 Rthlr. verloren habe — Nun entdeckten die beiden Herren die Statt gehabte Mystification, und die Sache kam auf ihren frühern Stand. Bald nachher, 1829, stellte Herr Patrix im Hotel-Dieu vor einer grossen Versammlung wiederholte Nachforschungen nach diesem Thierchen an, das zu finden er fest überzeugt war, sich aber leider täuschte.

Bald verlor sich nun in Paris beinahe aller Glaube an die Existenz der Krätzmilbe und man schenkte, nachdem Galès seine Zeitgenossen so arg hintergangen hatte, auch den frühern Beobachtern keinen Glauben mehr.

So standen die Sachen, als 1831 Raspail aus der Schule

*) F. V. Raspail Naturgeschichte des Insects der Krätze, aus dem Französischen cet. Leipzig 1835.

von Alfort Stücken der Krätze des Pferdes bekam, in denen man mit bloßen Augen Bewegung von Thierchen bemerkte. Er beeilte sich, diese unter dem Mikroskope zu beobachten und zu zeichnen, und fand, dass sie nicht die mindeste Aehnlichkeit mit den Zeichnungen Galès hatten, dagegen denen Degeer's sehr nahe kamen. Er machte die Beschreibung derselben in der Lancette von 1831 mit dem Bemerken bekannt, dass man gewiss einmal das Insect der menschlichen Krätze wieder auffinden und sich von der Genauigkeit der Degeer'schen Zeichnung im Allgemeinen überzeugen werde.

Diese Vorhersagung ward bald wahr.

Herr Renucci, Eleve der Medicin, ein geborner Korse, hatte in seinem Vaterlande oft Gelegenheit, das zu sehen, was früher Bonomo in Livorno beobachtete. Als er in Paris den Lehrkursen beiwohnte, erfuhr er mit Verwunderung, dass die Existenz der Krätzmilbe Anlass zu einem sehr lebhaften Streite gebe. Er untersuchte die Krätzkranken der Hauptstadt, und durch das in seinem Vaterlande gewöhnliche Verfahren überzeugte er sich, dass das Insect eben so in Paris wie in Korsika sich vorfinde. Am Ende der Furche, welche sich unter der Haut befindet, zeigte er einen weissen Punkt, der, sobald man ihn antrifft, auf untrügliche Weise die Gegenwart des Acarus anzeigt. Man braucht sodann nur unter diesen Punkt das Ende einer Stecknadel einzustecken und die Oberhaut aufzuheben, um das Insect völlig lebend und unverstümmelt herauszuziehen. Jetzt waren bald alle Zweifel gehoben, und es giebt nach Raspail's Meinung wohl kaum noch eine ärztliche Notabilität der Hauptstadt, die nicht Gelegenheit gefunden hätte, sich durch Augenschein vom Dasein dieses Thierchens zu überzeugen.

Albin Gras giebt ebenfalls an, dass man das Insect vermittelst einer Nadel ausziehen könne. Man führt die Spitze derselben schief unter die Epidermis ein, hebt sie auf und zieht so den Acarus hervor, der, obgleich er durch die Serosität des Bläschens nicht feucht ist, doch sehr leicht sich an alle benachbarten Körper und folglich auch an die Spitze der Nadel anhängt. Hervorgezogen ist er anfangs unbeweglich, und erst nach zwei bis vier Minuten sieht man ihn die Beine bewegen und bald gehen, selbst mit Leichtigkeit laufen. Beson-

ders sind die jungen Acari durch ihre Beweglichkeit merkwürdig. Obgleich er die Anwesenheit des Insectes nur in den Gängen angeführt habe, so sei es doch möglich und selbst wahrscheinlich, dass es sich auch anderwärts finde. Seine Bauart, die ihm mit Leichtigkeit zu laufen gestattet, und besonders das Zeugniß vieler Beobachter, lassen keinen Zweifel darüber, dass es auch frei auf der Haut existiren könne, wo es sich in den kleinen Furchen und Falten der Haut verberge.

So fand man also im Jahre 1831, nach vielem mühsamen Suchen und heftigem Streiten, das wieder auf, was Bonomo bereits im Jahre 1687 und Wichmann 1786 so klar gezeigt hatten.

Endlich hat man, nach allen diesen Vorgängen, die Krätzmilbe auch in Deutschland wieder aufgesucht und gefunden, welches Herr Dr. Stannius *) uns mit folgenden Worten mittheilt:

»Die Krätzmilbe des Menschen, durch deren abermalige Entdeckung und Untersuchung Renucci, Albin Gras und Raspail in Paris sich Verdienste erworben, ist, nach längerem vergeblichen Suchen von mir, hier in Berlin, aufgefunden worden. Sie wohnt am Ende eines fast nur mit alten, eingefallenen Krätzpusteln in Verbindung stehenden, gekrümmten und gewundenen, oft 5—6 Linien langen Ganges, einer Art bedeckter Furche unterhalb der Epidermis, woraus man sie mittelst einer feinen Nadel oder einer Impflancette leicht hervorzieht. Diese Gänge sind nur an Hand und Vorderarm, wo die Haut etwas verdickt ist, sichtbar, und wenn sie gleich nach Einreibungen reizender Potenzen auf die Haut nicht alsbald verschwinden, so ist doch das Insect selbst bis jetzt erst bei Individuen aufgefunden worden, die noch nicht ärztlich behandelt waren. Ich habe den verehrlichen Herren Mitgliedern des Vereins für Heilkunde in Preussen in dessen letzter Sitzung die Gänge gezeigt und das Thier in Aller Gegenwart ausgezogen und unter das Mikroskop gebracht, so dass Jeder von dessen Existenz sich genugsam überzeugt hat.«

Desgleichen lesen wir in der Berliner medicinischen Central-Zeitung 1835 vom 8. Aug. p. 518, nach einer Mittheilung

*) Medicinische Zeitung, herausgegeben von dem Verein für Heilkunde in Preussen. Berlin 1835. No. 29. pag. 132.

des Herrn Dr. Lessing, in der Voss. polit. Zeitung Nr. 108, dass der Director des städtischen Krankenhauses in Danzig, Herr Dr. Baum, dies Insect auch aus ganz frischen Krätzpusteln leicht mit einer feinen Stecknadel hervorziehe und dasselbe bereits vor Monaten in einer Sitzung der dortigen naturforschenden Gesellschaft vorgezeigt habe, und dass ferner von dem als Entomologen bekannten Arzte, Herrn Dr. v. Siebold, ehestens eine Veröffentlichung seiner zeitherigen genauen Untersuchung dieses Krätz-Insectes zu erwarten sei, welche jedoch, so viel mir bekannt, bis jetzt nicht erschienen ist.

Dagegen hat der Herr Staabsarzt Dr. Köhler seine Beobachtungen über die Krätzmilbe bekannt gemacht *). Nach ihm haben sie ihren Sitz bloß an den Händen bis zur Handwurzel aufwärts, und nur einmal fand er eine solche auf der Brust. Seiner Meinung nach entstehen daher die meisten Pusteln nur durch den specifischen Reiz der Milben an den Händen, ohne selbst Milben zu enthalten; obwohl er nicht durchaus in Abrede stellen wolle, dass auch andere Orte, als die Hände und namentlich die Füße, den ursprünglichen Sitz für die Milben abgeben können; gewiss sei dies aber höchst selten der Fall.

In demselben Jahre erschienen in Berlin auch zwei Dissertationen über diesen Gegenstand **), wovon besonders die letztere unsere Aufmerksamkeit verdient. Auch Heyland bestätigt die Erfahrung, dass die Milbengänge nicht an allen Stellen des menschlichen Körpers, sondern fast nur an den Händen und Vorderarmen gefunden werden. Unter der grossen Menge untersuchter Krätzkranken fand er die Milbe nur fünfmal an andern Stellen und zwar am Oberarm, meist in der Nähe des Schultergelenkes.

In demselben Jahre, und zwar in der Versammlung des Württembergischen ärztlichen Vereins in Ulm entwickelte am 30. Mai Herr Dr. Veiel aus Kannstadt in einem längern Vor-

*) Berliner Vereins-Zeitung. 1836. pag. 41 cet.

**) Dr. Jul. Alex Ferd. Rohde, *Dissertatio inauguralis de Scabie et Acoro humano*. Berolini 1836. 8. Dr. Ernesti Mauriti Heyland, *Dissertatio inauguralis medica de Acoro scabiei humano*. Berolini 1816. 4. Tabula aenea adjecta.

trage seine Ansichten über Krätze und Flechten *). Er ist Anhänger der Milben-Theorie, fand jedoch auch den *Acarus* nur an den Händen und Handgelenken, während sie an dem übrigen Körper fehlen. Zum Beweise der außerordentlichen Zartheit der jungen Milben zeigte er eine solche vor, nebst einer 360fachen vergrößerten Abbildung, deren eine auch den innern Bau, soweit er erkennbar ist, darstellt. — Desgleichen theilt der k. k. Regiments-Arzt Dr. Burkard Ebele seine Beobachtungen über die Krätzmilbe, welche auch er nur an den Fingern und Handgelenken fand, in den Jahrbüchern des k. k. österreichischen Staates mit **).

In dem ersten Bande von »P. Reyer's Theoretisch pract. Darstellung der Hautkrankheiten, übersetzt von H. Stannius, Berlin 1837«, sagt Herr Prof. Stannius, welcher, wie wir früher gesehen haben, zuerst die Krätzmilbe in Berlin auffand, meine vielfachen Beobachtungen haben bis jetzt Folgendes ergeben:

- 1) Bei den meisten Krätzkranken findet man an den Händen und Vorderarmen Bläschen und Gänge und in letztern Insecten;
- 2) selten findet man an den genannten Theilen Gänge ohne Bläschen, indess findet man an allen übrigen Theilen des Körpers immer nur Bläschen ohne Gänge; bloß an den Füßen ist es mir gelungen, einige Male Gänge und Milben aufzufinden. Bei Arbeitern, welche mit Kalk, Thon u. s. w. beschäftigt sind, namentlich bei Maurern, habe ich auch an den Händen äußerst selten Gänge entdecken können;
- 3) seltener noch findet man an den Händen Gänge ganz ohne Bläschen, oder die Anzahl der Gänge überwiegend. Einige Fälle der Art sind mir bei Kindern vorgekommen;
- 4) längere Zeit nach vollständiger Heilung der Krätze beobachtet man noch dann und wann das Erscheinen von Bläschen ohne Gänge und Milben.

Auch Dr. Krause in Danzig erklärt sich lebhaft für die Milben-Theorie ***). Doch genug davon. Für den practischen

*) Correspondenz-Blatt. 1836. No. 25.

**) Insbrück's med. chirurg. Zeitung. 1836. pag. 259.

***) Ueber die Krätze bei Erwachsenen und bei Kindern in Casper's Wochenschrift. 1840. pag. 473.

Zweck genügt dies, und wer Gründlicheres und Ausführlicheres darüber lesen will, den verweise ich auf die 1841 in Leipzig erschienene Dissertation des Dr. Hugo Sonnenkalb »De scabie humana«, wo er volle Befriedigung finden wird.

Nach solchen Thatsachen kann doch wohl unmöglich das Vorhandensein einer Krätzmilbe länger von Denen geleugnet werden, welche dieselbe nicht sahen, entweder weil sie solche nicht suchten oder nur nicht zu finden wussten, indem ihnen, bei vielleicht sonst grossen Fähigkeiten, doch in derartigen Künsten die Fertigkeit der alten Weiber in Grönland, der Gascogne, Korsika u. s. w. abging. Nur die Frage wird noch von grosser und practischer Wichtigkeit sein, ob die Krätzmilbe die Ursache der Krätze, oder ihr Vorhandensein nur zufällig in dieser Krankheit sei, ob wir demnach die einfache Theorie Bonomo's oder lieber die des Ritters Murray *) annehmen wollen. Ich für meinen Theil erkläre gern, dass Bonomo's Ansicht mir ganz entspricht und ich den *Acarus exulcerans* Linæi, *Acarus scabiei*, *Sarcoptes exulcerans* der Neuern als Ursache der Krätze annehme. Eine Ansicht, die freilich in neuester Zeit sehr vielfach bestritten ward und für die wir uns daher werden bemühen müssen, triffende Gründe beizubringen.

Die Einreden, welche gegen die Milbentheorie gemacht sind, finden wir meist zusammengestellt von dem königl. belgischen Leibarzte Herrn Dr. Rieken in den »Rapport sur un mémoire ayant pour titre: sur la gale et son traitement d'après la methode anglaise, par le docteur Hermann Vezin. Lu à la société des sciences médicales et naturelles de Bruxelles, dans sa Séance du 3. Décembre 1838 **). Es heisst daselbst:

*) Murray, de vermibus in Lepra obviis. Goetting. 1769. pag. 9, in der damals allgemeinen Meinung befangen, dass die Milbe im Mehle, dem Käse und der Krätze ein und dieselbe sei, meint, dass, ehe der Ausschlag bei der Krätze zum Vorschein komme, immer eine gewisse Verderbniss der Säfte vorhergehe, die, wenn sie zu einer bestimmten Höhe gestiegen, Käse- oder Mehlmilben anlocke, auf der Haut ihr Nest zu suchen, so wie die Fliegen, durch einen gewissen Instinct geleitet, auch nur nach faulem Fleische trachten.

**) Bulletin médical belge. Janvier 1839, und im Märzhefte des Pariser Journal des connaissances médicales etc. abgedruckt.

- 1) »Es giebt keine andere chronische Krankheit, deren Ursache ein Acarus ist.«

Bei Menschen kennen wir freilich bis jetzt eine solche nicht, wohl aber bei den Thieren, bei denen nach den sorgfältigsten Untersuchungen von Walz, Hertwig, Hering u. A. die Reuden nur durch ein Insect hervorgebracht und auch nur durch die Uebertragung desselben, nicht aber durch den Eiter fortgepflanzt werden.

- 2) Die Krätze kann ohne Ansteckung entstehen, und zwar unter dem Vereine begünstigender Umstände, als da sind Unreinlichkeit und Aufenthalt in finstern, feuchten und schlecht gelüfteten Wohnungen.«

Dies bleibt immer zweifelhaft, da bei in derartigen Verhältnissen lebenden Personen Ansteckung sehr leicht ist. Dennoch habe ich geglaubt, die Möglichkeit zugestehen zu müssen, dass unter den genannten begünstigenden äußern Momenten, als Unreinlichkeit u. dergl., sich, wie die Würmer im Darm-Canale, auch der Acarus ohne Uebertragung auf oder unter der Haut bilden könne, »dann, sagt Herr Dr. Droste *), kann ja das Thierchen die ausschließliche alleinige Ursache der einen wahren Krätze nicht mehr sein! und eine unächte wird es doch wohl nicht erzeugen können. Letzteres gewiss nicht, aber warum denn Ersteres nicht? Sehen wir nicht auch sonst, dass unter begünstigenden Umständen Thiere niederer Organisation sich zu Tausenden bilden, und ist diese Erfahrung nicht schon so alt, dass bereits Shakespeare im »Heinrich IV.« den Kärner davon reden lässt. Wenn aber unter den oben bezeichneten Verhältnissen der *acarus scabiei* auch ohne Uebertragung bei Menschen entstehen kann, was durchaus nicht bewiesen ist, warum sollte er denn die Ursache der einen wahren Krätze nicht sein? Der *acarus* entsteht, und durch sein Dasein wird die Krätze, der Ausschlag, hervorgebracht, und so ist er also die ausschließliche und alleinige Ursache derselben.

- 3) Der *acarus* finde sich nicht bei allen Krätzigen, nicht bei jeder Form und in jeder Periode der Krankheit, was besonders durch die Untersuchungen von Levi, Grossmann, Sagar, Stark, Bonnet und Clarus bewiesen sei.

*) In der Kritik dieser Schrift in Holscher's Annalen. Bd. 4. pag. 585.

Letzterer habe den *Acarus* bei Krätzigen erst seit kurzer Zeit beobachtet, trotz der höchst sorgfältigen Nachsuchungen, welche er seit 1810 angestellt habe.«

Beweist dies, dass der *Acarus* erst seit kurzer Zeit bei den Krätzigen vorhanden ist, oder dass auch der berühmte *Clarus*, wie so viele andere Aerzte, welche das Insect vergebens suchten, es erst dann fand, als *Renucci* ihm den Weg gezeigt hatte, den er selbst nicht von berühmten Pathologen, sondern von seinen klugen Corsischen Landsmänninnen hatte kennen lernen.

4) Die Bemühungen französischer Aerzte, die Krätze durch Uebertragung des Insects hervorzubringen, sind stets fehlgeschlagen, sie haben nie eine allgemeine Krätze hervorgebracht, aber einige Male wenige Pusteln. Die entgegengesetzten Resultate, welche *Albin Gras* *) in einem Falle und *Dr. Köhler* **) erlangten, entscheiden diese Frage nicht, da die Pusteln, welche nach dieser Inoculation entstanden, durch das Krätzgift hervorgebracht sein können, welches den zu diesen Versuchen angewendeten Krätzmilben noch anhing.«

Ich muss mir hier zu widersprechen erlauben, da *Dr. Gras* aufser den bei ihm selbst gelungenen Inoculationen noch folgende zwei Fälle anführt: 1) Als Krätzmilben zwischen die Finger eines Pharmaceuten im Ludwigs-Hospital gebracht wurden, bekam dieser die Krätze, ohne dass er mit irgend einem Krätzigen in Berührung gewesen war. 2) Im Jahre 1835 befanden sich unter den Geisteskranken in der Salpetriere zwei Mädchen von 18 bis 20 Jahren, bei denen *Pariset* es für zweckmäfsig hielt, ihnen behufs einer kräftigen Revulsion die Krätze einzupfen. *Albin Gras* konnte sich zu diesem Zwecke nur einige Milben verschaffen, die er unter die Achseln der Mädchen brachte, welche übrigens in keiner Berührung mit krätzigen Personen gestanden hatten. Eins von diesen Mädchen bekam die Krätze, und zwar so, dass dasselbe, als es vor Heilung derselben gegen *Pariset's* Willen die Salpetriere verlies, seinen Vater und seine Mutter ansteckte.

*) *Journal des connaissances médicales.* Decembre 1836.

**) *Berliner Vereins-Zeitung.* 1836. No. 9.

Was die Köhler'schen Versuche anlangt, so glückte die Inoculation ihm am besten in dem von ihm zuerst erzählten Falle, welchen ich daher mit seinen Worten hier mittheilen will.

1) Einer Wärterin, welche bereits zwei Jahre hindurch Krätzkranke gepflegt hatte, ohne jemals inficirt worden zu sein, wurden zwei muntere Milben auf die Mitte der innern Fläche des rechten Vorderarmes gesetzt, mit der glatten Fläche eines Stückes Wachseleinwand von der Größe eines Quadrat-zolls bedeckt und dieses mittelst Heftpflasterstreifen befestigt. Als ich den Arm nach dreimal 24 Stunden wieder besichtigte und die Wachseleinwand entfernte, hatten beide Milben an der Stelle, wo sie aufgesetzt worden waren, die Oberhaut durchbohrt, und jede hatte einen etwa $1\frac{1}{2}$ bis 2 Linien langen, mit durchsichtiger Lymph gefüllten Gang gebildet, an dessen Ende die Milbe selbst als ein bräunlicher Punkt durchschimmerte. In der nächsten und nähern Umgebung dieser Gänge zeigte sich auf der Haut des Vorderarms nichts Normwidriges, an der innern Seite des Hand- und Ellenbogengelenkes aber, also, was wichtig ist, etwa 3 Zoll auf- und abwärts von dem Orte, wo die Milben sich befanden, erschien eine Gruppe von Pusteln, 8 bis 12 an der Zahl, welche sich sowohl der Form nach, als auch durch das lästige Jucken als Krätzpusteln darstellten. An der Stelle, wo die Milben saßen, hatte die Frau nur dann ein leichtes Jucken wahrgenommen, wenn sie ihre Aufmerksamkeit besonders auf den Arm richtete. Das Stückchen Wachseleinwand wurde auf die früher beschriebene Weise wieder befestigt und der Arm drei Tage später von Neuem untersucht. Jetzt sah man nicht allein auf der ganzen innern Fläche des Vorderarms, sondern auch an der innern Seite des Oberarms, bis zu dessen Mitte hinauf, die Haut mit sehr entwickelten, gedrängt stehenden Krätzpusteln wie übersät, welche der Frau ein so starkes Jucken verursachten, dass sie zwei Nächte hindurch einen sehr unruhigen Schlaf gehabt haben wollte. Die Milbengänge hatten sich fast gar nicht verändert und schienen nur um ein Weniges verlängert, auch war ihre nächste Umgebung innerhalb des Bereiches der Wachseleinwanddecke von Pusteln freigeblieben. Am neunten Tage fing die Lymphe in den Gängen an einzutrocknen, und diese bekamen nun das an ältern Gängen wahrnehmbare punctirte Ansehen. Der Ausschlag hatte sich bis zur Achselhöhle hin aus-

gebreitet. Ich beschloss nun am folgenden zehnten Tage die Milben wieder zu entfernen, um zu sehen, ob der Ausschlag alsdann gleichfalls schwinden oder sich auch fernerhin weiter verbreiten würde. Die Frau hatte sich aber an diesem zehnten Tage die Stellen, wo früher die Heftpflaster gelegen hatten, mit *Oleum terebinthinum* gereinigt, wodurch die reizbare Haut sich in größerer Ausdehnung entzündete und den Sitz der Milben in den Kreis dieser Entzündung mit hineinzog. Die Oberhaut erhob sich in viele mit Serum gefüllte Bläschen, und die Milben konnten nicht wieder aufgefunden werden, indem sie wahrscheinlich durch die Einwirkung des Terpenthinöls getödtet worden waren. Schon am folgenden Tage begann der Ausschlag am ganzen Arme einzutrocknen und war am achten Tage nach der muthmaßlichen Tödtung der Milben gänzlich verschwunden.«

»Derselben Wärterin wurde am sechsten Tage nach der Application der Milben die klare Lymphe aus Pusteln einer andern Krätzkranken mittelst vier Stichen auf die innere Fläche des linken Vorderarms eingepfist und die Impfstelle durch übergelegte Wachseleinwand geschützt. Am dritten Tage zeigte sich nur an zweien Impfstellen eine geringe Reaction, aber schon am sechsten Tage hatte sich bis auf vier leicht geröthete Fleckchen von der Größe eines Nadelknopfs jede Spur der geschehenen Impfung verloren. Ein ähnliches Resultat lieferten noch zwei andere an einem Manne und mir selbst angestellte Versuche derselben Art. Ich empfand nur unmittelbar nach der vorgenommenen Impfung ein leichtes Brennen, welches jedoch schon nach Verlauf einer halben Stunde gänzlich wich, ohne dass später irgend eine Reaction eingetreten wäre.«

Die an noch einem Wärter der Anstalt, so wie an sich selbst von Köhler angestellten Versuche, die Krätze durch Ansetzen von Milben zu übertragen, gab unvollständige Resultate, da hingegen Dr. Heyland *) nach dem Aufsetzen zweier Milben auf die Mitte seines Vorderarms eine ziemlich weit verbreitete, bis zur Achselhöhle und dem Handgelenke reichende Eruption von Krätzbläschen erlitt, welche wenige Tage, nachdem die Krätzmilben entfernt waren, wieder verschwand.

*) Dessen *Dissertatio inauguralis medica de acro scabiei humano*. Berolini 1836.

dasselbe bewirkte Hertwig durch das Ansetzen der Krätzmilben auf seinen Arm. — Dass aber diese Eruption wirklich durch die Milben und nicht durch das denselben etwa anhängende Serum, wie Herr Rieken meint, hervorgebracht werde, werden wir schwerlich bezweifeln können, wenn wir sehen, wie viele Aerzte sich seit einer Reihe von Jahren vergebens bemühten, die Krätze durch die Inoculation mit diesem Serum zu übertragen. Schon Autenrieth versuchte dies 1810, Mouronwal 1820, so wie Lugol und dessen Zöglinge, auch Stannius sehr oft, aber stets vergebens, versucht haben, sich die Krätze auf die Weise zu inoculiren, dass sie Serum aus den Krätzbläschen unter die Epidermis brachten oder sich einrieben. Albin Gras versuchte dasselbe mehrmals im Jahre 1836 in Gegenwart einiger Hülfssärzte des Ludwigs-Hospitals, jedoch ohne Erfolg. — Dr. Hugo Sonnenkalb *) brachte sich an verschiedenen Stellen seines Körpers von mehreren Krätzigen auf verschiedene Weise, vermittelt eines Einstichs und eines Schnitts, das Serum der Krätzbläschen bei, jedoch gleich erfolglos wie bei seinen Vorgängern. Ebenso erfolglos trug er 4 bis 5 Tage die Krusten von Krätzpusteln, welche er auf seinem linken Arm befestigt hatte, mit sich umher. Dasselbe erfuhren Köhler, Heyland u. A.

Droste meint, wenn die Köhler'schen Wahrnehmungen öfterer und in Masse bestätigt gefunden würden, so dürfte eine an Gewissheit grenzende Wahrscheinlichkeit, dass die Milbe die Ursache der Krätze ist, zulässig sein. Ob die von mir beigebrachten, mit den Wahrnehmungen Köhler's übereinstimmenden hiezu genügen, weiß ich nicht, doch möchte ich glauben, dass, wenn es einer nicht geringen Anzahl von Aerzten gelang, durch die Uebertragung der Krätzmilbe bei verschiedenen Personen die Krätze hervorzubringen, während die Inoculation derselben vermittelt des Serums von Krätzbläschen, auch des Tragens von Krätzpustel-Krusten stets misslang, also auch nicht den Krätzmilben etwa anhängendes Serum die Ansteckung bewirken kann, doch wohl nichts andres übrig bleibt, als anzunehmen, dass der *acarus scabiei*, wenn er von dem Krätzigen zum Gesunden übergeht und sich bei diesem einnistet, bei demselben den Krätzausschlag hervor-

*) l. c. p. 22.

bringt, ihn auch allein unterhält und so also gewiss die alleinige Ursache der Krätze ist. — Wie liefse es sich sonst erklären, dass 6 bis 8 Tage, nachdem die absichtlich bei den Versuchen aufgesetzten Milben wieder entfernt worden, der Ausschlag von selbst verschwand und Köhler auf diese Weise, vermittelt des mühsamen Absuchens der Milben, 27 Individuen beiderlei Geschlechts heilte. Bei einem Individuum dauerte die Cur als längster Zeitraum 39 Tage, bei einem andern als kürzester Zeitraum 2 Tage, die Summe der Behandlungstage aller 27 Kranken war 449, und währte demnach die Cur des einzelnen im Durchschnitt etwa 17 Tage. — Dr. Veiel in Kannstadt, welcher ebenfalls behauptet, dass die Krätze durch das Absuchen des Insects geheilt werden könne, erzählt folgenden Fall *): »Erst vor einigen Tagen fragte mich ein junger Mensch um Rath wegen einiger Bläschen, die er, obgleich vor 6 Wochen ganz hautrein von einer Krätzeur aus dem Spital entlassen, seit einigen Tagen beobachtet habe. Solche Bläschen waren es nur 4 auf dem Rücken der rechten Hand. Ich suchte sogleich die Milbe und fand sie an dem vierten Finger der linken Hand. Ich zog sie aus und entliefs den Kranken mit der Weisung, in 8 Tagen sich mir wieder zu zeigen, örtlich aber gar nichts anzuwenden. Nach 8 Tagen kam er wieder und war völlig geheilt.«

Dies stimmt ja ganz mit dem überein, was ich bei der Heilung der Krätze bereits 1835 und, so viel mir bekannt, zuerst sagte, dass die nach Anwendung der von mir empfohlenen Behandlung der Krätze — rasche Tödtung der Milben — zurückbleibenden und oft noch stark juckenden Pusteln in 4, 5, höchstens 8 Tagen von selbst verschwinden und auf keine Weise Ansteckung verbreiten. Mich hatte das damals, wo viele der jetzt bekannten Beobachtungen, namentlich auch die von Köhler, noch nicht mitgetheilt waren, die genaue Beobachtung der Krätzigen gelehrt.

5. »Man kann die Krätze dadurch hervorbringen, dass man sehr wenig Krätzgift durch Inoculation überträgt. Dieses ist dem Dr. Schubert **) mit Krätzgift gelungen, welches er bereits 6 Monate aufbewahrt hatte. Auch kann Ansteckung

*) Württembergisches Corresp. Blatt 1839, No. 6. pag. 46.

**) Berliner medicinische Centralzeitung 1837, pag. 42.

dadurch entstehen, wenn ein gesunder Mensch in einem Bette schläft, dessen ein Krätziger sich vor mehreren Monaten bediente, wo die Analogie doch nicht anzunehmen erlaubt, dass der *acarus* so lange Zeit aufser dem menschlichen Körper leben könne und Vezin selbst angiebt, dass das Insect unter diesen Umständen nicht länger als 2 bis 3 Tage lebe.«

Wo ich letzteres sage, sind das die Worte Bonomo's, da ich selbst keine Gelegenheit hatte, darüber Beobachtungen anzustellen. Neuere Untersuchungen, namentlich von Heyland, zeigen aber, dass der *acarus scabiei* nicht, wie Bonomo meint, 2 bis 3 und nach Raspail 5 bis 6 Tage, sondern mindestens 3 Wochen aufserhalb des menschlichen Körpers am Leben bleiben könne; allein gerade die Analogie lässt mich glauben, dass dies auch noch viel länger dann der Fall sein kann, wenn der *acarus* sich an einem aufser dem menschlichen Körper selbst gewählten Orte, als in Kleidern, Betten etc. befindet. Meine Gründe sind folgende. — Jeder Besitzer von Stubenvögeln weiss, dass deren gröfster Feind ein kleines Insect ist, welches sich am Tage in den Fugen des Käfigs verbirgt und nur Nachts den Vogel quält, dann aber auch so, dass das arme Thier bald erkrankt, ein hässliches Gefieder bekommt und nicht selten frühzeitig stirbt. Diese Vogellaus ernährt sich von dem Blute des Vogels und ist am Morgen nach einer Nachts gehaltenen guten Mahlzeit ein lebhaftes, sich rasch bewegendes Thierchen von schön rother Farbe, während es nach längerem Fasten wie ein durchsichtiges, farbloses Bläschen erscheint. Dieses Thier nun ist äufserst schwer zu vertilgen, und ich habe mehrfach gesehen, dass Käfige, welche ich, weil sie unrein waren, Monate, ja ein Jahr lang zurücksetzte, nachdem sie vorher gewaschen waren, dennoch dieses lebende Insect in sich verbargen; denn kaum hatte ich einen eben erhaltenen gesunden Vogel in einen solchen Käfig gesetzt und allein hingehängt, so fanden sich auch schon am nächsten Morgen die doch wohl ohne Zweifel in den Fugen versteckt und so lange Zeit ohne Nahrung am Leben gebliebenen Thierchen wieder roth und munter, ein Beweis, dass sie ihre frische Beute nicht verschont hatten. — Wäre das nicht eine Analogie dafür, dass auch der *acarus scabiei* sich vielleicht länger, wie wir, denen von der Naturgeschichte dieses Thierchens überall noch sehr wenig bekannt ist, es wissen,

in den Falten und Näthen der Kleider, den Betten etc. am Leben erhalten könnte?

Was nun die Impfversuche des Dr. Schubert anlangt, so stehen sie, wie aus dem von mir früher Angeführten hervorgeht, ganz vereinzelt da, und muss ich offen gestehen, dass ich sie bezweifle. Sch. sagt: »Ich habe durch Lympe von Krätzigen, die ich wie Kuhpocken-Materie aufbewahrte, noch nach einem halben Jahre durch Impfung Krätze hervorgebracht;« allein derselbe Dr. Sch. erzählt auch in eben dem Aufsatze pag. 43: »Ein Mann von 30 Jahren hatte sich die Krätze durch Tabacks-Abkochung vertrieben und bekam, vorher ganz gesund, nach 4 Tagen trocknen Husten, Brustschmerz, Asthma, Herzklopfen, Frösteln und Hitze ohne Schweiss, Appetitlosigkeit, Würgen, Erbrechen, gespannten Leib, schmerzhaftes Magengegend, quälenden Durst, endematös angeschwollene Füße. Alle Theile, wo früher Krätze gewesen, liefs ich mit einer Auflösung von Brechweinstein waschen. Binnen 24 Stunden erschienen viele Pusteln, die bald brandig wurden. Mit ihrem Erscheinen waren alle Beschwerden verschwunden.«

Also nach 24 Stunden eine so schwere Krankheit geheilt, eine solche Menge gefährlicher Symptome beseitigt, und zwar nicht dadurch, dass die Krätze, deren Beseitigung durch Waschungen mit Tabacksabsud diese fürchterliche Krankheit veranlasst hatte, wieder hervorgebracht ward, sondern durch den Ausbruch eines ganz andern, mit der Krätze auch nicht die mindeste Aehnlichkeit habenden künstlichen Ausschlages. Was könnte man mir entgegen, wenn ich behauptete, die ganze Krankheit des sonst gesunden Mannes sei eine Tabacksvergiftung gewesen und geheilt dadurch, dass die noch auf der Haut vorhandenen Reste des Tabacksdekoktes vermittelst der Waschung mit der Brechweinstein-Auflösung entfernt wurden, eine Heilung, die auch ohne das Hervorbrechen und Brandigwerden der Pusteln wahrscheinlich eben so rasch erfolgt wäre *).

*) Einen ganz ähnlichen Fall lesen wir in der Hannoverschen Zeitung 1836, pag. 1717. In dem Dorfe Anglet im Departement der untern Pyrenäen wurde ein Mann, eine Frau, zwei Kinder und ein dienender Junge, die sich gegen die Krätze mit Wasserschiefling eingerieben hatten, mit allen Anzeichen einer Vergiftung befallen. Die beiden letztern starben unter den heftigsten Schmerzen, und die 3 andern wurden nur durch eilige ärztliche Hülfe gerettet.

Mir scheint das wahrlich einfacher und glaublicher, und muss man es mir wenigstens nicht verargen, wenn ich besorge, dass so wie bei dieser Heilungsgeschichte ohne Zweifel sich einige Irrthümer eingeschlichen haben, dies auch wohl bei jenen allen andern Erfahrungen schnur stracks widersprechenden Impf-Resultaten der Fall ist.

Der sechste Einwurf findet seine Widerlegung in dem bisher Gesagten.

7. »Wenn auch in der Mehrzahl der Fälle die blofse Anwendung äußerer Heilmittel zur Heilung der Krätze genügt, so giebt es doch auch genug Fälle, in denen sie der blofsen Behandlung mit innern Mitteln wich, die sonst in einer unbezweifelt durch ein Insect hervorgebrachten Krankheit, der Phthiriasis, durchaus nichts wirken.«

Ob die Krätze durch die blofse Anwendung innerer Heilmittel je geheilt ist, wird noch von Vielen bezweifelt, und klagte schon B o n o m o vor 160 Jahren über die Unwirksamkeit innerer Mittel in dieser Krankheit. Dennoch glauben Andere, dass der innere Gebrauch des Schwefels die Heilung der Krätze beschleunige; »denn«, sagt W i c h m a n n *), »der Schwefel fliegt nach der Haut, eine sehr bekannte Sache, wie an Taschenuhren, Metallknöpfen etc. bald sichtbar wird; sobald er aber auch nur seinen Dunst nach der Haut verbreitet, so wird er schon ein entferntes Hülfsmittel gegen die Milbe.« Im »The Edingburgh new Dispensatory 1789« heifst es pag. 608 bei Gelegenheit der Schwefelsalbe, dass durch partielles Reiben von Schwefel mehr wider die Krätze ausgerichtet werde, als durch Quecksilber auf einer grofsen Fläche, denn der Dunst von Schwefel verbreite sich mehr und tödte so die Insecten. In hartnäckigen Fällen sei rathsam, auch innerlich den Schwefel zu geben, ausdrücklich nicht in der Absicht das Blut zu reinigen, sondern den Schwefeldunst stärker nach der Haut zu treiben, weil es glaublich sei, dass die Insecten oft so tief sich einnisten, dass man sie durch äußerliche Salben allein nicht tödten könne.

Wem es um Autoritäten für die Milben-Theorie und die allein örtliche Behandlung der Krätze zu thun ist, dem nenne ich von den Aeltern Ducan, Mead, Pringle, Grant,

*) l. c. p. 147.

Werlhoff, Camper, L. Hoffmann, Tode, Hecker, Justi, Herrenschwand, Joh. Aitken, Rosenstein, Wichmann, J. P. Frank, — dann Jasser, Theden und Schmucker, welcher letztere zwar nicht unbedingt den *acarus scabiei* als Ursache der Krätze ansehen wollte, aber doch sagt *), »dass man in den vorigen Zeiten viel Mühe gehabt, die Krätze zu heilen und dass man mit blutreinigenden Mitteln oft halbe Jahre hingebracht habe, jetzt sei bei den Bauern die Schmiercur das einzige Mittel, und er selbst heile die Krätze, indem durch Schwefel die Thiere getödtet würden.«

Wenn aber Dr. Droste meint, es müsse gegen die Richtigkeit der Milben-Theorie mit einigem Zweifel erfüllen, dass übrigens gründliche Pathologen und bewährte Forscher die Krätzmilbe nicht fanden, oder nicht als die *causa efficiens morbi* ansehen, so kann es ja anderntheils mit grossem Vertrauen zu derselben erfüllen, wenn man, abgesehen von der bedeutenden Zahl jetzt lebender Aerzte, welche dieser Ansicht zugethan sind, die von mir oben angeführten Namen von Männern liest, welche doch wahrlich in der Wissenschaft einen guten Klang haben und sämmtlich Vertheidiger der Milben-Theorie waren. Warum sollten nicht aber auch bewährte Pathologen eben so gut sich im Irrthume befinden können, wie dies bei bewährten Therapeuten doch offenbar der Fall war, was Hr. Dr. Droste nicht in Abrede stellen wird, da er selbst die englische Heil-Methode der Krätze anwendet und gewiss nicht geneigt ist, zu der frühern Behandlung mit blutreinigenden Mitteln etc. zurückzukehren. Wollte man eine solche Pietät überall für »gründliche Pathologen und bewährte Forscher« sich bewahren, so würde kein Irrthum aufgeklärt und kein Fortschritt in der Wissenschaft gemacht werden.

Wenn die Krätze eine Krankheit der Säfte u. dgl. und nicht hervorgebracht durch ein Insect wäre, wie könnte man es sich dann erklären, dass ein derartiges Allgemeinleiden durch eine so einfache Behandlung in zwei Tagen sicher geheilt wird; dazu gäbe es doch wirklich keine Analogie in der Medicin. Dass aber ein sich auf oder unter der Haut befindendes Insect, wenn man dasselbe 2mal 24 Stunden der Ein-

*) In seinen vermischten chirurgischen Schriften Th. 3. S. 177.

wirkung einer, seinem Leben nachtheiligen Salbe aussetzt, in dieser Zeit abstirbt, und der durch dasselbe hervorgebrachte Ausschlag sich dann von selbst verliert, ist sehr begreiflich. — Dass wir bei den Krätzigen bisher noch eine so geringe Zahl von Krätzmilben und nur an bestimmten einzelnen Körpertheilen fanden, beweist keineswegs, dass deren auch nicht mehr vorhanden waren. Funfzig Jahre haben gelehrte Männer ja vergebens darnach gesucht, bis die Milben ihnen endlich durch einen Zufall in den Gängen an Händen und Vorderarmen gezeigt wurden; wer bürgt uns denn dafür, dass nach abermals 50 Jahren entweder unsere Nachkommen noch andere Schlupfwinkel der Milbe entdecken oder sie ihnen vielleicht von noch klügern alten Frauen, als die Lehrerinnen des Renucci waren, gezeigt werden. Wie schon oben gesagt, wir wissen von der Naturgeschichte des *acarus scabiei* noch sehr wenig.

Dass wir über die Fortpflanzung der Krätze durch absichtliche Uebertragungen der Krätzmilbe keine Massen von Erfahrungen aufzuweisen haben, liegt wohl mit darin, dass es überall viel mehr Aerzte gibt, die schreiben, als welche experimentiren, und dass doch auch wirklich ein Entschluss dazu gehört, seinen Leib vorsätzlich einem Insecte zur Wohnung und Speise zu geben. Große Massen von Erfahrungen werden wir hier also auch schwerlich zu erwarten haben, dennoch steht zu hoffen, dass es von Zeit zu Zeit noch immer wieder einen Märtyrer der Wissenschaft auch in dieser Sache geben wird.

Nach allem hier Zusammengestellten bleibe ich der Meinung, dass es nur eine wahre Krätze gibt, hervorgebracht durch das Vorhandensein der Krätzmilbe auf und unter der Oberhaut. Das Ansehen des Ausschlages kann dem ungeachtet sehr wohl die verschiedenen von den Schriftstellern angegebenen Formen zeigen, und thut das wirklich.

Bald nachdem die Ansteckung Statt hatte und die Spuren derselben sich auf der Haut zeigen, bemerken wir kleine Papeln an den bei der Beschreibung der Krätze bezeichneten Stellen (*scabies sicca*). Nur bei feiner reizbarer Haut bald, sonst erst bei längerer Dauer erheben sich diese Papeln mehr und füllen sich mit einer klaren Lymphe (*scabies lymphatica*).

Währt die Krankheit und zwar unter den früher bezeich-

neten begünstigenden Umständen fort, so vergrößern sich die Pusteln und füllen sich, anstatt mit klarer Lymphe, mit einer weissen eiterähnlichen Flüssigkeit (*scabies purulenta*). Die *scabies cachectica* ist nur das Vorhandensein der Krätze bei einem cachectischen Subjecte.

Die Krätze ist demnach eine rein örtliche Krankheit, von der noch immer der Ausspruch des Hippocrates: »*Turpido magis est, quam morbus*,« gilt, die aber doch, wie schon früher erwähnt, bei längerem Bestehen und allgemeiner Verbreitung, einen sehr nachtheiligen Einfluss auf das Allgemeinbefinden äussern kann. Dies geschieht, wie oben bemerkt, theils durch die durch das ewige Jucken hervorgebrachte und unterhaltene Nervenreizung, hauptsächlich aber wohl dadurch, dass bei alter Krätze die trockne und unthätige Haut ihre Function als aussonderndes Organ nicht erfüllt, daher viele zur Ausscheidung bestimmten Stoffe im Körper zurückgehalten werden, welche dann leicht ihre Richtung gegen innere Organe nehmen und so Krankheiten der serösen, der Schleimhäute, der Lunge etc. veranlassen, was dann noch um so mehr der Fall ist, wenn durch den anhaltenden Gebrauch fetter Salben etc. die Hautporen ganz verklebt und das ganze Organ in seiner Function noch mehr gestört wird. Auf diese Art, glaube ich, finden die s. g. Krätzmetastasen ihre Erklärung, ohne mit von Autenrieth so viele oder wohl gar mit Hahnemann beinahe alle chronischen Krankheiten von zurückgetretener Krätze herleiten zu wollen.

Bei bedeutenden Verbrennungen sehen wir ja dasselbe. Da die Lunge und die Haut die beiden Organe der Respiration sind, so wird hier durch plötzliche Vernichtung einer mehr oder weniger bedeutenden Hautparthie die Lunge genöthigt, die Functionen der Haut zu übernehmen. Hierdurch wird erhöhte Thätigkeit in ihr bedingt und zugleich Neigung zur Entzündung. Daher ist bei ausgebreiteten Verbrennungen immer eine Entzündung der Lungen zu befürchten und auch mehrfach durch die Section nachgewiesen. Ist ein Drittheil der Hautoberfläche durch Verbrennung zerstört, so endet der Fall tödtlich.

Das sind die Wirkungen einer plötzlich aufgehobenen Thätigkeit einer gröfseren Hautparthie; möge hier noch einen

Platz finden, was Lorinser *) in Beziehung auf die Lungensucht darüber sagt:

»Wie verderblich für den Körper eine zurückgehaltene Egestionsmaterie werden kann, ist aus Erfahrung hinlänglich bekannt, und man braucht nur an die gehemmte Ausscheidung des Schweisses, der Milch u. s. w. zu denken, um einzusehen, dass diese Stoffe, wenn ihre Ausleerung nicht erfolgt, dem Organismus gleichsam zu Giften werden können. Dieselbe Erfahrung lehrt auch, wie höchst wichtig bei allen Krankheiten, die aus solchen Ursachen entspringen, die Metastasen und kritischen Ausleerungen in Beziehung auf den Heilplan sind u. s. w.

»Nach diesen Praemissen lässt sich annehmen, dass die Knoten in den Lungen, oder die Lungensucht, zunächst durch eine Hemmung der normalen Egestion der aushauchenden Gefäße entstehen, worauf die verstimmte Lebensthätigkeit der Lunge und der zurückgehaltene Stoff eine vicariirende krankhafte Absonderung ins Zellgewebe veranlasst, deren Product die Materie der Knoten ist.«

Ist demnach die Egestion der Haut, sei es durch Verbrennung plötzlich oder, wie bei der Krätze, allmählig und anhaltend gestört, so kann die Lunge allerdings, wenn die Störung nicht in zu hohem Grade oder zu anhaltend Statt hat, vecariiren und das Gleichgewicht erhalten, während sie bei Ueberschreitung der Grenzen der ihr aufgebürdeten Last unterliegt, und wir dann im ersten Falle Entzündung, im andern Tuberkelbildung sehen.

Diese Erklärung scheint mir naturgemäfs und mit der Annahme der Krätzmilbe als Krankheits-Ursache sehr wohl verträglich. Auf ähnliche Weise würden dann auch alle anderen s. g. Krätzmetastasen ihre Erledigung finden.

*) Dr. C. H. Lorinser die Lehre von der Lungenkrankheit etc. Berlin 1823. pag. 79.

III.

Verbreitung der Krätze.

Die Krätze verbreitet sich durch Ansteckung, allein diese findet bei weitem nicht so leicht Statt, wie man im Allgemeinen geglaubt hat. Sie erfolgt nur dann, wenn ein Gesunder mit einem Krätzigen zusammen, oder in einem Bette schläft, welches Letzterer früher benutzte und dessen Wäsche nicht gewechselt ist, oder wenn er solche Kleidungsstücke eines Krätzigen trägt, die mit dessen Körperoberfläche in unmittelbare Berührung kamen, als Handschuhe, Strümpfe, Hemden und dergl. Die übrigen Kleider des Kranken, so wie auch sein Bette, wenn nur dessen Wäsche gewechselt ward, verursachen ganz in der Regel keine Ansteckung, eben so wenig erfolgt dieselbe nach gemeinschaftlichem Gebrauche von Handwerksgeräthen, Stühlen und dergl. Oft habe ich gesehen, dass Schneider-, Schuhmacher- oder andere Gesellen die Krätze hatten und sich mit ihren Nebengesellen derselben Geräthschaften, als Bügeleisen und dergl. bedienten, ohne sie anzustecken, was nur dann geschah, wenn die Kranken mit einem oder dem andern zusammen schliefen. Die Krankheit scheint sich leichter von Erwachsenen auf Kinder, als umgekehrt zu übertragen, so dass z. B. der Säugling leichter von der Amme, als diese von jenem angesteckt wird.

Hat eine Ansteckung wirklich Statt gefunden, so zeigen sich die ersten Spuren gewöhnlich erst 14 Tage, selbst wohl 3 Wochen nach erfolgter Infection, zuerst an den oben bezeichneten Stellen, wo die Papeln anfangs sehr einzeln erscheinen; daher kommt es nicht selten, dass Personen ärztlich untersucht und für rein erklärt werden, bei denen doch, ohne dass eine spätere Ansteckung angenommen werden kann, nach einigen Wochen sich deutlich die Krätze zeigt. Dies ist besonders

oft bei Handwerksgesellen der Fall, bei denen die Ansteckung auf der Reise erfolgte, die Krankheit aber bei vorgenommener Untersuchung noch nicht sichtbar war.

Ob die Krätze auch ohne Ansteckung entstehen kann, wie von manchen Aerzten angenommen wird, darüber wage ich nicht zu entscheiden; jedoch scheint es mir sehr unwahrscheinlich, und verweise ich hier auf das in der Aetiologie bereits darüber Gesagte.

IV.

Behandlung der Krätze im Allgemeinen.

Die Vorschriften sind hier sehr verschieden, je nachdem diejenigen, welche sie gaben, die Krätze für eine örtliche Krankheit hielten oder sie als das sichtbare Product eines Allgemeinleidens ansahen. Während die Erstern ihr Heil in äußern Mitteln suchend dahin strebten, die Heilung möglichst rasch herbei zu führen und nur in veralteten Fällen innere Arzneien nicht ganz entbehren zu können glaubten, suchten die Letztern Hülfe im Darreichen des Schwefels, Antimoniums, der Abführungsmittel, Holztränke und dergl., wendeten die äußern Mittel nur ängstlich an und überliefsen so nicht selten den Kranken Monate, selbst Jahre lang den doppelten Qualen der Krankheit und des Arzneigebrauches.

Wie sich aber die Wahrheit überall endlich Bahn bricht, so ist man auch hier derselben seit einer Reihe von Jahren näher gerückt, und haben die meisten Aerzte schon längst den Werth einer gegen die Krätze empfohlenen Heilmethode, nach der Kürze der Zeit beurtheilt, in der sie ihren Zweck zu erreichen verspricht.

Schon 1777 überzeugte sich der Präsident Dr. Schoepf *) in Amerika, dass die Krätze am besten durch äußere Mittel geheilt werde, und der gleichzeitige Gebrauch des Schwefels, Antimoniums, der s. g. blutreinigenden Tränke die Heilung verzögere und die Kranken herunterbringe. Zum Waschen bediente er sich der Aq. Goulardi, Aq. phagadaenica, auch wohl eines Gemisches aus beiden, am liebsten aber einer Auflösung des Sublimats 1 — 3 Gran in einer Unze destillirten Wassers. Durch die Anwendung dieser blofs äußern Mittel

*) Hufeland's Journal Bd. XV. Stück 2. pag. 41.

waren seine Kranken immer in 2 — 3, höchstens 4 Wochen geheilt.

Dasselbe Mittel empfiehlt der Freiher von Wedekind *). Er lässt mit einer Auflösung von 30 — 40 Gran Sublimat in zwölf Unzen Wasser waschen und versichert, dass man selten zur Heilung eines starken Krätzausschlages 3 Wochen nöthig haben werde. Alle inneren Arzneien, die nicht auf andere mit der Krätze zufällig verbundene Krankheitszustände sich beziehen, finde er überflüssig.

Der Geheimerath Horn **) sagt, dass es unter den chronischen Krankheiten nur wenige gebe, die er so häufig beobachtet und behandelt habe wie die Krätze. Nach seiner Erfahrung leide es keinen Zweifel, dass da, wo die wahre Krätze vorhanden sei (von der wir hier nur reden), die immer nur durch Ansteckung mitgetheilt werde, äufsere Mittel sogleich zu Hülfe genommen werden können. Es sei daher überflüssig, ja sogar in vielen Fällen nachtheilig, obgleich es noch in neuern Handbüchern gelehrt werde, bei der einfachen Krätze innerlich Spießsglanz, Schwefel oder Quecksilber und dabei von Zeit zu Zeit Abführmittel aus Quecksilber und Jalappa zu geben, welches eben so überflüssig sei wie das Schröpfen. Er sei vielmehr überzeugt, dass die äufsern Mittel hier allein hinreichen, dass sie, wenn sie zweckmäfsig angewendet werden, durchaus keine Nachtheile hervorbringen können, und dass diejenigen Krankheiten, welche man als Wirkung der äusserlichen Behandlung der Krätze betrachtet habe, mit dieser in keiner Causal-Verbindung stehen.

Das beste äufsere Mittel ist hier nach Horn der Schwefel, und zwar wendet er ihn in folgender Form an:

R_y. Sulphur. depur. $\mathfrak{z}$ jv. sapon. virid. q. s. ut f. c. Aqua font. com. q. s. linim. moll. Hiemit lässt er die Krätzkranken sich alle Tage 3 — 4mal alle die Stellen, wo die Krätzpusteln sind, einreiben und auf der Haut trocknen, ausserdem den Kranken 2 — 3mal die Woche lau baden. Nach Verlauf von 2 — 3 Wochen sind die meisten völlig hergestellt.

Dieses Verfahren sei, wie die Erfahrung ihn an mehreren

*) Hufeland's Journal Bd. LV. Stück 3. pag. 40.

**) Dessen Archiv für medicinische Erfahrung Bd. I. Januar bis Juni. Berlin 113. pag. 103.

Tausend Kranken gelehrt habe, durchaus zweckmäfsig und glücklich bei der gewöhnlichen Krätze. Es könne ohne das mindeste Bedenken sogleich angefangen werden, und habe er bisher keinen einzigen Fall beobachtet, wo die s. g. Unterdrückung der Krätze ein anderes Organ krankhaft afficirt oder irgend ein Nachübel hervorgerufen habe. Auch früher, wie er noch die Jasser'sche und andere, mit Fett bereitete Schwefelsalben ohne den innern Gebrauch von Arzneien angewendet, habe er an den noch lange Zeit beobachteten ehemaligen Krätzkranken keine von den Nachkrankheiten entdecken können, die man so häufig fürchte.

Dieser Heilmethode hat man in der Charité zu Berlin später dennoch den Gebrauch der innern Mittel wieder hinzugefügt, indem nach der Mittheilung Rust's *) der Kranke dabei innerlich von einem aus 3 Theilen gereinigten Schwefel und einem Theile praeparirten Austerschalen bestehenden Pulver, täglich 3mal 1 Theelöffel voll und nach Maassgabe der Constitution, des Alters u. s. w. mehr oder weniger nimmt. Wöchentlich zweimal erhält der Kranke eine Glaubersalzauflösung und dreimal in der Woche ein lauwarmes Bad, worin er sich überdies noch mit schwarzer Seife abwäscht. Bei dieser Behandlung verschwinde die Krätze in der Regel in 14 Tagen. — In einzelnen hartnäckigen Fällen, wo das Uebel rein örtlich geworden sei, werde Autenrieth's Unguentum quercinum, die weisse Quecksilberpräcipitat-Salbe, eine Auflösung des Sublimats und das Betupfen der einzelnen Pusteln mit Höllenstein oder mit kaustischem Kali, abwechselnd in Gebrauch gezogen.

Da aber diese Curart als eine mehr zusammengesetzte dem Laien nicht füglich überlassen werden könne, so empfiehlt das Königliche Curatorium für die Krankenhaus-Angelegenheiten der Königlichen Regierung, den erst vor Kurzem ange-

*) Medicinische Zeitung von dem Vereine für Heilkunde in Preussen, Berlin 1833. pag. 144. In einem Schreiben an die Königl. Regierung in Liegnitz, welche die Angabe eines curativen Verfahrens gegen die Krätze wünscht, das sich, bei aller Einfachheit und Wirksamkeit vor allen übrigen durch Wohlfeilheit ausgezeichnet und in der Hinsicht in dem Charité-Krankenhause zu Berlin vollkommen bewährt gefunden worden ist.

rühmten Gebrauch des Chlorkalkes *). Es werden hievon 2, 3 bis 4 Loth in einem Pfunde Brunnenwasser gelöst. Mit dieser jedesmal umgeschüttelten Kalkmilch werden der Körper und besonders die leidenden Stellen 2, 3 bis 4mal täglich gewaschen und der hiernach auf der Haut zurückbleibende weisse Niederschlag auf der Haut belassen. Innerlich werden bei dieser Curart keine Mittel angewendet.

Sollten, wenn hier der Gebrauch der innerlichen Mittel unterbleiben darf, dieselben bei Anwendung der Horn'schen Salbe nicht auch entbehrlich sein?

Uebrigens hat sich der Chlorkalk nach des Herrn Dr. Ebermeyer **) und mehrerer seiner Collegen Erfahrung zur Heilung der Krätze durchaus nicht nützlich bewiesen. Bei der grössten Vorsicht gelang es nicht, einen einzigen Fall nach Wunsche damit zu heilen.

Auch das Kreosot wird in der Charité versucht und nach der Mittheilung des Herrn Professors Wolff ***) drei Fälle nicht mehr frischer Krätze durch das Waschen mit der aqua kreosoti binnen 8 Tagen geheilt. Ob dabei innere Mittel angewendet wurden, ist nicht bemerkt.

Viele andere Aerzte behandeln die Krätze mit schwefelhaltigen Salben, ohne gleichzeitigen Gebrauch innerer Mittel, so will z. B. Fritze †) mit seiner Salbe innerhalb 2 — 3 Wochen, Laut ††) mit der seinigen in 10 — 14 Tagen heilen. Desgleichen Helmrich, Alibert, Percy, Schultes, Biet, nach dem die Dauer der Behandlung 12 Tage ist. Pichorel heilt angeblich in 6 — 12 Tagen u. s. w.

Die Behandlung durch Schwefelräucherungen, welche ebenfalls eine bloß örtliche war, ist wenig mehr in Aufnahme. Nach Biet ist die mittlere Dauer der Behandlung hier 38 Tage, nach den in der Charité zu Berlin damit angestellten Versuchen 20 — 30 Tage.

In der neuesten Zeit hat die schwarze Seife einen bedeu-

*) Fantonetti in Froriep's Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde Nro. 767. Janr. 1833. pag. 302.

**) Medicinische Zeitung des Vereins für Heilk. in Preus. 1834. pag. 100.

***) Ebendasselbst pag. 141.

†) Horn's Archiv. Bd. IV. pag. 379.

††) Rust's Magazin XXXVI. Hft. 2. pag. 14.

tenden Platz bei der Behandlung der Krätze eingenommen. Nachdem Cramer *), Graff **) und Puchelt **) ihre Beobachtungen darüber bekannt gemacht hatten, theilte auch Dr. Pfeuffer die seinigen in einem eignen Schriftchen †) mit. Früher gab er seinen Krätzkranken, bei einer strengen auf Fleischsuppe und Obst beschränkten Diät und gleichmäßiger Temperatur, um den andern Tag ein Abführungsmittel aus Infus. sennae mit tart. natron. oder dem Elect. lenitio. Etwa am siebenten Tage ein warmes Seifenbad, dann täglich ein Schwefelleberbad, und innerlich täglich 3mal einen Theelöffel voll eines Pulvers aus R_y Aethiop. antimon. Zij flor. sulph. 3ß magnes. carbon. 3jß rad. calam. Zij. Dabei täglich zwei Pfund einer Ptisane aus Kletten-, Seifen-, Quecken- und Süßholzwurzeln. Auch versuchte er die Salben von Jadelot, Goerke, Werlhof, Waschwasser von Schwefelleber, Zinkvitriol, Chlorkalk etc. Allein das Resultat blieb ziemlich dasselbe, die Heilung erfolgte selten in 4 Wochen, meist erforderten sie 6 — 8 Wochen und mehr, und jeder Kranke kostete der Anstalt mindestens 32 Gulden. Jetzt bedient er sich blos, nach der in dem genannten Werkchen genau angegebenen Methode, der grünen Seife und lässt die Kranken bei einer Temperatur von 18 — 20° Réaumur das Bett hüten. An Arznei wird dabei nicht ein Gran verbraucht, die Kost besteht in der ganzen Portion, und nach 10 — 14 Tagen wird der Kranke geheilt entlassen.

Nach Pfeuffer's Mittheilung hat die schwarze Seife eine sehr ausgebreitete Anwendung in Behandlung der Krätze gefunden und ist von vielen Hospital-Aerzten angewendet, da sie doch viel günstigere Resultate liefert als die frühern Heilmethoden. So hat man dieselbe namentlich in Würtemberg sehr vielfach gebraucht, worüber sich wiederholt Notizen in dem »Würtembergischen Correspondenz-Blatte« finden. Merkwürdig ist es, dass von verschiedenen Aerzten, welche die Seife zur Heilung der Krätze anwendeten, so abweichende

*) Rust's Magazin Bd. XXV. Hft. 3.

**) Heidelberger Klinische Annalen 1831. Bd. VII. Hft. 4.

***) Ebendasselbst Bd. VIII. Hft. 4.

†) Beobachtungen über die Krätze und ihre Behandlung durch Schmier- oder braune Seife. Bamberg 1833.

Resultate in Beziehung auf die Dauer der Cur erlangt wurden. Nach Professor Heim in dessen »der Krankenstand des K. Württembergischen Armeecorps im Jahre 1837 *)« waren bei 500 Krätzigen im Durchschnitt 19 Tage zur Heilung erforderlich und traten bei 117 Recidive ein. Dr. Seeger brauchte bei 112 Mann durchschnittlich 22 Tage. In Heilbron dauerte die Cur nicht über 7 — 8 Tage, in Esslingen 23 und auf der Festung Hohen-Asperg 19 Tage.

Ein anderes Mittel gegen die Krätze ist die schwefelsaure Kalkerde des Pharmaceuten Morren **). Zur Prüfung ihrer Wirksamkeit hat die Société de Médecine zu Gent eine Commission niedergesetzt, nach deren Berichte 148 Krätzige mit diesem Mittel behandelt und alle geheilt sind. Die Dauer der Heilung ist 4 Tage. Die meisten Kranken waren in 3 Tagen geheilt, aber einige, bei denen das Uebel sehr veraltet war, haben die Behandlung 6 — 8 Tage fortgesetzt.

Emery, Arzt am Hospital Saint-Louis, hat im Bulletin général thérapeutique vom 30. Mai 1835 ***) Untersuchungen über die Behandlung der Krätze mitgetheilt. Er sei nach den unter seinen Augen von seinem Assistenten Albin Gras gemachten und andern seit dieser Zeit angestellten Beobachtungen überzeugt, dass die Krätze nichts andern ihre Entstehung verdanke als dem Vorhandensein einer gewissen Anzahl Acari auf verschiedenen Theilen des Körpers, besonders an den Händen, den Füßen, unter den Achseln, an den Geschlechtstheilen und zuweilen auch am Backenbart. — Die einfache Krätze sei charakterisirt durch das Vorhandensein kleiner zugespitzter Bläschen, deren oberer Theil durchsichtig, die Grundfläche aber mehr oder weniger breit und mehr oder weniger hart sei, je nach der Empfänglichkeit des Kranken und der Dauer der Krankheit. Eine kleine braune Narbe folge auf das Zerreißen des Bläschens, welches wohl auch gelblich würde und sich in eine wahre Pustel verwandele, wenn dasselbe mehre Tage stehe. Endlich wären Furchen vorhanden, in denen die Acari versteckt seien.

Wenn die Existenz der Acari erwiesen sei, so scheine es

*) Medizinisches Correspondenz-Blatt etc. 1838. Bd. VIII. pag. 48.

**) v. Froriep's Notizen. Juni 1835. pag. 336.

***) v. Froriep's Notizen Nr. 938. pag. 348.

sehr wichtig, die Frage zu beantworten, ob die Pustel die Wirkung der Acari, oder ob die letzteren nur eine Complication derselben seien. Der Lösung dieser Aufgabe, glaubte er, würde man am nächsten kommen, wenn es gelinge, die Krätze, ihre Ausbreitung möge so groß sein als sie wolle, zu heilen, ohne die ganze Oberfläche des Körpers mit den gewöhnlichen Mitteln einzureiben, sondern bloß die Stellen, wo die Insecten verborgen in den Furchen säßen. Er habe in Samuel Haffner den ersten Gedanken zu dieser Behandlung und die Zusammensetzung einer Salbe gefunden, welche er in folgender veränderter Form sogleich versuchte:

R_f saponis nigri 3j salis marini, sulphuris aa 3ß Alcoholis 3j Aceti 3jj chlorureti Calcii 3ß m. j. ungt.

Davon liefs er täglich alle Krätzigen auf 2mal eine Unze in die Hände und Füße einreiben. Alle Bläschen, welche auch die übrigen Theile des Körpers bedeckten, wurden hierdurch schnell geheilt, so dass von 1200 auf diese Weise behandelten Personen viele nach 4 — 5 Tagen, andere nach 10 — 12 oder 14tägiger Behandlung geheilt waren und die mittlere Dauer der Heilung überhaupt nicht über 8 Tage betrug.

Er zieht hieraus den Schluss, dass die Acari wirklich die Ursache und nicht eine Complication der Krätze seien, und dass, wenn man sie vergifte, die Krankheit gehoben wäre.

Noch will ich hier das Adolphi'sche Curverfahren *) mittheilen, um einen Vergleich desselben mit der von mir empfohlenen Methode zu erleichtern. — A. hält die Krätze für ein rein örtliches durch die Milbe hervorgebrachtes Leiden. — Absolute Bedingung zum vollkommenen Gelingen der Cur sei

1) zur Anwendung muss man die Zeit zwischen Voll- und Neumond wählen. 2) der Kranke darf weder Wäsche noch Kleider wechseln. 3 Tage und 3 Nächte muss er in denselben Kleidern verbleiben und erst nach Verlauf dieser Zeit kann er in der Badstube andere Kleider anziehen. Während der gan-

*) »Die Krätze in 3 Tagen zu heilen. Mittheilung von Dr. Adolphi in Kurland aus dem russischen militairisch-medicinischen Journale in »Schmidt's Jahrbüchern. 1832. Hft. 1. p. 22«. und in »Zeitschrift für die gesammte Medicin von Fricke und Oppenheim. Bd. 16. Hft. 2. p. 157«.

zen Zeit darf er weder die Hände waschen, noch die Handschuhe, selbst während des Essens nicht, ausziehen. Patient muss beständig in einem kleinen aber warmen Zimmer verbleiben. Diese Regeln sind um so nothwendiger, da sie den Kranken theils gegen Erkältung sichern, theils in dem Dunstkreise der genommenen Arzneimittel erhalten. 3) Ist der Ausschlag mit Borken besetzt, so muss alles Harte erst durch Einreiben mit grüner Seife erweicht und dann durch ein Bad beseitigt werden, damit Nichts der Wirkung der Mittel im Wege steht. 4) Gesalzene und saure Speisen werden untersagt, statt deren wird Suppe mit gekochtem Fleisch erlaubt, auch wohl etwas Brantwein und Bier. Den ersten Morgen wird dann folgendes Pulver verschrieben: $\mathcal{R}$ pulv. baccar. Juniper. pulv. baccar. lauri $\overline{aa}$ $\mathfrak{z}$ i β . — Erwachsenen giebt man einen vollen Theelöffel, Kindern einen halben Theelöffel, Säuglingen eine Messerspitze voll. Gleich nach dem Einnehmen wird eingerieben: $\mathcal{R}$ pulv. baccar. junip., pulv. baccar. lauri $\overline{aa}$ $\mathfrak{z}$ i β , flor. sulph. $\mathfrak{z}$ iii butyr. insuls. $\mathfrak{z}$ VI. m. j. ungt. Hiermit werden erst die leidenden Theile stark und anhaltend und dann auch der übrige Körper, mit Ausnahme des Gesichts, eingerieben. Es muss danach eine brennende Empfindung der Haut zurückbleiben. Nach 14 Stunden wird die Dosis des Pulvers und die Einreibung wiederholt, nach abermals 24 Stunden wird das Pulver wiederholt, da hingegen die Einreibung nur dann, wenn die Krätze tief eingewurzelt ist. Abends des dritten Tages verordnet man ein Dampfbad, und damit ist die Cur beendet. —

Ich habe Adolphi's Curverfahren hier ausführlich mitgetheilt, da dasselbe in neuester Zeit Aufsehen erregt hat; wer das unsrige damit vergleicht, wird einsehen, wie viel einfacher und leichter anzuwenden dieses ist. Wess soll man z. B. mit den Krätzigen anfangen, die sich nicht zwischen Voll- und Neumond zur Heilung melden; soll man sie warten lassen, bis diese Zeit eintritt und sie in den Hospitälern so lange unnütz unterhalten? — Dann soll während der Dauer der Cur eine besondere Diät geführt, ein sehr ekelhaftes Pulver eingenommen und zum Schluss noch gar ein Dampfbad angewendet werden, was die Cur vollends bei uns nur ganz unbrauchbar machen und sie mit der modificirten englischen Methode gewiss in keine Concurrenz treten lassen kann.

Ueber die Wirksamkeit künstlicher Waschungen gegen

die Krätze hat der französische Militairarzt Dr. Malapert *) eine Anzahl vergleichender Versuche angestellt und dadurch die Ueberzeugung erhalten, dass gegen die gewöhnlichen Salben diese Waschungen cito, tuto et jucunde heilen. Folgende kleine Tabelle giebt die Uebersicht.

Behandlung.		Zahl der Fälle.	Mittlere Dauer an Tagen.	Rückfälle.	Bemerkungen.
Auf eine Unze Wasser.	Kali caust. gr. XX	17	16	1	Das Mittel ist energisch.
	Natr. caust. gr. XX	15	16½	1	Man kann steigen bis zu 25 Gran.
	Sublimat. gr. XIII (?)	14	15	1	Mit Zusatz von Opium.
	Acid. sulphur. ʒi	19	12½	4	Schien zuvor sehr wirksam.
	Kali subcarbon.	3	22	1	Wirkt langsam.
	Gewöhnliche Salbe	106	18	21	Schmutzig, unsicher.

Ich glaube, dass diese, im Vergleich zu der ganzen Masse der vorhandenen wenigen, Mittheilungen über die Behandlung der Krätze und deren angebliche Erfolge hinreichend zeigen werden, wie man ernstlich bemüht gewesen ist, eine sichere und schnelle Heilart derselben aufzufinden. Wie wenig glücklich man aber im Allgemeinen darin war, mögen die Erfolge, welche man in einigen der größten deutschen Krankenhäuser erlangte, beweisen.

Nach Fricke **) war die durchschnittliche Dauer des Aufenthalts der Krätzkranken im allgemeinen Krankenhause zu Hamburg 31 Tage. Während dieser Zeit bekommen sie innerlich täglich Schwefel, abwechselnd den einen Tag ein Seifen-, den andern Tag ein Schwefelbad, werden mit Ungt. Jasseri eingerieben etc. — Dasselbst wurden im Jahre 1836 689 Krätzigte behandelt, davon wurden geheilt entlassen 638, es star-

*) Aus dem Recueil de Mémoires de Médecine, Chirurgie et de Pharmacie militaires. Vol. XXXIX. v. Froriep's Notizen 1837. No. 49. pag. 80.

**) Dessen Annalen. Bd. I. 1828.

ben 7 und blieben am 31. Decbr. in Behandlung 44. Die Todesfälle beziehen sich zum größten Theile auf atrophische Kinder und alte Leute, die am Marasmus litten *). Fricke wendete Einreibungen von gleichen Theilen Theer und grüner Seife bei 270 Kranken angeblich mit dem günstigsten Erfolge an. Geheilt wurden innerhalb 6 — 7 Tagen 10 Krätzige, innerhalb 8 — 14 Tagen 157, innerhalb 15 — 19 Tagen 60, innerhalb 20 — 30 Tagen 31, und bei 6 Kranken dauerte die Heilung länger als einen Monat **). — Allein nach später mir zugekommenen Nachrichten soll auch diese Methode im allgemeinen Krankenhause zu Hamburg wieder verlassen und dagegen folgendes Verfahren eingeführt sein ***). Jeder ankommende Krätzkranke bekommt ein Abführungsmittel, wie der Mann meinte, aus Sal angl., dann schmiert er drei Tage lang täglich 2mal den ganzen Körper mit grüner Seife und legt sich damit nackt zwischen wollenen Decken auf einen Strohsack hin. Die Wärme des Zimmers soll dabei abwechselnd, oft aber stärker als im hiesigen Krätzzimmer sein. Es entsteht nun ein sehr heftiges Brennen der ganzen Körper-Oberfläche mit so bedeutender Geschwulst, dass die Kranken kaum noch mit den Händen zum Munde kommen und sich auf ihrem Lager umwenden können. Nach 3 Tagen kommen sie in ein Seifenbad und darauf in ein 20° warmes Zimmer, wo sie ebenfalls ganz nackt bleiben und ein reines Bett bekommen. Täglich wird hier Morgens ein Seifenbad so heiß, wie der Kranke es ertragen kann, gegeben, Abends reibt er den Körper mit Seife ein und wäscht sich darauf mit warmem Wasser und einem Stücke wollenen Zeuges, wobei die Haut sich vom ganzen Körper abschält. Nach 12 Tagen war unser Sattlergesell entlassen; bei den meisten geschieht dies aber nach 14 Tagen; doch war auch ein Kranker bereits 8 und mehrere andere 4 — 6 Wochen dort. In dem gemeinschaftlichen Saale be-

*) Fricke und Oppenheim Zeitschrift für die gesammte Medizin. Bd. 7. pag. 452.

**) Schmidt's Jahrbücher. Bd. 10. pag. 106.

***) Ich theile dasselbe nach der von mir zu Protokoll genommenen Aussage eines 22jährigen Sattlergesellen aus Zwenkau im Königreiche Sachsen mit, welcher zwischen dem 4. und 19. Novbr. 1838 dieser Behandlung in der genannten Anstalt unterworfen ward, dann aber ungeheilt hierher kam und sich hier heilen liefs.

fanden sich damals 40 Personen, welche sämmtlich während der ganzen Dauer ihres Dortseins nackt waren. Jeder Kranke zahlte für die ganze Cur 2 Thlr. — Wenn diese Mittheilungen falsch sind, so bitte ich um Belehrung; sind sie aber wahr, oder waren sie es damals, als ich sie empfing (1838), so scheint es mir, dass bei dem Wechseln der Heilmethoden man in den letzten 10 Jahren keine grossen Fortschritte in Behandlung der Krätze in der genannten berühmten Heilanstalt Hamburg's machte.

In der Charité zu Berlin war früher die längste Dauer der Cur bei Männern 64, bei Weibern 69 Tage, die kürzeste bei Männern 4, 7 — 10 Tage, bei den Weibern 7, 10 — 14 Tage, im Durchschnitt bei den Männern 34 und bei den Weibern 38 Tage *). Später sollen bei derselben Behandlung die Resultate günstiger gewesen sein, indem im Jahre 1834 bei 910 in der Charité behandelten Krätzigen die Heilung im Durchschnitt in 10 — 15 Tagen gelungen sein soll **). — Im Jahre 1836 wurden daselbst 1277 Krätzige behandelt und blieben davon am letzten Decbr. 100 als Bestand. Wie bisher, blieb auch in diesem Jahre die Behandlung die seit vielen Jahren eingeführte. Sie bestand hauptsächlich in regelmässigen Einreibungen des bekannten Liniments. Unter Umständen ward der Schwefel auch innerlich angewendet, und zwischendurch Laxanzen und allgemeine Bäder in Gebrauch gezogen. Die Heilung erfolgte im Durchschnitt binnen 10 — 15 Tagen ***). Im Jahre 1837 kamen 1777 Krätzige zur Behandlung, von denen 5 starben. Die Behandlung mit Ziegelmehl (nach Köhler) ward verlassen und die mit Schwefelsalbe, unterstützt mit Laxanzen und Schwefel, so wie Bäder wieder in Gebrauch gezogen und als die zweckmässigste vorzugsweise wieder verordnet. Nach Erforderniss war indess die Anwendung von Chlorkalk, ungt. laurin., schwarzer Seife und ungt. hydrarg. praecip. alb. nicht ausgeschlossen. Das Darreichen drastischer Mittel ward wegen Cholera-Epidemie im zweiten Halbjahre sehr beschränkt. Dagegen wurden umstimmende, auf die Haut

*) Rust's Magazin. Bd. 43. Hft. 2. pag. 257. in dem Jahresberichte über das Charité-Krankenhaus vom Jahre 1832.

**) Ebendasselbst. Bd. 50. Hft. 3. pag. 446.

***) Ebendas. Bd. 55. Hft. 3. pag. 484.

wirkende Decokte mehr in Gebrauch gezogen. Karge Diät, bei einzelnen sehr plethorischen Subjecten selbst allgemeine Blutentziehungen, unterstützen zweckmäfsig die Cur, die meist zwischen 7 und 14 Tagen dauerte. — In einigen sehr hartnäckigen Fällen wurde nach der durch Vezin modificirten englischen Methode (?) ein Liniment aus gleichen Theilen *resina pini empyreumatica liquida* und *sapo nigra* in Gebrauch gezogen, und gewann dies Verfahren bald, wegen Raschheit der Heilung und der wahrnehmbaren Verminderung der Recidive, eine allgemeine Anwendung, bis es als Hauptmethode in allen es nicht geradezu contraindicirenden Fällen verordnet wurde. Die Resultate der Cur waren günstig, meist erfolgte die Heilung, so wie bei energischen Einreibungen mit Schwefelsalbe, innerhalb 7 — 14, aber auch schon nach 5, spätestens jedoch nach 21 Tagen *). Weiterhin werden wir sehen, wie man im letzten Jahre in der Charité verfuhr.

Im Catharinen - Hospitale zu Stuttgärt belief nach Dr. Cless **) die Zahl der Krätzigen sich auf 279, 222 männliche, 57 weibliche. Bei 200 wurden die Schwefelräucherungen 2mal täglich angewandt und ohne Störung (die Menstruation abgerechnet) bis zur Heilung fortgesetzt. Die höchste Zahl der Räucherungen betrug 138, die niedrigste 5, die mittlere 39,3. Die höchste Zahl der Verpflegungstage 75, die niedrigste 3, die mittlere 24,8. — 17 Krätzige wurden im Verlaufe des Jahres zweimal aufgenommen, 15 männliche Krätzige wurden ambulatorisch behandelt.

Derselbe sagt in seinem Bericht über die genannte Anstalt vom 1. Juli 1837 bis 30. Juni 1838 ***), dass er seit beinahe 5 Jahren circa 1200 Krätzige ganz nach Pfeuffer's Angabe mit der Seife behandelt und in der Regel die Cur mit dem 8ten Tage, wo das Bad genommen werde, beendet habe. Zugleich sagt Cless, dass er weit entfernt sei, jener englischen Methode, deren günstige Resultate gegenüber der Behandlung mit Seife in dem Berichte des Herrn Prof. Heim †)

*) Ebendas. Bd. 57. Hft. 3. pag. 399.

**) Schmidt's Jahrbücher der gesammten Medicin. Jahrg. 1835. Nr. 12. pag. 334.

***) Württembergisches Correspondenzblatt. 1839. Bd. 9. Nr. 4. pag. 26.

†) Ebendas. 1838. Bd. 8. pag. 48.

besonders hervorgehoben werden, zu nahe treten zu wollen, und sei, ohne sie bis jetzt selbst versucht zu haben, auf das übereinstimmende Zeugniß zahlreicher Beobachter hin, von ihrer Wirksamkeit vollkommen überzeugt; nur müsse er sich dagegen erklären, daß ihre Vorzüge auf Kosten einer andern, bereits so vieljährig und vielseitig bewährten Behandlung hervorgehoben werden. — Später werden wir Gelegenheit haben, eine andere Ansicht des geehrten Herrn Berichterstatters kennen zu lernen.

In dem Berichte des Gesundheitrathes des Canton Zürich über das Jahr 1835 *) lesen wir: »in der ersten Jahreshälfte wurden die Krätzigen mit Schwefelräucherungen, Schwefelbädern oder zusammengesetzten Schwefelsalben behandelt, und fiel die Durchschnittszeit der Behandlung eines Krätzigen auf beiläufig 38 Tage. In der zweiten Jahreshälfte ward die grüne Seife nach Pfeuffer's Methode angewandt. Hier war die Behandlungszeit für einen Kranken im Durchschnitt 16 Tage. Jedoch war dies Verhältniss mit dem Beginn des nächsten Jahrs nicht mehr so günstig, denn es erfolgten häufig Rückfälle.

Auch in Dänemark war man nicht glücklicher als bei uns, wie wir aus einem Aufsatze »über die Krankheiten in Copenhagen und ihre Behandlung vom Prof. Dr. Otto« (**). ersehen; daselbst heisst es Seite 229: »Die Krätze muss unter die endemischen Krankheiten gezählt werden, da sie auf Eigenthümlichkeiten in der Lebensart des dänischen Volks beruht. Sie ist ein überaus häufiges Uebel unter den armen Klassen; ohne Zweifel die Folge von Unreinlichkeit und dem Genusse ungesunder Lebensmittel. Während andere Hautkrankheiten im ganzen seltener vorkommen, ist die Krätze fast in allen Familien der Armen zu Hause. Die meisten Vagabonden, Bettler, Diebe u. s. w., die verhaftet werden, leiden daran und müssen deshalb gleich bei ihrer Verhaftung in die Cur genommen werden. Ich kann hier aus eigener Erfahrung sprechen, da sie alle in mein Spital (im Zucht- und Rasselhause) geschickt werden. Sogar diejenigen, die wegen anderer Krankheiten aufgenommen werden, leiden zu gleicher Zeit an der Krätze und sind fast alle mit Ungeziefer aller Art behaftet.

*) Insbr. medicinisch-chirurgische Zeitung. 1839. Nr. 91. pag. 197.

**) Rust's Magazin. Bd. 54. Hft. 2.

Unter den auf öffentliche Kosten behandelten armen Kranken befanden sich im Jahre 1833 777, im Jahre 1834 715, 1835 617, 1836 765 und im Jahre 1837 868 Krätziges. — Die Krankenzimmer des allgemeinen Spitäles sind das ganze Jahr hindurch mit Krätzigen gefüllt, und in meinem Spitale im Zuchthause machen sie den dritten Theil der ganzen jährlichen Krankenzahl aus. Die Behandlung ist die gewöhnliche. Ich meines Theils sehe besondern Nutzen von einer Salbe aus einem Theile Kali carb., 2 Theilen sulph. und 8 Theilen axung. porc., womit die meisten Kranken binnen 3 bis 6 Tagen gänzlich geheilt werden. Ich habe neuerdings auch Versuche mit der von Vezin so sehr empfohlenen Salbe von Hellebor. alb. gemacht und kann zwar seine Behauptung bestätigen, indem diese Salbe auch oft die Krätze binnen 3 — 4 Tagen heilt, sehe mich aber nichts desto weniger nicht berechtigt, die Wirksamkeit derselben über diejenige des erstgenannten Mittels zu setzen. Die große Hitze, die Vezin zur Cur für nothwendig hält, scheint ganz überflüssig zu sein, indem die Kranken ebenso schnell ohne dieselbe als mit derselben hergestellt werden (?). Doch darüber bei einer andern Gelegenheit.

In einer dänischen Hospital-Statistik für das Jahr 1841 *) finden wir, dass Professor Otto im Zuchthaus-Hospitale 665 Krätziges behandelte. Wegen Recidive wurden 21 4mal, 39 3mal, 77 2mal, 5 Weiber 5mal, 1 7mal und 1 10mal behandelt. Bei 292 Weibern kamen 202 und bei 348 Männern 195 Recidive vor. — Von den 665 Krätzigen wurden 640 mit grüner Seife und 25 mit der englischen Salbe behandelt. Dampfbäder wurden 69 Krätzigen gegeben.

Mit welchem Rechte kann der Herr Verfasser von solchen Resultaten sagen: »ich meines Theils sehe besondern Nutzen von einer Salbe aus etc.« und weiterhin »womit die Kranken binnen 3 — 6 Tagen gänzlich geheilt werden«. Bei so traurigen Erfolgen sollte man doch seine Salbe nicht preisen und nicht glauben, man habe eine andere Heilmethode versucht, wenn man bloß eine andere Salbe anwendete. Es ist ganz gewiss, dass eine bedeutend vermehrte Wärme bei Anwendung der von mir empfohlenen Salbe, wenn man damit

*) Oppenheim's Zeitschr. Bd. 20. Hft. 4. pag. 548.

glücklicher heilen will als Herr Professor Otto, nicht nur allein nicht überflüssig, sondern durchaus nothwendig ist.

Glänzend sind noch die Erfolge, welche Steinestel in Stuttgart erhielt. Von 14 ihm übergebenen Krätzkranken wurden 6 in 10 Wochen, 4 in 13 Wochen und 1 erst in 20 Wochen geheilt. 2 von den Geheilten wurden recidiv und 3 waren wenigstens in 20 Wochen nicht nur nicht geheilt, sondern nicht gebessert *).

*) Berliner medicinische Central-Zeitung. 1835. Nr. 3. pag. 51.

V.

Behandlung der Krätze nach der englischen Methode.

Der verstorbene Görcke *) machte, so viel mir bekannt, zuerst das große und besonders militairärztliche Publikum auf diese, in der englischen Armee gesetzlich eingeführte, Behandlung der Krätze aufmerksam. Er gab aber theils das Verfahren sehr unvollkommen an und sagte anderntheils, dass bei ihrer Ankunft im Hospitale die Krätzkranken selbst, so wie ihre Kleider und Wäsche in einem Seifenbade gereinigt wurden. Letzteres ist, so viel ich weiß, nie geschehen und würde auch allein wohl hinreichend sein, der Methode die Aufmerksamkeit beim Militair gerade sehr zu erschweren.

1817 theilte Herr Dr. Gerson **), vormalis Arzt bei der englisch-deutschen Legion, eine ausführliche Beschreibung dieser Methode mit, in der er sich, nach reicher eigener und fremder Erfahrung, durchaus lobend über dieselbe aussprach.

In die hannoversche Armee ging diese Behandlungsart der Krätze aus der englischen über, und da sie sich auch dort aufs Glänzendste bewährte, so ward sie bereits im Jahre 1825 im hiesigen Stadt-Krankenhouse eingeführt und seit der Zeit ununterbrochen angewandt.

Es wurden auch in der preussischen Armee Versuche mit dieser Heilmethode angestellt, wobei sich dieselbe allerdings, sowohl bei der einfachen als bei der inveterirten und complicirten Krätze wirksam bewies, nur wenig Einzelne ungeheilt liefs, niemals von nachtheiligen Folgen war und namentlich nie Zufälle der scabies retrograda hervorbrachte, aber angeb-

*) Hufeland's Journal. Bd. XLII. Stck. 1. pag. 119.

**) Daselbst. Bd. XLIV. Stck. 4. pag. 76.

lich auch selten vor dem 6ten, oft erst den 9ten oder 10ten Tag die Heilung bewirkte *). Ja nach Horn's Bericht erforderte früher in der Charité zu Berlin die Heilung von 100 Krätzigen nach der englischen Methode 2869 Verpflegungs-Tage, so dass auf die Heilung des einzelnen im Durchschnitt 28 Tage kamen. — Fortwährend hegte Rust **) eine ungünstige Ansicht von dieser Methode, so wie von den früher empfohlenen Waschungen mit Chlorkalk-Auflösung, indem er sagt, sie scheinen im Allgemeinen sich eben nicht als vorzugsweise wirksam bewährt zu haben. Wenigstens habe man in den preussischen Militair- und Civil-Spitälern dieselbe wieder verlassen und sei zu der gewöhnlichen Methode zurückgekehrt. Auch unterliege es wohl keinem Zweifel, dass beide Mittel auf alle mit zarter Haut begabte Individuen viel zu eingreifend einwirken, erysipelatöse, von einem brennenden Schmerz begleitete, Entzündungen, auch wohl wirkliche Erosionen des Hautorganes veranlassen und daher mehr für einzelne und besondere Fälle, als zu einer allgemeinen Benutzung in den Spitälern sich eignen dürfen.

Gleich ungünstig spricht sich Herr Dr. Fr. Bird ***) darüber aus, der aber, wie sich später zeigen wird, die Methode wohl, wie ohne Zweifel viele Andere mit ihm, sehr unzweckmässig angewendet hat.

Auch in späterer Zeit sind die Versuche in Berlin nicht günstiger ausgefallen, denn in dem Jahresberichte über das Charité-Krankenhaus daselbst vom Jahre 1832 †) heisst es: die einige Zeit fortgesetzten Versuche mit der englischen Kurmethode zeigten sich auch nur bei einigen Personen wirksam. Die Heilung erfolgte hier nicht früher als nach unserer gewöhnlichen Methode, bei Vielen aber gelang auf solche Weise die Beseitigung der Krätze gar nicht, sondern es wurden späterhin noch andere Mittel nothwendig.

Wahrscheinlich muss ich hier auch noch das Urtheil

*) Rust's Magazin für die gesammte Heilkunde. Bd. 1. Hft. 1. pag. 92.

**) Rust's Aufsätze und Abhandlungen aus dem Gebiete der Medizin, Chirurgie und Staatsarzneikunde. Berlin 1834. Bd. 1. pag. 375.

***) Horn's Archiv für die medizinische Erfahrung. 1822. Juli. August. pag. 110.

†) Rust's Magazin. Bd. 43. Hft. 2. pag. 257.

v. Gräfe's *) herrechnen, welcher angiebt, dass das veratrum von ihm, nach der Vorschrift der Engländer, während der Feldzüge von 1813 — 1815 in den Militair-Lazarethen vielfach bei der scabies angewendet sei. Er habe diese Behandlung aber verlassen müssen, weil der Ausschlag durch dieselbe mehr (und zwar oft überaus schnell) supprimirt als geheilt wurde, und weil eben hiedurch in vielen Fällen, theils zu unvollständiger Beseitigung des ursprünglichen Uebels, theils zum Entstehen mehrfacher, zuweilen sehr bedenklicher, Recidive Anlass gegeben sei.

Solche Urtheile ausgezeichneten Männer könnten wohl die Lust benehmen, neuerdings als Lobredner einer Heilmethode aufzutreten, die sich so schlecht bewährt haben soll. Allein die doch auch von einigen Seiten hergekommenen günstigen Beurtheilungen, so wie die eigenen überaus glücklichen Erfahrungen geben mir den Muth dazu und lassen mich einen guten Erfolg hoffen. Herr Professor Heusinger **) sagt z. B., die wenigen Krätzkranken, die er von den sehr vielen sich meldenden aufnehme, ärgern ihn immer sehr, da er sie in ihren ärmlichen Wohnungen Wochen, oft Monate lang behandle, während er schon im Jahre 1818 durch die längst bekannte englische Schwitzkur, Hunderte in drei bis vier Tagen heilte.

Aehnlich spricht sich der Herr Primararzt Dr. J. Ratter ***) darüber aus, welcher im Wiener allgemeinen Krankenhause Versuche damit und mit der Adolphi'schen Heilmethode anstellte. Die letztere Methode wandte er bei 477 Kranken an, bei denen die Krankheit seit 7 Tagen bis zu 18 Jahren bestand. Die Heilung erfolgte bei Allen vom 2ten Tage an bis zum 61sten. Bei der englischen Heilart bestand der Ausschlag vor der Cur bei 295 Kranken seit 4 Tagen bis zu 15 Jahren, und die Heilung erfolgte bei Allen von 1 bis 23 Tagen. Die Curkosten seien im letzten Falle zu unbedeutend, um davon Erwähnung zu machen.

Auch Herr Dr. Hacker †) in Leipzig hat 3 Kranke mit

*) v. Gräfe's und v. Walther's Journal für Chirurgie und Augen-Heilkunde. Bd. XIV. pag. 611.

**) Schmidt's Jahrbücher. Jahrg. 1834. Nr. 1. pag. 80.

***) In Ehrhard's medicinisch-chirurgischer Zeitung. 1835. vom 15. Juni.

†) Schmidt's Jahrbücher. 1835. Bd. VIII. Hft. 2. pag. 173.

dem vollkommensten Erfolge nach dieser Methode behandelt. — Bei einem 22jährigen Studenten, der verhältnissmäfsig wenig schwitzte, fand er nach 20 Stunden den ganzen Körper, besonders aber die Brust und Oberextremitäten, mit einem völlig der Blatterrose ähnlichen Ausschlage besetzt. Die Blasen waren von der Gröfse kleiner Bohnen bis zu der von Mandeln und entleerten eine gelbliche, dünne Flüssigkeit. Am andern Tage waren sie sämmtlich eingetrocknet, ohne zerplatzt zu sein, und die Haut schälte sich in grofsen Lappen ab. Am 4ten Tage war die Abschuppung beendet und der Patient (gleich den andern 2 Kranken am 2ten Tage) von jedem Ausschlage befreit.

Mehr konnte ich bei dem Erscheinen der ersten Ausgabe dieser Schrift (Ende 1835) zu Gunsten der englischen Heilmethode der Krätze nicht beibringen, und ich habe diese Seiten absichtlich hier unverändert abdrucken lassen, damit es weiterhin desto deutlicher in die Augen springt, welche Fortschritte die genannte Behandlungsweise seitdem in der Gunst der Aerzte gemacht hat.

Ich selbst hatte bis zum Schlusse des Jahres 1835 in dem hiesigen Stadt-Krankenhouse 249 Krätzige nach der von mir modificirten englischen Methode behandelt, wovon 2 nach 4 Tagen, 11 nach 3 Tagen und 236 nach 2 Tagen geheilt entlassen wurden. Von da bis zum Schlusse des Jahres 1842 behandelte ich nach derselben Methode und in derselben Heilanstalt abermals 1115 Krätzige, so dass die Gesamtsumme bis hierhin 1364 beträgt, wovon 3 nach 4 Tagen, 18 nach 3 Tagen und 1343 nach 2 Tagen geheilt entlassen wurden. Demnach 1364 Krätzige zu ihrer Heilung 2752 Verpflegungstage bedurften. — Von den Behandelten waren 1160 männlichen und 204 weiblichen Geschlechts, und befanden sich darunter 73 Kinder unter 15 Jahren. — Die ältesten Kranken waren ein Mann von 82 und eine Frau von 72 Jahren, und der jüngste ein Säugling von 12 Wochen, welcher mit seiner Amme aufgenommen ward.

Wenn auch diese Kranken so ziemlich allen Ständen angehörten, so waren doch die meisten (752) Handwerksgesellen und Lehrlinge, welche auf ihren Wanderungen der Ansteckung so häufig ausgesetzt sind; doch waren hierunter nur 346 hie-

sige Arbeitsgesellen, die übrigen waren fremde, welche herkamen, um sich hier auf ihre Kosten heilen zu lassen.

Nach den verschiedenen Gewerken getrennt, waren unter allen 194 Schuhmacher, 186 Schneider, 64 Tischler, 54 Sattler, 49 Schlosser, 37 Nagelschmiede, 34 Maurer, 27 Stellmacher, 20 Schönfärber, 18 Weber, 13 Lohgerber, 12 Bäcker, 12 Böttcher, 11 Tuchmacher, 10 Klempner, 9 Kammacher, 9 Metzger, 8 Buchdrucker, 8 Drechsler, 5 Hutmacher, 5 Zimmerleute, 5 Glaser, 4 Goldarbeiter, 3 Kürschner, 2 Uhrmacher, 2 Buchbinder, 2 Strumpfwirker, 1 Handschuhmacher.

Unter den übrigen männlichen Kranken gehörten manche dem Bauern-, andere dem Handels- und andere dem gelehrten Stande an. Eben so fanden sich unter den weiblichen Kranken, wenn auch die Mehrzahl zur dienenden Klasse gehörte, Frauen aus den verschiedensten Ständen.

Die Kranken waren demnach, nach Alter, Stand und Geschlecht, so verschieden, dass sie gewiss ganz dazu geeignet waren, eine Heilmethode daran zu erproben, und, im Falle sich diese hier bewähren sollte, sie überall mit Vertrauen zu empfehlen.

Die Methode, wie wir sie hier anwenden, ist folgende:

Im Krankenzimmer ist, sobald Kranke darin vorhanden, Winter und Sommer, so wie Tag und Nacht, eine Temperatur von 28 bis 30° Réaumur. In demselben befinden sich 2 Bettstellen, jede mit Strohsack *), Kopfkissen, zwei wollenen Decken und einem 3 Ellen langen, weiten, mit langen weiten Ärmeln versehenen Mantel von grobem wollenen Zeuge. Kommt ein Kranker an, so wird in das geheizte Krätzzimmer eine, etwa einen Fuß hoch warmes Wasser enthaltende, blecherne Badewanne gebracht **), in diese stellt sich der entkleidete Angekommene und reibt, mittelst eines groben Stückes wollenen Zeuges, den ganzen Körper mit schwarzer Seife und dem warmen Wasser tüchtig ab. Nachdem er so gereinigt,

*) Früher enthielt das Bett auch eine pferdehaarne Matratze, doch ist diese, da sie sehr bald hart und unbrauchbar ward, seit mehreren Jahren abgeschafft und dient bloß ein Strohsack zur Unterlage.

**) Wohl zu merken, kein ganzes Bad ist erforderlich und wird hier auch nicht gereicht, sondern nur so viel warmes Wasser in einem hinreichend großen Gefäße, dass der Kranke, darin stehend, sich gehörig abwaschen kann.

zieht er einen der wollenen Mäntel an und legt sich zu Bette, wo er, wenn er will, sich noch die wollenen Decken überlegen kann. Hier bringt er 12 Stunden in einem bald ausbrechenden Schweisse zu, ohne einzureiben. Meist leidet er in dieser Zeit starkes Jucken, und oft zeigen sich viele neue Papeln auf der Haut.

Nach 12 Stunden macht der Kranke die erste Einreibung mit dem Ungt. contr. scabiei Anglorum, welches nach folgender Vorschrift bereitet ist:

R_f Pulver. subt. sulphuris depurat.

» » Unciam unam

» » radic. hellebori albi Drachmas duas

» » Kali nitrici Grana decem

Saponis nigri Unciam unam

Adipis suillae Uncias tres

Misce.

Diese Salbe wird in der Nähe des geheizten Ofens über den ganzen Körper, hauptsächlich aber an den Stellen einge-
rieben, wo sich der meiste Ausschlag zeigt. Dann zieht der Kranke seinen Mantel wieder an und legt sich wieder nieder. Nach 12 Stunden wird diese Einreibung zum ersten und nach abermals 12 Stunden zum zweiten Male wiederholt. Nun bleibt der Kranke noch 12 Stunden liegen, worauf ihm wieder die Badewanne mit warmem Wasser, nebst schwarzer Seife und einem Stücke groben wollenen Zeuges, gereicht wird, und er sich, in der Badewanne stehend, die Salbe von seinem Körper, vermittelt des Flanells und der Seife, rein abwäscht und dabei die noch etwa auf der Haut vorhandenen Papeln oder Pusteln möglichst zerreibt. — Nachdem er rein gekleidet ist, geht er geheilt von dannen, so dass, wer z. B. den 1. Januar Morgens 9 Uhr in das Krätzzimmer kommt, denselben Tag Abends die erste, den 2. Januar Morgens 9 Uhr die zweite, Abends die dritte Einreibung macht und den 3. Januar Morgens 9 Uhr, also nach 48 Stunden, wieder entlassen wird.

Innere Arzneien wurden in keinem Falle auch nur 1 Gran gereicht, und die Diät war stets die volle Kost. Wer in der anhaltenden Wärme viel Durst hatte, konnte Wasser nach Belieben trinken.

Eine bestimmte Quantität Salbe wird dem Kranken nicht

gegeben, allein in der Regel reichen zu den drei Einreibungen 4 Unzen vollkommen hin.

In der ganz überwiegenden Mehrzahl der Fälle genügte diese Dauer der Behandlung, doch kamen einige Fälle vor, wo der wiederholte Ausbruch neuer Papeln mehrmalige Einreibungen nöthig machte. Wie die obigen Angaben zeigen, war aber die Heilung, auch der schwierigsten Fälle, in 4 Tagen beendet, und eine solche Dauer der Cur bei 1364 Kranken nur 3mal erforderlich. In den letzten Jahren ist kein Fall mehr vorgekommen, in dem ich es für nöthig hielt, die Cur über 48 Stunden zu verlängern; wovon meiner Ueberzeugung nach der Grund nicht sowohl darin liegt, dass die während dieser Zeit zur Behandlung gekommenen Krätzigen stets in geringerem Grade oder nur kürzerer Zeit als in den frühern Jahren erkrankt waren, sondern hauptsächlich darin, dass ich durch fortgesetzte genaue Beobachtung dieser Krankheit sie selbst so wie ihr Heilverfahren immer mehr kennen lernte und in der Behandlung grössere Sicherheit gewann.

So einfach diese Heilmethode scheint und auch wirklich ist, so wird sie dennoch auch jetzt gewiss von Vielen, nach angestellten Versuchen, wieder verworfen werden, wenn sie nicht alles das genau beachten, was ich noch darüber zu sagen habe.

Bei vielen Kranken verliert sich schon nach der ersten Einreibung alles Jucken, und stellt sich oft dagegen ein ziemlich empfindliches Schreinen auf der Haut ein. Aber nicht selten kehrt, nach der zweiten oder dritten Einreibung, das Jucken heftig zurück, und es brechen, besonders auf dem Rücken, oft aber auch auf dem ganzen Rumpfe, eine Menge kleiner Stippchen hervor, die aber keine Krätze, sondern offenbar ein, bei jugendlichen Subjecten und reizbarer Haut, durch Schweiss und Einreibung hervorgebrachter Friesel sind. Ganz dreist kann man diese Kranken als geheilt entlassen, und nach wenigen Tagen wird alles Jucken verschwunden sein.

Bei andern zeigt sich solcher Ausschlag nicht so weit verbreitet, sondern nur an den Händen, Handgelenken, oder vielleicht auf den Füßen bricht hier und da noch ein einzelnes Stippchen hervor, welches nicht selten auch noch juckt, durchaus aber keine Besorgniss zu erregen braucht. Befolgt der Kranke nur die Anweisung, bei dem letzten Waschen diese

Stippchen möglichst zu zerreiben, so kann man auch ihn als geheilt entlassen.

Nur bei Krätze, welche bereits Jahre lang dauerte, bei weit verbreiteter sogenannter fatter Krätze, und vielen mit Borken besetzten Krätzgeschwüren, wo nicht selten nach und nach noch viele Krätzpusteln sich zeigten, habe ich die Behandlung in den ersten Jahren, der Sicherheit wegen, auf die oben angegebene Zeit verlängert und die Einreibungen öfter wiederholt, ohne die Ueberzeugung zu haben, dass dieses wirklich nöthig gewesen sei.

Von den Krätzgeschwüren lösen sich die Borken meist schon vor der ersten Einreibung durch den Schweiß ab, sonst gewiss nach dem ersten Einreiben, wo dann die Salbe auch dreist und, ohne besonders grofse Schmerzen zu verursachen, auf diese angewendet wird. Natürlich können die Geschwüre hier nicht während dieser Behandlung heilen, allein gewöhnlich innerhalb 8 bis höchstens 10 Tagen, nachdem der Kranke entlassen ist, sind, ohne weitere Anwendung irgend eines äufsern oder innern Arzneimittels, alle Geschwüre vernarbt.

Einige Fälle sind mir hier im Gedächtnisse, welche zum Beweise dienen können. Heinrich Meyer, 35 Jahre alt, ward nebst seinen drei Kindern, einem Knaben von 10, einem von 8 und einem von 3 Jahren, vom Königl. Amte den 28. April 1835 in das hiesige Krankenhaus geschickt. Alle vier waren krätzig, und zwar der Vater in einem Grade, wie man es selten sieht. Sein Gesicht war eingefallen, hager und gelb, die trockene gelbe Haut des Körpers war mit sogenannter fatter Krätze bedeckt, dabei befanden sich an den Fufsknöcheln, auf den Schienbeinen, an und zwischen den Hinterbacken, in der Nähe des Anus, grofse, mit dicken Borken bedeckte Krätzgeschwüre, welche dem Kranken so viel Schmerzen machten, dass er, besonders der am Hintern wegen, nur gebückt und langsam einherschleichen konnte. Auch der kleinste Knabe hatte viele Geschwüre, und zwar ein grofses und so übel aussehendes zwischen den Hinterbacken, dass man es für syphilitisch gehalten hatte.

Es ging hier wie oben bemerkt, die Borken lösten sich bald ab und nach drei Tagen, während deren tüchtig eingerieben war, ward Meyer entlassen. Nach einigen Tagen kam er wieder zu mir. Die Geschwüre ohne Borken hatten ein

frisches Ansehen, schmerzten aber ziemlich stark. Ich empfahl ihm Geduld und versicherte, dass bald Alles heil sein würde. Nach etwa 8 Tagen begegnete er mir auf der Strafe, er sah sehr wohl aus, ging rasch einher, und alle Geschwüre waren geheilt. Eben so war es mit denen des 3jährigen Knaben gegangen. Er litt allerdings während der Behandlung Schmerzen, doch nicht so, dass sie ihm nur im Mindesten den Appetit benommen hätten. — Bei der am 25. Mai 1836 aufgenommenen 10 Jahre alten Marie W., welche viele Geschwüre an den Beinen hatte und deren Hände mit dicken Krusten, unter denen eiternde Geschwüre sich befanden, bedeckt waren, heilten diese, nachdem das Mädchen 2 Tage der Krätzcur unterworfen gewesen, ohne weiteres Zuthun. Ein 63 Jahr alter Tagelöhner, Wilhelm S., der von Seiten der Armen-Commission am 1. August 1836 dem Krankenhause zugeschickt ward, war in den kümmerlichsten Umständen, da er, bereits lange an Krätze leidend, seit Monaten so viele Krätzgeschwüre, besonders an den Unterschenkeln bis zu den Fußrücken hinab, hatte, dass er, wegen der dadurch veranlassten schmerzhaften Spannung, weder stehen noch gehen konnte und wir ihn in einem Tragkorbe in das Krätzzimmer mussten schaffen lassen. Nach 3 Tagen ward er aus demselben entlassen, alle Krusten waren abgelöst und überall reine Geschwürflächen sichtbar. Leicht und ohne Schmerzen konnte der Alte wieder einhergehen und sich in den im obern Stockwerk belegenen Krankensaal begeben, wo wir ihn, wegen der ihm zu Hause gänzlich mangelnden Pflege, noch einige Tage behielten. Die geschwürigen Hautstellen wurden hier oft mit dünnem Hafer Schleim befeuchtet und mit in demselben getauchten Leinen bedeckt, worauf, ohne Anwendung irgend innerer oder äußerer Arzneimittel, Alles bald vernarbte und der S. geheilt entlassen werden konnte. Er ging seiner Beschäftigung als Tagelöhner wieder nach, und als er nach 10 Monaten nochmals besichtigt ward, zeigte sich keine Spur von Krätze, noch irgend ein Geschwür. — Wollte man solche Kranke bis zum Vernarben der Geschwüre in der Krätzbehandlung behalten, man könnte sie vielleicht nach Monaten nicht entlassen; ist nur die Krätze geheilt, so heilen die Geschwüre von selbst. Das haben mich eine hinreichende Anzahl von Fällen gelehrt.

Sind auch leichtere Krätzkranke nach 2 Tagen entlassen,

so pflegen in den nächsten Tagen bei ihnen noch einige Papeln und Pusteln, besonders an den Händen, hervorzu- brechen, und klagen sie dabei oft über ein stärkeres Jucken als sie es vor der Behandlung fühlten. Auch hierdurch darf man sich ja nicht irre machen lassen, man lasse diese Menschen dreist zwischen Gesunde gehn, ja bei ihnen schlafen, in 4 — 5, höchstens 8 Tagen sind alle diese Erscheinungen auf der Haut verschwunden, und die Geheilten haben bis dahin Niemanden, auch nicht durch die innigste Berührung, angesteckt.

Diese hier bemerkten Umstände sind es ohne Zweifel, welche die in Rede stehende Heilmethode in Misskredit brachten. Wer die Kranken im Krätzzimmer lässt, bis kein Pustelchen sich mehr zeigt, oder einmal entlassen sie in dasselbe wieder zurückführt, so lange sie noch über Jucken klagen, oder noch einzelne Pusteln sich bei ihnen zeigen, der wird in Ewigkeit keine günstigen Resultate erlangen. Wenn aber Aerzte an Civil- oder Militair-Hospitälern Krätzige auf die von mir angegebene Art behandeln, sie nach 2 Tagen aus dem Krätzzimmer entlassen, rein kleiden und nun zur Beobachtung noch 8 Tage im Hospitale behalten wollen, so werden sie, nach einigen Dutzend Fällen, von der Wahrheit meiner Angabe sich überzeugen, in der Folge, ohne alle Scheu, die Geheilten unmittelbar aus der Krätzstube in ihre häuslichen Verhältnisse zurückkehren lassen und in der Behandlung dieser Krankheit bald eben so glücklich sein, wie wir es hier sind, dadurch aber dem Staate alljährlich Tausende sparen.

Man wende mir nicht ein, dass meine Erfahrungen unsicher seien, da ich als Hospital-Arzt keine Gelegenheit habe, meine Kranken nachhaltig zu beobachten; dies ist überall in einer Stadt wie Osnabrück (von etwa 12,000 Seelen) und in einem kleinen Krankenhause, wie das hiesige, viel leichter als in großen Städten, ganz vorzüglich ist mir aber dazu die Gelegenheit gegeben.

Die meisten der behandelten Krätzkranken waren Handwerksgesellen. Diese sind hier zu einem allgemeinen Gesellen-Verpflegungs-Institute vereinigt, wozu jeder wöchentlich einen bestimmten Geldbeitrag giebt und dafür in vorkommenden Krankheitsfällen freien Arzt, Wundarzt und Arzneien, und wenn die Krankheit ihn arbeitsunfähig macht, freie Aufnahme und

Verpflegung im Krankenhause hat. Jeder neu ankommende Gesell wird, ehe er bei einem Meister in Arbeit tritt, auf etwa vorhandene Krätze ärztlich untersucht, was auch jedesmal dann wiederholt wird, wenn ein schon in der Stadt arbeitender Gesell seinen Meister wechselt. Kein Meister darf einen Gesellen in Arbeit nehmen, der nicht eine eben ausgestellte Bescheinigung beibringt, dass er ärztlich untersucht und von der Krätze frei befunden sei. Diese Untersuchung wird, nachdem ich sie früher ein Jahr lang besorgt habe, jetzt allein von dem Wundarzte des Gesellen-Instituts vorgenommen, welcher zugleich auch Wundarzt am Stadtkrankenhause ist, so wie ich Arzt des Gesellen-Instituts bin. Es kann daher keine Krankheit irgend einer Art, bei einem Gesellen, auch kein Recidiv der Krätze, auf die wir besonders aufmerksam sein müssen, vorkommen, ohne dass wir davon Kenntniss bekommen. Auf diese Art habe ich also die beste Gelegenheit, einen nicht geringen Theil meiner gewesenen Krätzkranken unter Augen zu behalten und mich von der Sicherheit der Heilung zu überzeugen, von der mir niemals üble Folgen vorkommen.

Mehrmals habe ich ganze Familien, die an der Krätze litten, Mann, Frau und Kinder, nach der beschriebenen Methode im Krankenhause behandelt, nach 2 — 3 Tagen entlassen und als mir bekannte, hier in der Stadt wohnende Leute bis jetzt im Auge behalten. Bei Keinem von ihnen sah ich ein Recidiv der Krätze, bei Keinem üble Folgen der schnellen Heilung dieser Krankheit.

Durch solche Erfolge hat sich die hier übliche Behandlung der Krätze denn auch solches Vertrauen im Publikum erworben, dass auf Anrathen hier früher Geheilte fremde mit der Krätze Behaftete, besonders Handwerks-Gesellen, oft aus weiter Ferne herkommen, um hier in 2 Tagen geheilt zu werden. Täglich werden dafür dem Krankenhause 12 Ggr. vergütet, und wir sind so sicher, den Kranken mindestens innerhalb 3 Tagen herzustellen, dass wir jeden Fremden, der $1\frac{1}{2}$ Thlr. deponirt, zur Heilung aufnehmen und bisher auch noch keinen unbefriedigt entliesen, ganz in der Regel aber von den deponirten $1\frac{1}{2}$ Thlr., weil die Heilung schon innerhalb 2 Tagen beendet war, $\frac{1}{2}$ Thlr. wieder zurückgeben konnten. Ja man ist von der sichern Heilung nach dieser Behandlung hier so überzeugt, dass jeder Gesell, nachdem er die

Cur überstand, gleich wieder von dem Meister in Arbeit genommen wird und kein anderer Gesell sich weigert, mit ihm in einer Werkstätte zu arbeiten.

Auch in dem hiesigen Zuchthause ist diese Behandlung von dem Wundarzte desselben, Herrn Landchirurgus Bartscher, der zugleich Wundarzt des Stadt-Krankenhauses ist, eingeführt und bis zu Ende des Jahrs 1835 bei 30 weiblichen Sträflingen angewendet.

Im Jahre 1833, wo sich 91 Sträflinge in dem Zuchthause befanden, schleppte ein 18jähriges Mädchen die Krätze ein und steckte drei andere von 23 — 24 und 29 Jahren an. Sie wurden innerhalb 2 Tagen geheilt.

Im Jahre 1834 befanden sich 98 Sträflinge in dem Zuchthause. Eine 31 Jahr alte Frauensperson schleppte die Krätze ein und übertrug sie an 22 ihrer Mitgefangenen und auf ein 2jähriges Kind. Die 23 Weiber waren in dem Alter von 19 bis 38 Jahren. Die Heilung erfolgte bei Allen, auch bei dem 2jährigen Kinde, welches derselben Behandlung unterworfen ward, innerhalb 2 Tagen.

Im Jahre 1835, wo 113 Sträflinge im Zuchthause waren, wurden 2 krätzigte Weiber von 41 und 46 Jahren aufgenommen. Sie wurden gleich der üblichen Behandlung unterworfen, und die Heilung erfolgte wie gewöhnlich. Seitdem behandelte Herr Bartscher im Zuchthause noch 51 und im Amtsgefängnisse 14, im Ganzen also 95 Krätzigte nach dieser Methode.

Bei Keinem derselben trat ein Recidiv ein oder zeigten sich irgend andere unangenehme Folgen, und ich glaube, dass dieses Resultat so glänzend ist, wie es schwerlich eine Strafanstalt aufzuweisen hat.

Eben so wenden die meisten meiner hiesigen Herren Kollegen in ihrer Privatpraxis diese Heilmethode mit gleichem Erfolge an, und hat sich Herr Hofmedikus Dr. Brück *) sehr lobend darüber ausgesprochen.

Einen großen Werth lege ich auf die genaue Beobachtung der angegebenen Temperatur, die um so nöthiger ist, je länger der Ausschlag bereits bestand. Hier ist nämlich, wie frü-

*) Casper's Wochenschrift für die gesammte Heilkunde. Berlin 1833. Bd. I. pag. 32.

her des weitem angegeben, die Egestion der Haut sehr gestört, und es ist von großer Wichtigkeit, dieselbe wieder gehörig in Gang zu bringen, wie denn auch nach Jahn *) lebhaftere Turgescenz der Haut und reichliche Schweißbildung, nach bekannten Erfahrungen, stets die Heilung der Krätze einleitende und ansagende Erscheinungen sein sollen. — Hauptsächlich, um diese Thätigkeit der Haut desto kräftiger hervorzurufen und zu unterhalten, behielt ich 3 der am längsten Erkrankten 4 Tage in Behandlung. — Man sehe nun die Krätze als das Product einer allgemeinen Schärfe, oder als das Werk der Krätzmilbe an, immer ist es wichtig, den Krankheitsstoff möglichst dahin zu locken, wo man auf ihn am unmittelbarsten einwirken, ihn am leichtesten vernichten kann; deshalb lassen wir die Kranken erst 12 Stunden vor der ersten Einreibung liegen, in welcher Zeit meist der Ausschlag stärker hervor kommt. Auch bei Annahme der Krätzmilbe ist das sehr begreiflich, da bekanntlich alle derartigen Insecten in der Wärme viel lebhafter sind, daher auch mehr auf die Haut hervorkommen und durch die Salbe leichter getödtet werden.

Außer den angegebenen wegen der Krätze aufgenommenen kam dieselbe noch bei Personen, die anderer chronischer Krankheiten wegen in das Krankenhaus kamen, vor. Da in diesen Fällen die Krätze meist als eine Complication anzusehen war, deren baldige Beseitigung man nur wünschen konnte, so ward auch hier die Cur im Krätzzimmer begonnen, und die Kranken erst, nachdem sie dort geheilt waren, auf die Krankensäle zugelassen.

Am 7. März 1834 wurde z. B. Rudolph Thorbecke aus Rieste, 51 Jahre alt, an Anblyopia amaurotica leidend, uns von der Gemeinde, zu welcher er gehörte, zugeschickt. Die Krankheit hatte ihn im Sommer des vorhergehenden Jahres plötzlich befallen, als er an einem heißen Tage in einem sumpfigen Torfmoore gearbeitet hatte. Das Gesicht hatte ihn so weit verlassen, dass er nur noch wenig Lichterscheinung hatte und ihm vorgehaltene Finger oder glänzende Gegenständenicht erkennen konnte. — Bei der Untersuchung fand sich, dass er und seine ganze Familie seit Jahren die Krätze hatte. Er ward zuerst in das Krätzzimmer und erst, nach-

*) Ferd. Jahn die Naturheilkraft u. s. w. Eisenach. 1831. Bd. I. p. 284.

dem in 3 Tagen die Heilung der Krätze erfolgt war, auf den Krankensaal gebracht. Am 31. Mai ward er so weit gebessert entlassen, dass er nicht nur die Arbeiten eines Landmannes wieder verrichten, sondern auch alle Farben unterscheiden und grobe Schrift lesen konnte. Während der 9 Wochen, die er sich im Krankenhause befand, hatte sich weder etwas von der Krätze wieder gezeigt, noch hatte die schnelle Heilung dieses Jahre alten Uebels für das Allgemeinbefinden des Kranken auch nur die mindesten übeln Folgen.

Am 26. November 1840 wurde eine Vagabonden-Familie, Eheleute Gottlieb und Josephine E aus D mit ihrem 7jährigen Sohne Philipp E. in das Krankenhaus aufgenommen. Alle drei waren mit veralteter Krätze bedeckt, dabei beide Eltern auch syphilitisch. Zuerst wurden Alle der Krätzcur unterworfen, dann der Knabe der Polizei-Behörde zurückgegeben, die beiden Eltern aber in ein besonderes Zimmer des Krankenhauses eingeschlossen und bei ihnen die Dzondi'sche Sublimat-Cur in Anwendung gebracht. Den Knaben hatte die Polizei-Behörde bis zur Heilung der Eltern in einer Bettler-Herberge untergebracht, und fand ich ihn am 29. Decbr. wieder eben so krätzig, wie er am 26. Novbr. gewesen, was allerdings bei dem Leben, welches er seit seiner Entlassung am 28. Novbr. geführt, nicht zu verwundern war. Er ward nun nochmals der Krätzcur unterworfen und dann bei seinen Eltern, bei denen sich keine Spur von Krätze mehr fand, eingeschlossen, wo dann alle drei, von Krätze und Syphilis geheilt, den 16. Januar 1841 entlassen werden konnten.

Aber auch Reconvalescenten habe ich dieser Behandlung unterworfen. Ein Ostfrieser (Schneidergesell) mit phthisischem Habitus ward mit Pleuritis aufgenommen. Nachdem das Fieber beseitigt war, der Kranke wieder im Zimmer umherging, jedoch immer noch über unangenehme Empfindung in der Brust und nicht ganz freie Respiration klagte, fand sich, dass er die Krätze hatte. So gleichgültig diese Krankheit bei uns angesehen wird, so war sie mir in diesem Falle, wo ich einiges Bedenken trug, den Mann der gewöhnlichen Behandlung zu unterwerfen, doch eine sehr unangenehme Erscheinung. — Der Wunsch des Kranken, möglichst schnell geheilt zu werden, mit der Bitte, ihn zu dem Zwecke in das Krätzzimmer zu schicken, entschied, und die Bitte wurde gewährt. Nach 2 Ta-

gen ward er entlassen, aber nicht bloß von der Krätze geheilt, sondern auch frei von jeder unangenehmen Empfindung in der Brust. Er war so wohl, daß er gleich wieder in Arbeit gehen konnte, in der er auch noch längere Zeit hier verblieb und dann seine Wanderschaft weiter fortsetzte.

Leicht könnte man glauben, daß die Menschen, nachdem sie 48 Stunden in einer Temperatur von 28 — 30° zugebracht hätten, sich sehr leicht erkälteten. Allein die Erfahrung lehrt das anders. Die meisten der Krätzigen sind nichts weniger als wohlgekleidet; so wie sie aus der Cur entlassen werden, gehen sie, Sommer und Winter, in ihre Wohnungen zurück, ohne sich zu erkälten, was mir sonst, wenigstens bei den Gesellen, die wegen jedes unbedeutenden Hustens, Zahnschmerzes etc. gleich den unentgeltlichen ärztlichen Beistand nachsuchen, nicht unbekannt bleiben könnte.

Ueberhaupt ist die anhaltend hohe Temperatur den Menschen wenig lästig. Einige klagen in den ersten Paar Stunden wohl über Kopfschmerz, der sich aber bald verliert, so daß die Meisten schlafen, mit gutem Appetite essen und regelmäßige Stuhlentleerungen haben.

Im Jahre 1835 war ein Schuhmachergesell aus Hildesheim und nach ihm ein Schlossergesell von hier in Behandlung. Ersterer hatte das Zimmer bis auf 36°, Letzterer sogar bis auf 40° geheizt, und versicherten mir beide, daß sie sich in dieser Wärme sehr behaglich fühlten. Dennoch rathe ich keineswegs, dieses nachzumachen; denn so gewiss ich weiß, daß eine Wärme von 28 — 30° Niemandem schadet, so weiß ich doch auch, daß eine vermehrte Steigerung der Wärme nachtheilig, selbst tödtlich werden kann, und, da sie unnöthig ist, bestimmt vermieden werden muss. — Im Januar und Februar 1837 hatten wir hier längere Zeit — 17° R. Kälte; ohne Ueberrock oder Pelz abzulegen, bin ich täglich unmittelbar aus dieser Kälte in das Krätzzimmer mit 28 — 30° Wärme und aus diesem wieder in die freie Luft getreten, habe mich also einem Temperaturwechsel von 45 — 47° ausgesetzt, ohne davon unangenehme oder nachtheilige Einwirkungen erfahren zu haben. — Wie übertrieben man überall das Unangenehme dieser Cur-Methode dargestellt und wie sehr mit Unrecht man sie sogar als gefährlich geschildert hat, lehrt mich die tägliche Erfahrung, und mögen folgende Fälle einigermaßen beweisen.

Am 27. Novbr. 1833 wurde die Ehefrau Schucht, 33 Jahre alt, von hier mit ihren drei Töchtern von 7, 5 und 3 Jahren in das Krätzzimmer aufgenommen und des veralteten Ausschlages wegen erst nach 3 Tagen geheilt entlassen. Den 18. Mai 1834 gebar die Schucht 2 muntere Knaben, die demnach, freilich ohne dass ich es damals wusste, bereits im Mutterleibe diese verschrieene Cur mit durchgemacht, ohne dass sie oder ihre Mutter dadurch den mindesten Nachtheil erfahren hatten, ja noch nach mehreren Jahren befand die Mutter mit ihren Kindern sich vollkommen wohl und hat sich weder bei ihr noch ihren Töchtern eine Spur der Krätze wieder gezeigt. — Hierauf gestützt, habe ich in der Folge mehre Schwangere dieser Cur unterworfen und stets ohne Nachtheil für die Mütter und die später gebornen Kinder.

Eben so unschädlich zeigte sie sich bei noch nicht lange Entbundenen, z. B. bei der erst vor 14 Tagen entbundenen 25 Jahre alten Amme Wilhelmine Sch., welche den 20. Jan. 1836 aufgenommen ward, so wie bei einer andern, am 25. Juli mit ihrem 12 Wochen alten Säuglinge Josephine D. aufgenommenen Amme. — Josephine D. hatte, 6 Wochen alt, ihre Mutter durch den Tod verloren und war, als sie 6 Wochen später in das Krankenhaus kam, ein sehr zartes, mit Krätze ganz bedecktes Kind, das in Folge des heftigen Juckens weder Tag noch Nacht Ruhe hatte. Die Kleine ward, nebst der Amme, von der das Kind angesteckt war, bei der gewöhnlichen Temperatur des Krätzzimmers unserer Behandlung ohne irgend eine weitere Abänderung unterworfen, nur zog man der kleinen Kranken unter ihre wollene Bekleidung ein leinenes Hemd an. Die Einreibungen mit der englischen Salbe brachten keinen nachtheiligen Hautreiz hervor, und versicherte die Amme, dass die zweite Nacht, welche sie mit der Kleinen im Krätzzimmer zugebracht habe, seit Wochen die ruhigste gewesen sei. — Als ich am 2. Mai 1837 die Josephine D. vaccinirte, überzeugte ich mich, dass sowohl sie, wie eine Schwester von 4 und eine von 16 Jahren, welche ebenfalls von der Krätze im Krankenhause geheilt wurden, rein waren und sich wohl befanden. — Mehre später gemachte ähnliche Erfahrungen haben mich gelehrt, dass der kindliche Organismus diese Cur sehr gut erträgt, und habe ich daher keinen Anstand genommen, alle mit Krätze behafteten Kinder, welche dem Kran-

kenhause zur Heilung übergeben wurden, derselben zu unterwerfen.

So habe ich denn 7 Jahre nach dem Erscheinen der ersten Ausgabe dieser Schrift über 1100 neue Fälle von Krätze namhaft machen können, welche, ganz auf die von mir früher empfohlene Weise behandelt, dieselben glücklichen Resultate der Heilung gaben, so dass ich, da diese reichere Erfahrung nur alle meine frühern Aussprüche bestätigte, mich nicht veranlasst sehen konnte, auch nur die kleinste Veränderung meiner Heilmethode vorzunehmen. Bei mir selbst steht die innigste Ueberzeugung von der Vortrefflichkeit dieser Behandlungsweise fest, und ich wage auch zu hoffen, dass diese Ueberzeugung sich selbst dann immer mehr unter den Aerzten verbreiten würde, wenn ich ihnen bis jetzt auch nichts als meine eigenen Beobachtungen vorzulegen hätte. Mit wie viel grösserer Zuversicht aber darf ich diese Hoffnung hegen, da ich so glücklich bin, meinen Erfahrungen noch eine viel grössere Anzahl hinzufügen zu können, welche an verschiedenen Orten von andern Aerzten gemacht wurden. Dass die Resultate, welche diese Herren erlangten, meist bisher noch nicht so günstig wie die meinigen waren, liegt nur darin, dass sie zum Theil den Muth nicht hatten, die Cur nach 48 Stunden zu unterbrechen. Hätten sie das gethan, so würden sie sich alle von der Wahrheit meiner Behauptung überzeugt haben.

Wer eine wenig bekannte oder neue Heilmethode empfiehlt, muss wünschen, dass dieselbe von andern Aerzten geprüft und die eigenen Erfahrungen, wo möglich, von andern bestätigt werden. Auch ich wünschte dies sehr, da ich überzeugt war, dass die von mir empfohlene Heilmethode, wenn es mir gelänge, ihr Eingang in die Praxis zu verschaffen, eine gänzliche Umwälzung in die Behandlung einer Krankheit bringen werde, welche wir oft weit in der Classe der Bevölkerung verbreitet finden, der zur Heilung ihrer Körperleiden meist so wenig Mittel zu Gebote stehen, und die so oft in Krankheiten dem Gemeinwesen zur Last fällt, welches dann wohl im Stande und auch geneigt ist, eine kleine Summe für eine kurze Cur, nicht aber viel Geld für eine lange Krankheit aufzuwenden, besonders wenn die Heilung dann noch so ungewiss ist.

Da ich nun aus der »Berliner Vereinszeitung 1833. S. 144« wusste, dass die königliche Regierung zu Liegnitz eine Heil-

methode der Krätze zu besitzen wünschte, welche sich, bei aller Einfachheit und Wirksamkeit, vor allen übrigen durch Wohlfeilheit auszeichne, und in dieser Hinsicht in dem Berliner Charité-Krankenhaus bewährt gefunden sei, und sich dieselbe mit der Bitte, ihr eine solche Heilmethode mitzutheilen, an das Curatorium für die Krankenhaus-Angelegenheiten zu Berlin gewendet hatte, so erlaubte ich mir in der Voraussetzung, dass das von dem Curatorio der Königlichen Regierung mitgetheilte und in der oben genannten Nr. der Vereinszeitung beschriebene »curative Verfahren« den Wünschen der genannten hohen Behörde nicht entsprechen möge, im März 1836, gleich nach dem Erscheinen der ersten Ausgabe dieser Schrift, ein Exemplar derselben der gedachten Regierung mit dem Bemerken zu übersenden, dass die von mir beschriebene Heilmethode den Anforderungen vielleicht mehr genügen werde und ich dieselbe daher zur Prüfung empfehlen wolle.

Bereits unterm 12. April 1836 zeigte die hochlöbliche Regierung mir den Empfang meiner, wie sie glaube, wichtigen und nützlichen Schrift an und fügte hinzu, dass sie beschlossen habe, einem jeden Kreisphysicus ihres Verwaltungs-Bezirks ein Exemplar mit dem Auftrage zuzufertigen, in allen geeigneten Fällen von den in der Schrift bekannt gemachten Erfahrungen Gebrauch zu machen und das Resultat binnen 6 Monaten anzuzeigen.

Unterm 8. Januar 1838 hatte die gedachte hochlöbliche Regierung die Gewogenheit, einen Abdruck des Berichtes, welchen in ihrem Auftrage der Kreisphysicus Dr. Schaeffer in Hirschberg aus sämmtlichen von den Physikern des Verwaltungsbezirks eingegangenen Mittheilungen über die bei Anwendung der von mir empfohlenen Heilmethode erlangten Resultate zusammengestellt hatte, mir mit dem Bemerken zu übersenden, dass die Behörden des Verwaltungsbezirks angewiesen seien, bei der Heilung der Krätze die in jenem Berichte enthaltenen Thatsachen gehörig zu beachten.

Dieser Bericht ist zu wichtig, als dass ich es mir versagen könnte, denselben zum grössten Theile hier wörtlich abdrucken zu lassen:

»Sämmtliche Berichte der Physiker des Departements sprechen sich zu Gunsten der Vezin'schen Heilmethode gegen die Krätze auf eine unzweideutige Weise aus.«

»Die Doctoren Bock zu Schönau, Class zu Bunzlau, Greiner zu Sprottau, Massalin zu Görlitz, Sick zu Muskau, Strauch zu Landeshut, Thebesius zu Goldberg, Winkler zu Grünberg, Pohl zu Löwenberg und der Berichterstatter zu Hirschberg haben die genannte Methode der Prüfung am Krankenbette unterworfen und zusammen über 60 Heilversuche angestellt, welche zu um so werthvolleren Folgerungen berechtigen, als sie, von verschiedenen Beobachtern an verschiedenen Orten angestellt, überall das gleiche Resultat geliefert haben.«

»Auch die Berichte der übrigen Physiker, welche keine hinreichende Gelegenheit zu eignen Versuchen gehabt haben, thun wenigstens dar, dass überall nur die externe Behandlung der Krätze mit Vorthail gehandhabt wird und dass man sich an vielen Orten, wenn auch nicht der Vezin'schen, doch ähnlicher Methoden mit Glück bedient habe. Auch Referent hat sich bisher ausschliesslich der gewöhnlichen Salbe aus Schwefel und schwarzer Seife zur Heilung der Krätze bedient, die Mitbenutzung von Bädern und eine erhöhte Temperatur des Zimmers bei Vermeidung der freien Luft jedoch zur Förderung der Heilung für wesentlich befunden.«

»Als Ergebnisse der vorgedachten Heilversuche haben sich insbesondere folgende Sätze herausgestellt:

»1) die Methode des Dr. Vezin heilt die Krätze mit einer grossen Sicherheit.«

»Sämmtliche auf diese Weise Behandelten, mit Ausnahme eines Einzigen, sind vollständig von ihrem lästigen Uebel befreit worden. Die Beobachter haben sich nicht damit begnügt, die Methode in Anwendung zu bringen und nach Beendigung der Cur die scheinbar Genesenen zu entlassen; sie haben jene Wochen und Monate lang hinterher noch beobachtet und in keinem Falle eine Wiederkehr des einmal verschwundenen Uebels wahrgenommen. Die zu dem Experiment benutzten Individuen litten an den verschiedensten Formen der Krankheit, an neuer und veralteter Krätze, an scabies sicca, lymphatica und purulenta, mehrere sogar an Krätzgeschwüren, und dennoch wurden alle auf gleiche Weise sicher geheilt. Der einzige ungeheilt gebliebene Fall betraf ein Subject, bei dem die Scabies und Syphilis complicirt waren und bei dem nur die Anwendung von Mercurialien Heil bringen konnte und wirklich gebracht hat.«

»2) die Methode des Dr. Vezin heilt unter allen bekannten Methoden die Krätze in der kürzesten Zeit.«

»Die Doctoren Bock, Class, Pohl, Sick, Strauch, Thebesius, Winkler und Referent sahen die Heilung in 2 bis 4 Tagen erfolgen; der Dr. Greiner brauchte bei 3 sehr veralteten Fällen 6 bis 8 Tage zur Heilung und Dr. Class behandelte ebenfalls eine Anzahl Fälle, die 6 bis 9 Tage zur vollständigen Beseitigung des Uebels erforderten. Er bestimmt daher die Dauer nach der Form der Krankheit und heilte 8 Fälle von scabies sicca in drei, 8 Fälle von scabies lymphatica in sechs, 8 Fälle von scabies purulenta in 9 Tagen. Dem widersprechen jedoch die Erfahrungen der andern Beobachter, indem Dr. Winkler selbst die geschwürige Form der Krätze 12 Stunden nach der dritten Einreibung geheilt sah und Dr. Strauch bei den schwereren Fällen nie über 4 Tage zur Heilung bedurfte. Auch Referent hat in den von ihm beobachteten Fällen die Heilung 12 Stunden nach der dritten Einreibung, also am dritten Tage der Cur erzielen können, und nur in einem Falle war eine Wiederholung derselben nöthig, weil, wie sich sicher ermittelte, der Kranke die vorhandenen Krätzpusteln im Bade nicht sorgfältig und vollständig zerstört hatte. Da dieses jedoch eine wesentliche Bedingung zum Gelingen der Cur ist, so ist anzunehmen, dass die Aufserachtlassung jenes Umstandes die Verlängerung der Cur über den vom Dr. Vezin angegebenen längsten Termin von vier Tagen hinaus in den beregten Fällen herbeigeführt haben mag. Auch darf man sich durch den Umstand nicht irre machen lassen, dass unmittelbar nach der Cur die Haut des Genesenen noch mit Schorfen bedeckt ist, wohl auch hin und wieder bei reizbarer Haut in Folge der Cur kleine Stippchen neu hervortreten. Dr. Winkler und Referent haben die Schorfe in einzelnen Fällen erst acht Tage später abfallen und die Haut in grossen Lappen sich abschälen gesehen. So gewiss es ist, dass die pünktliche Befolgung aller vom Dr. Vezin gegebenen Vorschriften allein die von ihm geschilderten günstigen Resultate, namentlich die schnelle Heilung der Krätze, hervorbringen kann, so hat sich in einigen Fällen die bloße Einreibung der von Vezin verordneten Salbe schon sehr hülffreich bewiesen. Dr. Thebesius heilte einzig und allein durch die Einreibungen (ohne Bad, ohne Mantel, ohne erhöhte

Temperatur) einen Kranken in 4 Tagen; der Wundarzt Reich liefs Abends eine Unze der Salbe einreiben und Fliederthee trinken und heilte unter 8 so bekannten Kranken 7 in 3 bis 4 Tagen; Dr. Winkler sah einige auswärtige Kranke, welche die empfohlene Vezin'sche Methode nicht pünktlich befolgten, dennoch in kürzerer Zeit, als bei jeder andern der am meisten gerühmten Curarten geheilt werden.«

»3) Weder die hohe Temperatur, welche zur Heilung der Krätze nach der Methode des Dr. Vezin erforderlich ist, noch die schnelle Entfernung des Ausschlags, welche durch dieselbe erzielt wird, haben irgend einen nachtheiligen Einfluss auf den allgemeinen Gesundheitszustand der so behandelten Individuen geäußert.«

»Dr. Class, welcher 24, Dr. Sick, welcher eine unbestimmte Anzahl, Dr. Strauch, welcher 14, Dr. Winkler, welcher 6 Fälle geheilt hat, sprechen sich, so wie der Dr. Pohl, ausdrücklich hierüber aus, und Referent kann von den zehn hier behandelten Fällen ebenfalls nur ein Gleiches rühmen. Seine Kranken befanden sich während der Cur sehr wohl, hatten starke Esslust und ertrugen das scheinbar Lästige der Behandlung wider Erwarten leicht und gut. Erysipelatöse Entzündung, welche bei reizbarer Haut in Folge der Einreibungen hin und wieder beobachtet wurde, ging sehr bald ohne weitem Nachtheil vorüber und ist ein Ereigniss, welches nach der Erfahrung des Referenten auch bei andern Methoden, namentlich bei den Waschungen mit Chlorkalkauflösung und bei der gewöhnlichen Einreibung von Schwefel und schwarzer Seife noch häufiger wahrgenommen wird.«

»Nachkrankheiten oder Uebertragungen des Krankheitstoffes auf innere Organe sind nirgends bemerkt worden; die fortgesetzte Beobachtung vieler Genesenen hat ihren Gesundheitszustand noch nach Monaten ungetrübt erscheinen lassen.«

»4) Die Methode des Dr. Vezin eignet sich indessen fast ausschliesslich nur für die Hospital-Praxis;

indem sie eine förmliche Krankenhauseinrichtung voraussetzt, und die zu derselben erforderlichen Requisite in Privatwohnungen schwer oder gar nicht zu beschaffen sind.«

»Fast sämtliche Berichterstatter klagen darüber, dass die gedachte Curart in der Privatpraxis nicht anwendbar sei, zumal auf dem Lande, weil es hier an allem dazu Erforderlichen fehle. Dr. Massalin sagt: »»wo die Vezin'sche Methode, durch Lokal und alle übrigen Umstände unterstützt, angewendet werden kann, wie z. B. im Zuchthause zu Görlitz, da ist der Erfolg höchst günstig.«« Die oben genannten Heilversuche sind fast nur in städtischen Hospitälern zur Ausführung gekommen. Nur der Dr. Strauch hat es mit Glück versucht, die in Rede stehende Methode auch auf dem Lande in Privatwohnungen einzuführen, indem er statt der Decken und Mäntel Pferdedecken und Schlittenkutzen, statt der Bäder Waschungen zu Hülfe nahm, überall auf eine erhöhte Temperatur der Krankenzimmer bedacht war und hierdurch seinen Zweck vollkommen erreicht hat. Auch Referent hatte einen Fall bei bemittelten Leuten in ihrer Privatwohnung ganz nach Vorschrift des Dr. Vezin behandeln können. Dergleichen Fälle werden aber immer zu den Ausnahmen gehören; und da es feststeht, dass in der Regel Handwerksgesellen, Dienstboten und die ärmsten Bewohner der Städte und Dörfer diejenigen Individuen sind, welche von der Krätze am häufigsten befallen werden; so dürften allerdings nur in den seltensten Fällen in den Wohnungen der Kranken die erforderlichen Einrichtungen getroffen werden können.«

»5) Die gedachte Heilmethode empfiehlt sich auch durch ihre Wohlfeilheit.«

»Wenn diese Wohlfeilheit auch bei der Anwendung im Kleinen und Einzelnen keineswegs in dem Grade erreicht werden kann, wie Dr. Vezin sie schildert, so ist sie dennoch immer bedeutender als bei jeder andern Curart, indem die zu verwendende Salbe das Maafs von 5 Unzen, welche in der Apotheke ungefähr 9 Sgr. kosten, nur in den seltensten Fällen überschreiten wird, und in Hospitälern durch die Schnelligkeit der Heilung die Zahl der Verpflegungstage auf ein Minimum reducirt wird, wie solches bei keiner andern Methode bisher möglich gewesen ist.

Auf Grund der vorstehend geschilderten Resultate kann die Heilmethode des Dr. Vezin unter allen gegen die Krätze empfohlenen Curarten mit Recht die beste genannt werden.

Um nun diese Heilmethode, welche, wie man glaubte, nur in Krankenhäusern angewendet werden könne, dem Publico zugänglicher zu machen, hat man im Kreise Hirschberg den Versuch der Einrichtung von Heilanstalten für Krätzkranke, in denen die Vezins'sche Methode gehandhabt wird, wirklich zur Ausführung gebracht, und zwar die eine in der Kreisstadt, die andere aber in Warmbrunn im Hause des Wundarztes Hofrichter, welchem zur ersten Einrichtung des Krätzezimmers von den Kreisständen ein Vorschuss von 50 Rthlr. bewilligt ist.

In einem spätern Berichte*) sagt Herr Dr. Schäffer, dass bis dahin 20 Fälle in beiden Heilanstalten genau nach der von mir gegebenen Vorschrift behandelt und sämmtlich geheilt worden seien. Nur in 3 Fällen habe er geglaubt, die Cur um 12 Stunden verlängern und eine 4te Einreibung machen lassen, in einem vierten Falle sogar die volle Cur nach einer Zwischenzeit von zwei Tagen wiederholen zu müssen. Allein diese Ansicht sei lediglich aus der Unbekanntschaft mit den Wirkungen der Cur hervorgegangen, wie spätere Beobachtungen ihn hinreichend belehrt hätten. Es sei einleuchtend, dass die Haut eines so behandelten Krätzkranke nach der kurzen Zeit von 48 Stunden nicht sofort rein und glatt sein könne. Die kleinen Schorfe, welche die aufgekratzten Stellen bedecken, stehen zum Theil noch einige Tage, und am wenigsten können Krätzgeschwüre in so kurzer Zeit schon vollständig vernarbt sein. Es kommen sogar durch das Schwitzen und den Reiz der Salbe hie und da neue Eruptionen von Papeln und frieselartigen Bläschen zum Vorschein, allein die Heilung sei dennoch gelungen, das Wesentliche der Krankheit beseitigt. Die Haut schuppe sich in der Regel erst an den folgenden Tagen ab, die kleinen Schorfe fallen herunter, und die Geschwüre, von ihren Borken befreit, heilen ohne weiteres Zuthun von Seiten der Kunst bald von selbst. Davon habe er in einer Anzahl von Fällen, in denen er an dem Gelungensein der Heilung zweifelte, durch die fortgesetzte Beobachtung der Kranken sich vollkommen versichern können, und erst in den Tagen habe er der Cur ein 10jähriges Mädchen unterworfen, das seit mehreren Wochen mit der Krätze behaftet gewesen, welche an den Händen die purulente Form zeigte. Nach überstandener Cur

*) Berliner Vereinszeitung. 1838. Nro. 15. p. 72.

sei der übrige Körper zwar rein, aber zwischen den Fingern immer noch geschwürige Stellen gewesen. Dieselben waren 8 Tage später noch nicht geheilt, was ihn um so mehr frapirte, als er in ähnlichen Fällen die vollständige Heilung schon in den nächsten Tagen beobachtet habe. Doch beschloss er noch 8 Tage mit jedem weitem Verfahren inne zu halten, und als sich nach dieser Frist die Kleine wieder vorstellte, waren sämtliche Geschwüre vollkommen glatt vernarbt.

Dass die Heilung der im dortigen Kreise nach der englischen Methode behandelten Krätzkranken sicher erzielt worden sei, davon glaube er sich nun deshalb überzeugt halten zu können, weil bei keinem derselben ein Rückfall bekannt geworden sei, und die in die Kreisstadt gehörigen auch bei der sorgfältigsten Besichtigung, die er von Zeit zu Zeit mit ihnen vorgenommen habe, nach Monaten noch rein und frei von jedem Ausschlage befunden worden seien.

Die zu den gedachten Heilversuchen benutzten Individuen litten an den verschiedensten Formen der Krätze. Das Uebel hatte bei einigen erst mehrere Wochen, bei andern viele Monate lang bestanden, und doch waren die guten Erfolge an allen die nämlichen. So inveterirte und bösartige Fälle, dass die Cur auf die Dauer von 4 Tagen hinaus hätte verlängert werden müssen, seien nicht vorgekommen. Aber alle die so Behandelten seien um nichts milder als diejenigen gewesen, zu deren Heilung er früher mindestens eben so viele Wochen als jetzt Tage bedurft habe. Er habe früher 39 Krätzkranke mit der Salbe aus Schwefel und schwarzer Seife behandelt, wovon die Hälfte der Kranken gleichzeitig innerlich Schwefel erhielten. Von diesen 39 Kranken waren 5 in 10 Tagen, 12 in 2 Wochen, 7 in 3 Wochen, 6 in 4 Wochen, 1 in 5 Wochen, 8 erst in 6 bis 7 Wochen geheilt. Die Behandlung mit bloßen Waschungen von warmem Wasser und schwarzer Seife, welche er in einigen sehr leichten Fällen versuchte, erforderte ebenfalls 3 — 4 Wochen und liefs andere Fälle ungeheilt. Ein ganz gleiches Resultat habe in früherer Zeit die Behandlung mittelst einer Salbe aus Calomel und Schweinefett geliefert. Von Waschen aus Chlorkalkauflösung habe er gar keinen Nutzen gesehen.

Andere Methoden habe er nicht selbst geprüft, aber so viele es deren gebe, so nehmen die meisten eine Curzeit von

2 — 4 Wochen in Anspruch, und heile keine die Krätze in so beispiellos kurzer Frist, als die in Rede stehende vom Dr. Vezin empfohlene Behandlung.

Das hohe K. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten theilt mir unterm 24. Mai 1841, wie Hochdasselbe sagt, »in Anerkennung meiner verdienstlichen Bestrebungen um die Begründung einer Cur-Methode, welche die gründliche, möglichst schnelle und doch nicht mit anderweitigen nachtheiligen Folgen verknüpfte Heilung der Krätze zum Zwecke hat,« noch mehrere diesen Gegenstand betreffende und bei der genannten hohen Behörde eingegangene Berichte mit, von denen ich zunächst den des Dr. Schaeffer über das 3. Quartal 1840 hier anführen will.

»Von Krätze wurden 26 Fälle angemeldet; die Behandlung derselben nach der Vezin'schen Methode hat auch in dem abgewichenen Trimester die Lobsprüche vollkommen gerechtfertigt, die ihr von hier aus schon vielfach ertheilt worden sind. Von den obigen 26 Kranken wurden 5 vom Dr. Schaeffer, 14 von dem Wundarzte Hofrichter in Warmbrunn in dessen Heilanstalt, außerdem aber daselbst 5 Individuen aus andern Kreisen, welche der Ruf jener Anstalt aus der Ferne herbeigelockt hatte, im Ganzen also wieder 24 Personen in 2 — 3 Tagen gründlich geheilt. In 9 Fällen wurde durch 4, in 14 durch 3, in 1 Falle sogar durch 2 Einreibungen das Ziel erreicht.«

»Bei der Handhabung dieser Methode ist hier in neuerer Zeit der Versuch gemacht worden, den vorgeschriebenen hohen Wärmegrad des Krankenzimmers, 28 — 30°, auf 18 — 20° zu ermäßigen, und es kann vorläufig berichtet werden, dass die in den wollenen Decken eingehüllten Kranken eben so schwitzten, wie bei jenen höhern Temperatur-Graden, dass überhaupt das Resultat der Cur ein nicht minder günstiges war wie vordem. Es darf indess nicht unbemerkt bleiben, dass die so behandelten Fälle nur leichte Formen der Krankheit darboten und noch mehr und mannichfaltige Erfahrungen dazu gehören, um ein sicheres Urtheil darüber zu begründen, ob und bis zu welchem Grade eine Herabstimmung der Zimmerwärme bei jener Cur zulässig sei. Soviel ist gewiss, dass die bereits vorliegenden Ergebnisse sehr geeignet sind, um zur Fortsetzung der Versuche aufzumuntern.«

»Im 4. Quartale 1840 kamen wieder 37 Fälle von Krätze vor. Unter den Heilmethoden hat sich die vom Dr. Vezin empfohlene wie bisher, so auch in dem abgewichenen Quartale, als die schnellste und sicherste, dabei durchaus unschädlich, also als die beste bewährt. Von den bekannt gewordenen Fällen wurden 11 nach andern Methoden, dagegen 26 nach der Vezin'schen behandelt, und zwar von letztern 9 durch den Berichterstatter und 17 durch den Wundarzt Hofrichter, außerdem bei letzterm auch noch 2 Kranke aus andern Kreisen, im Ganzen also 28. — In 5 Fällen wurde die Heilung durch 4, in 22 Fällen durch 3, in 1 durch 2 Einreibungen in der kurzen Zeit von 48, höchstens 60 Stunden sicher und nachhaltig bewirkt.«

»Die schon im vorigen Quartale begonnenen und jetzt fortgesetzten Versuche, dieses Ziel bei einer niedrigeren als der vorgeschriebenen Temperatur von 30° zu erreichen, fielen wiederum günstig aus, doch schien eine Verminderung der Zimmerwärme unter 20° die Heilung zu verzögern.«

Im Jahre 1837 theilte Hr. Regierungsrath Meyer zu Minden *) mit, dass er im dortigen Krankenhause die Krätzigen nach der von mir empfohlenen Methode in 2 — 3 Tagen geheilt habe, von denen 12 annoch längere Zeit in ärztlicher Beobachtung geblieben seien. Alle befanden sich wohl, und keiner derselben hatte einen Rückfall bekommen.

Aerztliche Freunde aus Preussen schrieben mir bald nachher, dass sie folgende Mittheilung von ihren betreffenden Regierungen bekommen hätten.

»Extract aus dem Verwaltungsberichte des Königl. Regierungs-Präsidenten zu Minden für das Jahr 1836 an ein hohes Königl. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.«

»In der Krankenanstalt zu Minden wurde bei der unterwandernden Handwerksgesellen so häufig vorkommenden Krätze die neue Vezin'sche Methode mit solchem Erfolge in Anwendung gebracht, dass alle nach 2, höchstens 4 Tagen, ohne allen Nachtheil für ihre Gesundheit, auch, wie die Erfahrung lehrte, dauernd geheilt entlassen werden konnten.«

*) Berl. Vereinszeitung. 1837. pag. 56.

Dem genannten hohen Ministerio verdanke ich einen fernern Bericht der Regierung zu Minden vom 29. April 1841, welchem ich folgendes entlehne:

«In dem hiesigen städtischen Krankenhause, dem unser Medicinal-Rath als Armenarzt vorsteht, wurde die Vezin'sche Methode mit dem Jahre 1837 allgemein eingeführt. Es wurden daselbst an der Krätze behandelt:

1837.	70
1838.	101
1839.	124
1840.	96
1841.	31
	422

Darunter, mit Einschluss von 196 Handwerksgesellen, 349 Männer, 38 Frauen und 35 Kinder.»

«Alle befanden sich während der Cur, welche durchschnittlich 2 — 3 Tage dauerte, vollkommen wohl; alle wurden als geheilt entlassen, und es sind nur 2 Rückfälle vorgekommen, wobei jedoch zu bemerken ist, dass ein großer Theil der Behandelten, 196 Handwerksgesellen, nach beendigter Cur der fernern Beobachtung gänzlich entgingen.»

«Der durchaus günstige Erfolg der hiesigen Anwendung dieser Cur ist wohl nur dem Umstande zuzuschreiben, dass man im Krankenhause zu Minden schon bald von der hohen Temperatur von 30° abging und die Cur bei einer Temperatur von 20° bewirkte, wobei selbst die Säuglinge sich vollkommen wohl befanden.»

«Wir können uns nunmehr über die Vezin'sche Methode in der Behandlung der Krätze gutachtlich nur dahin aussprechen:

1) «Diese Methode bewährt sich als vollkommen zur Heilung der Krätze genügend, indem sie zugleich bei sicherem Resultate den Vorzug unbedeutender Kosten und bedeutenden Zeitgewinnes hat.»

2) «Bei Vermeidung einer zu hohen Temperatur, welche bei manchen individuellen Zuständen nachtheilige, selbst tödtliche Folgen herbeiführen kann, bietet diese Methode keine Veranlassung zum Nachtheile für die Gesundheit.»

3) »Eine Temperatur von 20° R. ist hinreichend, um die Cur zu einem vollständigen Resultate zu führen.«

Dr. Hofer in Bieberach *) hatte in einigen 20 Jahren häufig Gelegenheit, die Krätze unter allen Formen zu beobachten. Im dortigen Spital pflegte er, nachdem er nach Umständen ein Abführungsmittel oder, bei jungen kräftigen Subjecten, selbst einen Aderlass vorausgeschickt hatte, die künstlichen Schwefelbäder anzuwenden, wobei er täglich eine Unze einfacher Schwefelsalbe einreiben liefs. In den meisten Fällen erfolgte die Heilung in 18 — 21 Tagen. Später ward die Behandlung mit grüner Seife eingeführt und die meisten Kranken nach 14 Tagen geheilt entlassen.

Durch die günstigen Berichte auf die von mir empfohlene Heilmethode aufmerksam gemacht, brachte er dieselbe im Jahre 1839 bei 23 Krätzigen in Anwendung und sagt darüber l. c. pag. 50:

»Diese Methode schlug nie fehl, und ich habe die volle Ueberzeugung, dass selbe nicht nur in allgemeinen Krankenhäusern, sondern auch in der Civilpraxis eingeführt werden kann. Ich denke mir noch lebhaft die Periode zurück, wo krätzkranke Familien oft Jahre lang in der Behandlung waren und alle Krätzmethoden mit Schröpfen, Purgiren, Baden und Schmierren durchmachen mussten, eingedenk der allgemein gehuldigten Pathologie, durch Zurücktreiben der Krätze ja nicht andere viel gefährlichere secundaire Krankheiten hervorzurufen.«

Weiter heifst es daselbst: »Soviel ist gewiss, dass diese Methode die Krätze vor allen übrigen am schnellsten und sichersten heilt und dass, soviel ich durch mehrere Fälle sicher constatiren kann, da die Behandelten noch unter meinen Augen leben, keine, auch nicht die geringsten, nachtheiligen Folgen seit Jahr und Tag für selbe erwachsen sind.«

Herr Prof. Heim in Ludwigsburg **) spricht sich sehr günstig über die englische Heilmethode der Krätze aus, welche er bis zum Jahre 1825 nach Gerson's Vorschrift vielfach in Anwendung brachte, und äufsert seine Verwunderung darüber, dass es ihm im Jahre 1827 bei seinem Aufenthalte in London nicht gelingen wollte, dieselbe irgendwo in Anwendung zu

*) Württembergisches Correspondenzblatt. Bd. 10. No. 7.

**) Ebendas. 1838. No. 48.

finden oder auch nur eine genügende Auskunft über sie zu erhalten. Auch mir ist es sehr aufgefallen, dass dieselbe in folgenden zwei neuen englischen Werken über Hautkrankheiten nicht erwähnt wird. »Dr. John Elliotson Vorlesungen etc. übersetzt von Fr. J. Behrend. Leipzig. 1841.« und »Th. Ratemann practische Darstellung der Hautkrankheiten, herausgegeben von Thomson und übersetzt von E. Blasius. Leipzig. 1841.«

Im 5. Jahresbericht über das Paulinen-Hospital zu Heilbronn erzählt Dr. Sicherer *) den Fall eines 20jährigen Schneidergesellen, welcher in kurzer Zeit in Ulm, Stuttgart, und zweimal in Heilbronn wegen Krätze behandelt war, und bei dem jedesmal die Krätze wieder erschien, sobald er nur das Hospital verlassen hatte. Nun äzte Dr. S. jede neu hervorbrechende Pustel mit Höllenstein; auch das war vergeblich; endlich wendete er die englische Cur nach Vezin an, welche den Menschen nach 48 Stunden so von der Krätze befreit hatte, dass in der Zeit, wo er zur Beobachtung noch im Spital geblieben, auch nicht das Geringste mehr zu bemerken war, und er selbst sich jetzt für geheilt hielt. Andere Heilungen sollen nicht so günstig gewesen sein, und Dr. S. zog damals noch die Behandlung mit grüner Seife vor.

Dr. Höring **) sagt: »unter den chronischen Hautauschlägen komme die Krätze am häufigsten vor. Er habe seit zwei Monaten sowohl im Hospitale als in der Privatpraxis sehr günstige Erfahrungen über die englische Methode, welche neuerdings wieder von Vezin und Heim empfohlen wurde, gemacht, indem alle nach derselben behandelten Kranken am 4. Tage ganz rein entlassen werden konnten.

Noch finden wir im Württembergischen Correspondenzblatte. Bd. 9. No. 30. einen Bericht über die durch den Regimentsarzt Dr. Seeger angestellten vergleichenden Versuche über die Behandlungsart der Krätze nach Vezin, Fricke und Pfeuffer, in welchem der Methode des Erstern der Vorzug gegeben wird.

Höchst erfreulich musste mir aber folgende Mittheilung des Hr. Ober-Medizinal-Assessor Dr. Cless im 13. Jahresbe-

*) Ebendas. 1839. No. 32.

**) Ebendas. 1839. No. 35.

richte über das Catharinen-Hospital in Stuttgart sein *). In Folge Aufforderung der Königlichen Regierung stellte er vom 2. April bis zum 30. Juni 1840 Versuche mit der s. g. englischen Behandlung der Krätze bei 60 Personen an, wobei er, seiner Angabe nach, die von mir gegebenen Vorschriften streng befolgte — die Temperatur des Zimmers hielt er auf 25—26° R. Die erlangten Resultate und die dadurch gewonnene Ansicht sind:

- 1) die Krätze werde in der grossen Mehrzahl der Fälle in 2mal 24 Stunden geheilt. Waren da und dort am Körper noch verdächtige Spuren des Ausschlages zurückgeblieben, so reichte die 1 oder 2malige Wiederholung der Bäder mit der Seifenabreibung hin, um sie zu tilgen. (Sie schwinden aber auch gewiss bald ohne das von selbst, V.).
- 2) Die Cur sei radikal. Es kamen nur sehr wenige Recidive vor.
- 3) Die Spuren, welche der geheilte Ausschlag zurücklasse, seien bei der englischen Cur viel stärker als bei der mit grüner Seife, und man sei anfangs ängstlich, den Kranken für geheilt zu erklären, bis man sich nach und nach davon überzeuge, dass das Exanthem wirklich erloschen sei. Was die Beschwerden der Cur betreffe, so seien sie einestheils gelinder als bei der Schmiercur (mit Seife?) sowohl wegen der kürzern Dauer, als auch wegen der geringen oder in der Mehrzahl der Fälle ganz fehlenden Schmerzhaftigkeit (die Kranken spürten höchstens ein leises Brennen); anderntheils sei aber die hohe Temperatur für manche Individuen eine nicht geringe Beschwerde, doch habe er in dieser Beziehung beobachtet, dass die meisten sich leicht darin schickten und nach ein paar Stunden aufhörten sich zu beklagen. Dass die Hitze wirklich schadete oder krank machte, davon kam kein Beispiel vor. Fühlte sich einer auch noch so unbehaglich, so war, als er nach Beendigung der Cur ins kühle Zimmer kam, gleich alles wieder vorüber.
- 4) Dass für das Hospital selbst in ökonomischer als polizeilicher Hinsicht die englische Cur Vortheile vor allen an-

*) Ebendas. 1840 vom 7. Decbr.

dem darbierte, liege am Tage. — Bei der kurzen Dauer der Cur war trotz der grossen Zahl der Krätzkranken die Krätzstation nie überfüllt, einzelne Tage sogar ganz leer. — Die Behandlung solle jedenfalls auch noch für das nächste Etatsjahr fortgesetzt werden.

Im 14. Jahresberichte über dasselbe Hospital vom 1. Juli 1840 bis 30. Juni 1841 heisst es *): »An der Krätze wurden in dem Jahre 333 Individuen behandelt, die höchste jährliche Zahl seit dem Bestehen des Hospitals. Von diesen wurden 125 mit der grünen Seife, 208 mit der englisch Vezin-schen Cur als Fortsetzung der im vorigen Jahre auf höhere Anordnung begonnenen Versuche behandelt. Die Resultate der englischen Cur stellten sich in diesem Jahre gleich günstig, wie im vorigen heraus, und der Verfasser kann deshalb in dieser Beziehung vollkommen auf seine im vorigjährigen Etats-berichte darüber ausgesprochene Ansicht verweisen.«

Nicht minder wichtig ist des Hrn. Staabsarztes Hauck Bericht über die jetzige Behandlung der Krätze im Charité-Kranken-hause zu Berlin **).

»Die Reform, welche in der neuesten Zeit in den Ansichten der Aerzte über die Natur der Krätze und ihre Bedeutung für den Organismus des daran Leidenden zu Stande gekommen sei, habe nicht ohne wesentlich wohlthätigen Einfluss auf die therapeutische Behandlung dieser Krankheit bleiben können. In der genannten Anstalt sei man nach mannigfachen Versuchen mit Cur-Methoden, welche im Laufe der Jahre von verschiedenen Seiten empfohlen worden, immer wieder auf die Einreibung des Linnements aus Schwefel, grüner Seife und Wasser, wie es die preussische Militair-Pharmacopoe vorschreibt, mit dem Beigebrauche warmer Bäder zurückgekommen. Anfangs gab man den Kranken dabei innerlich noch Schwefel; später ward dieser weggelassen und dafür 2mal in der Woche eine Auflösung von Glaubersalz gereicht. Indessen war man mit den Erfolgen dieser Behandlungsweise keinesweges zufrieden. Sie war für die Kranken schmerzhaft, die Haut wurde, besonders an den Gelenken, spröde, rissig und wund, so dass man die Menschen oft deshalb, auch wenn sie

*) Ebendasselbst. 1841. No. 44. pag. 347.

**) Berl. Vereinszeitg. 1841. No. 6.

sonst von der Krätze geheilt waren, nicht entlassen konnte und die mittlere Curzeit immer 14 — 20 Tage dauerte.

»Im Septbr. 1837 ging man daher davon ab und führte Fricke's bekannte Methode ein, die zwei Jahre lang beibehalten ward. Frische Fälle wurden wohl in 8 Tagen geheilt, bei veralteten dagegen musste man die Cur oft 2mal durchmachen lassen. Die meisten Kranken blieben 12 — 14 Tage in der Anstalt, viele länger, und Recidive waren ziemlich häufig.«

»Diese Umstände, so wie die immer zunehmende Frequenz der Krätzkranken, machten es wünschenswerth, ein Verfahren zu haben, dem die Prädicate der Sicherheit, Schnelligkeit und Wohlfeilheit der Heilung in gleichem Maasse zukämen. Die englische Methode, oder, schien diese den Verhältnissen eines grossen Krankenhauses nicht recht zu conveniren, eine Annäherung an dieselbe konnte diesen Anforderungen besser als alle früher bei uns im Gebrauche gewesenen Verfahren entsprechen, und man durfte sie um so unbedenklicher versuchen, da die schönen Resultate, welche Vezin von seiner modificirten englischen Krätz-Cur bekannt gemacht hatte, ganz geeignet waren, die noch ziemlich allgemein dagegen bestehenden Vorurtheile zu beseitigen.«

»Vom Septbr. 1839 an wurde demnach die Behandlung der Krätze mit den Theer-Seife-Einreibungen aufgegeben und dafür wieder das gewöhnliche Schwefel-Seifenliniment der preussischen Militair-Pharmacopoe *) in der Art angewendet, dass die Kranken nach gehörigem Reinigen des Körpers im warmen Seifenbade, unbekleidet in ein Zimmer, dessen Temperatur stets 28° R. ist, gebracht, daselbst 3mal täglich an allen Körperstellen, wo Krätzeausschlag sichtbar ist, mit jenem Schwefel-Linimente tüchtig eingerieben werden, sich dann zwischen wollene Decken legen und stark schwitzen. Sie bleiben drei Tage und Nächte in diesem Zimmer; die Einreibungen werden täglich 3mal wiederholt. Am Morgen des vierten Tages wird der ganze Körper im warmen Bade mit schwarzer Seife abgerieben, und der Kranke wird entweder als geheilt entlassen, oder er erhält reine Leib- und Bettwäsche,

*) R_x Flor. Sulphur. part. j. Sapon. nigr. part. jj; misc. c. Aq. commun. fervid. q. s., ut fiat unguent. molle.

kommt in einen Krankensaal von gewöhnlicher Temperatur, reibt Stellen, die noch verdächtig sind, mit der Salbe ein und erhält einen Tag um den andern ein warmes Bad.«

»Innere Mittel werden dabei gar nicht gebraucht; nur erhalten sehr vollsaftige, zu Congestionen oder Verstopfung geneigte Kranke während der ersten 3 Curtage täglich eine Auflösung von Glaubersalz. — Die Diät während der obengenannten Zeit ist schmal; es wird die Viertelportion der Krankenhausdiät und zum Getränk reichlich frisches Wasser gereicht.«

»Auf diese Weise ist unausgesetzt vom 24. Sept. 1839 bis 24. Decbr. 1840 verfahren worden, wo die Cur für einige Zeit unterbrochen werden musste, um auf Befehl des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten Versuche mit einem vom Regierungs-Medicinalrathe Zitterland zur Heilung der Krätze empfohlenen Mittel anzustellen. — In diesem Zeitraume von 15 Monaten sind 1981 Kranke als geheilt entlassen worden, die zusammen die Gesamtzahl von 15,890 Curtagen haben, so dass die durchschnittliche Curzeit für den einzelnen Kranken sich auf $8\frac{1}{47}$ Tag beläuft und die Verpflegungs- und Curkosten für ihn ungefähr zwei Thaler betragen. Wenn dies Resultat noch weit hinter dem der Vezin'schen Cur zurückbleibt, so ist es doch zuvörderst ein sehr befriedigendes zu nennen, wenn es mit dem Erfolge der früheren Krätzcuren in unserer Anstalt verglichen wird. Noch günstiger wird es erscheinen, wenn ich hinzufüge, dass bei mehr als der Hälfte der behandelten 1981 Kranken ihr Aufenthalt im Krankenhause nicht die oben angegebene Durchschnittszeit von 8 Tagen erreichte, denn es wurden geheilt entlassen:

in 3 Tagen	42 Kranke
----------------------	-----------

» 4 »	164 »
-----------------	-------

» 5 »	333 »
-----------------	-------

» 6 »	376 »
-----------------	-------

» 7 »	207 »
-----------------	-------

also in weniger als 8 Tagen 1122 Kranke.

»Die Umstände, welche im einzelnen Falle einen längern als den angegebenen Aufenthalt der Kranken auf der Abtheilung für Krätzige bedingten, waren theils in den Krankheits-Verhältnissen der letztern begründet, theils von administrativen

Rücksichten des Krankenhauses abhängig. Die Krankheits- und persönlichen Verhältnisse der Aufgenommenen trugen in mehrfacher Hinsicht zu einer Verlängerung der Curzeit bei: «

»1. Es kommen stets sehr viele Kranke zu uns, bei denen die Krätze schon sehr veraltet und der Körper mit Krätzgeschwüren bedeckt ist. Der Krätzeausschlag selbst war meist in 3 oder 4 Tagen geheilt; auch die oberflächlichen Krätzgeschwüre vernarbten unter den Schwefel-Einreibungen und dem Einflusse der hohen Temperatur des Krankensaals mit erstaunenswerther Schnelligkeit; aber tiefere Krätzgeschwüre konnten natürlich in dieser kurzen Zeit nicht verheilen, und besonders hartnäckig zeigten sich immer die an den Unterschenkeln, um die Knöchel herum, so wie die in und an der Falte der Hinterbacken vorkommenden. — Nun hatte zwar Vezin nach seinen Beobachtungen versichert, dass dergleichen Geschwüre nicht nur von selbst heilen, wenn die Kranken entlassen werden, sondern dass man auch darum keine Besorgniss vor Recidiven zu haben brauche. Aber es kam doch darauf an, uns selbst davon zu überzeugen — und die Kranken blieben bis zu ihrer völligen Heilung in der Anstalt, ohne dass wir je eine neue Krätz-Eruption dabei beobachteten. Andererseits fanden z. B. Gesellen, die bei uns geheilt und mit noch unvernarbten Krätzgeschwüren entlassen worden waren, nicht ohne Schwierigkeit Arbeit, sobald man erfuhr, dass sie mit noch offenen Geschwüren von der Abtheilung für Krätzige kamen. Nicht minder wandten sich sehr oft Leute, die ohne Brot und ohne Arbeitslust waren, wegen der noch offenen Geschwüre an die Gewerks-Aerzte oder an die Polizei-Behörde und wurden uns wieder zugeschickt. So wurden wir oft veranlasst, selbst nachdem wir überzeugt waren, dass solche Kranke nach gehörig durchgemachter Cur ohne alle Besorgniss entlassen werden könnten, dieselben noch einige Zeit in der Anstalt zu behalten — was der Durchschnittsdauer der angewandten Curmethode natürlich zur Last fiel. «

»2. Fast zu keiner Zeit fehlt es auf der Krätz-Abtheilung an Kranken, die gleichzeitig an anderen mehr oder minder wichtigen Krankheiten leiden, durch welche entweder für kürzere oder längere Zeit die Berücksichtigung ihres Hautleidens unmöglich gemacht und auch oft nach der Beseitigung dieser Nebenkrankheit ihre Verlegung in den Cursaal mit hoher Tem-

peratur verboten wird. Ich nenne nur Pneumonie, Pleuritis, Delirium tremens, bedeutende fieberhafte Zustände, bedeutende Erfrierungen, wie sie im Winter nicht selten zu uns kommen, Augenentzündungen u. s. w. Alle diese Kranken zählen aber bei der Gesamtzahl der Curtage mit.«

»3. Auch solche Kranke sind bei uns, zumal im Winter, wo es an Arbeit und Verdienst fehlt, nicht selten, die sich auf jede mögliche Weise gegen Erzielung einer baldigen Heilung stemmen, schlecht einreiben, wenig in den Decken liegen und nicht schwitzen, um nur recht lange in der Anstalt zu bleiben. Aufsicht, so strenge, als sie unsere Mittel erlauben, und Diätbeschränkung werden in solchen Fällen nicht ohne allen Erfolg gehandhabt, reichen aber doch nicht hin, den guten Willen und die Mitwirkung des Kranken zu seiner Heilung zu ersetzen.« —

»Aber auch die administrativen Verhältnisse einer grossen Kranken-Anstalt bleiben nicht ohne einigen Einfluss auf die Verlängerung der Curzeit unserer Krätzkranken. Es verdient hier besonders die Schwierigkeit, die Kleider und Wäsche der Neuaufgenommenen zu reinigen, berücksichtigt zu werden, die bei der Menge der Kranken keine leichte Aufgabe ist. Bei uns dient zu diesem Zwecke eine bis zu 65° — 70° R. erhöhte Temperatur, welcher die Effecten des Kranken in einem abgeschlossenen Raume mehre Tage hindurch ausgesetzt werden. Das Lokal wird zu diesem Behufe zweimal in der Woche geheizt, da ein tägliches Heizen desselben zu kostspielig sein würde. — Nicht minder störend würde es für die Geschäftsführung eines grossen Krankenhauses sein, wenn die Kranken einer so zahlreich besetzten Abtheilung täglich entlassen würden: es ist daher nothwendig, bestimmte Tage in der Woche dazu festzusetzen, deren wir zwei haben. So bleiben manche Kranke, deren Ausschlag geheilt ist, einen oder zwei Tage länger bei uns in der Anstalt, um den bestimmten Entlassungstag abzuwarten, — und auch dies trägt dazu bei, die Gesamtzahl der Curtage zu vermehren.«

»Indem ich so die verschiedenen Momente aufgeführt habe, welche den Erfolg unserer Methode Hinsichts der Curzeit etwas beeinträchtigen, geht daraus zugleich hervor, in wie weit es möglich ist dies abzuändern. Es wird in der Zukunft nicht mehr nöthig sein, die Heilung der Krätzgeschwüre nach voll-

endeter Cur in der Anstalt abwarten zu lassen, wenn erst das dabei betheiligte Publikum überzeugt sein wird, dass die Geschwüre von selbst heilen und keine Recidive und keine Weiteransteckung dadurch zu befürchten sind. — Aber es wird immer gleichzeitig Krankheitszustände geben, welche vorübergehend oder ganz und gar die Versetzung des Kranken in eine hohe Temperatur verbieten und dadurch unserer Cur das wichtigste Agens nehmen. — Der böse Wille von Kranken, die nicht rasch geheilt sein wollen, wird stets Mittel zur Verlängerung der Curzeit zu finden wissen; und was die oben erwähnten administrativen Verhältnisse anlangt, so wird Niemand, der mit dergleichen Gegenständen vertraut ist, die wichtigen Unterschiede zu gering anschlagen, die in dieser Beziehung zwischen grossen und kleinen Heilanstalten stattfinden, zwischen solchen, wo man monatlich 150 bis 180, und jenen, wo man jährlich so viele Krätzkranke aufnimmt. «

»Wenn man demnach dieser Curmethode den Vorzug, dass sie unter den obwaltenden Umständen die Krätze cito heilt, nicht absprechen kann, so fragt es sich, ob sie auch dem tuto der Heilung genügt. Die Erfahrung, soweit sie hierin dem Hospital-Arzte zusteht, entscheidet darüber sehr günstig. Es sind im Laufe der besprochenen 15 Monate nur 8 Recidive — also noch nicht $\frac{1}{2}$ pCt. der Krankenzahl — und unter diesen mehrere, die neuer Ansteckung höchst verdächtig waren, vorgekommen. Man darf freilich nicht, worauf auch Vezin mit Recht aufmerksam macht, etwaige in Folge der starken Hautreizung nachkommende Ekzema-Eruptionen für Krätze nehmen: eine Verwechselung, die, nach den Journal-Mittheilungen der neuesten Zeit zu urtheilen, wohl nicht gar selten vorkommt und dann die Ursache von unnützen Quälereien der armen Kranken wird. Was endlich das jucunde der Heilung der Krätze nach unserer Methode betrifft, so muss man, wo es die Herstellung gröfserer Massen von Kranken gilt, für jetzt schon darauf verzichten und sich mit dem tuto und cito begnügen. Hat doch dieser Punkt selbst für die Privatpraxis noch nicht auf eine gute Weise erledigt werden können, wenn hier nicht vielleicht Albin Gras mit der von ihm empfohlenen Essentia Lavendulae aus der Noth hilft. — Doch würde man sich irren, wenn man glauben wollte, dass unsere Behandlungsweise der Krätze mit besondern Beschwerden für die ihr

unterworfenen Kranken verbunden sei. In sofern sie eine Annäherung an die englische Methode ist und deren wesentliche Elemente — nur die Radix Hellebor. alb. und das Nitrum in der Salbenmischung ausgenommen — umfasst, bin ich genöthigt, auf eine in dieser Zeitung, Jahrg. 1838. S. 23. befindliche Aeußerung des damaligen Stabs-Arztes Dr. Lehmann zurückzukommen, wo derselbe laut der darüber vorhandenen früheren Monatsberichte sagt, die englische Cur, — der man übrigens bei uns nie recht hold war, namentlich Hufeland nicht — sei 1830 versuchsweise in der Charité wiederholt worden, hätte aber bei schwächlichen Subjecten wegen eintretender Brustoppressionen und Bluthusten oft unterbrochen werden müssen; der Ausschlag sei, namentlich an den Händen, nach der Cur noch stärker geworden; die Kranken wären durch Hitze und Schweiß auf das Höchste erschöpft worden, so dass sie darum nicht so rasch hätten entlassen werden können; und endlich sei die Methode nur in recenten Fällen, und auch hier nicht überall, hilfreich gewesen. — Von allen diesen Uebelständen ist bei uns in den verflossenen 15 Monaten Nichts zu bemerken gewesen. Bei der grossen Anzahl von kranken Subjecten aller Art ist es nur 8mal nöthig geworden, die Cur zu unterbrechen; bei 6 Individuen wegen Blutandrangs zur Brust, bei zweien wegen Blutandrangs zum Kopfe. Ein Mann von 32 Jahren starb apoplektisch *). Die Kranken ertrugen die hohe Temperatur sehr gut, und selbst schwache

*) Es war im November 1840. Der Kranke war von schlankem, ziemlich kräftigem Körperbau, aber ein arger Trinker. Er hatte noch bis 11 Uhr Abends mit den andern Kranken sich unterhalten, dann im Schlafe etwas gesprochen. Gegen 2 Uhr in der Nacht erwacht sein neben ihm liegender Bruder, hört ihn röcheln und kann ihn nicht erwecken. Sogleich in den warmen Nebensaal gebracht, war er bewusstlos, mit weiter Pupille ohne Injection der Conjunctive, röchelndem Athem, jagendem, kaum fühlbarem Pulse, und glühend heisser feuchter Haut. Ein ergiebiger Aderlass, bei dem fortwährend Luftblasen mit dem Blute aus der Vene kamen (— Folgen der begonnenen Zersetzung des Bluts), Senfteige, Lavements u. s. w. verhüteten nicht den eine Viertelstunde nachher eintretenden Tod. — Das aus der Ader gelassene Blut war am andern Morgen ganz dünnflüssig, wie Wasser, schwarz und ohne die geringste Spur von Coagulum. — Die Section war leider nicht gestattet, weil die Leiche zur Anatomie kam.

Lungen wurden durch die Schwefelatmosphäre nicht belästigt. Der Geruch ist gar nicht so überaus unangenehm, und niemals habe ich einen Kranken darüber klagen hören. — Sobald die Kranken ein oder einige Mal die Salbe eingerieben haben und stark zu schwitzen anfangen, entsteht über den ganzen Körper, besonders aber an Stellen, wo die Haut durch Krätzbläschen oder Geschwüre schon gereizt ist, an der Handwurzel, zwischen den Fingern u. s. w. ein sehr starker Ausbruch großer, weißer abgerundeter oder platter, meist gruppenweise zusammenstehender Ekzemabläschen, die aufgerieben werden oder auch ohne dies bald austrocknen und denen nicht selten wiederholte Eruptionen folgen. Ist das der in dem obigen Citat erwähnte stärkere Ausschlag, der nach der Cur zum Vorschein kommt, nun so hat es damit nichts zu bedeuten: das ist keine Krätze, er vertrocknet zu rasch, um lange und oft zu täuschen. Es ist wichtig, dies zu wissen, da es nicht selten vorkommt, dass bei Kranken, die davon nichts mehr zeigten, das Reinigungsbad, wenn es etwas heiß ist, sofort diesen Ausschlag an den Händen, zwischen den Fingern, auf den Armen, der Brust hervorruft, so dass die Kranken selbst durch sein plötzliches Entstehen überrascht werden. Ich habe oft genug Kranke, die auf andere Abtheilungen verlegt wurden, noch längere Zeit beobachten können — dieser kleine, so ominös gehaltene Ausschlag trocknete in einem bis zwei Tagen ab, und die Kranken blieben geheilt. — Das von der Krätze herrührende, den Kranken wohlbekannte Hautjucken ist schon in der ersten Nacht nach Anfang der Cur sehr gemindert und wird in der zweiten Nacht gar nicht mehr empfunden, ohne etwa durch stärkeres Brennen und Schmerzen der Haut maskirt zu sein.«

»Niemand wird die Haut sehr wund, sie wird trocken und bekommt Risse — aber aus diesen schimmert gesunde und unverletzte Haut hervor; oft auch geht sie schon am dritten Tage, wenn die Kranken tüchtig geschwitzt haben, vom ganzen Körper ab, aber niemals sieht man wunde, schmerzende Stellen. Ist die durch die Cur hervorgerufene Hautreizung etwas intensiv gewesen, so sind die Kranken wohl am ersten Tage nach der Cur noch etwas im Gebrauche der Arme und Beine genirt und gehen steif, wie geharnischte Ritter.« —

»Endlich die Schwäche anlangend, welche die Hitze und das Schwitzen etwa hervorbringen könnte: — davon haben

wir nicht das Geringste wahrnehmen können; die Kranken springen und jubeln ihrer Entlassung entgegen.« —

»Auch werden recente und inveterirte Fälle gleich rasch geheilt — nur dass bei letzteren etwa vorhandene Krätzgeschwüre theilweise noch nicht vernarbt sind.« —

»Zu diesen, den Kranken zu Gute kommenden Vortheilen der Cur gesellt sich noch ein anderer für die Administration hinzu, der nämlich, dass die zu sehr beschmutzten und hart werdenden Decken sehr leicht gereinigt werden können.«

Aus Obigem geht hervor, dass man das Wesentliche der von mir empfohlenen Heilmethode nunmehr in der Charité zu Berlin in Anwendung bringt; da nicht die Salbe, sondern die Umstände, unter denen sie angewendet wird, — die Methode der Anwendung — das Wesentliche der Cur bildet *). Wenn man aber das in Anwendung zog, wogegen früher am heftigsten geeifert ward, »die hohe Temperatur und die Einhüllung in wollene Decken,« so sehe ich den Grund nicht ein, warum man dann nicht auch, um die Methode vollkommen zu prüfen, die unveränderte Salbe in Gebrauch zog, und dies zwar um so mehr, da ihre Einwirkung auf die Haut unbedingt milder ist, als die des hier angewendeten schwefelhaltigen Seifen-Liniments. Das bis hieher Geschehene erfreut mich aber schon sehr, und ich darf mit Zuversicht hoffen, dass in dem Berliner Charité-Krankenhouse bald alle Krätzigen nach der von mir gegebenen Vorschrift behandelt und in 2, höchstens 3 Tagen geheilt werden. Denn wie könnte man, nachdem man sich durch eigene Beobachtung gerade von der völligen Wahrheit derjenigen meiner Behauptungen, welche am meisten in Zweifel gezogen ward, dass »wenn nur die Krätze geheilt sei, die Krätzgeschwüre von selbst heilen und keine weitere Ansteckung verbreiten« überzeugt hat, noch ferner Anstand nehmen, das ganze unveränderte Curverfahren in Anwendung zu ziehen, die 2 Tage so Behandelten aus der Krätzcur zu entlassen und anfangs noch einige Tage zu beob-

*) Warum brauchte sonst Dr. Herzog in Posen für jeden Kranken 2 Pfd. englische Krätzsalbe und eine Durchschnittsdauer der Cur von 13 Tagen, so zwar, dass die längste Zeit 30 und die kürzeste 4 Tage war. M. S. Vereinszeitung. 1836. Nr. 43. pag. 220. und warum hätte man früher unter Horn in der Charité zu Berlin bei Anwendung derselben Salbe 28 Tage für jeden Krätzigen gebraucht?

achten, wo man sich dann sehr bald überzeugen wird, dass die Heilung vollkommen war. Dann wird es in dem nächsten Berichte nicht mehr heißen: dass das erlangte Resultat noch weit hinter dem der Vezin'schen Cur zurückbleibe, nein, es wird dasselbe leicht erreichen, vielleicht bald überfliegeln. — Natürlich können andere bei Krätzigen gleichzeitig vorkommende Krankheiten hier keinen Unterschied machen. Eine der beiden Krankheiten geht der andern vor, die wichtigste wird zuerst behandelt, aber in der Dauer der eigentlichen Krätzcur dadurch nichts geändert, um so weniger, da hier auch wohl ganz in der Regel die Heilung der gleichzeitigen Krankheit in einer andern, als der Krätzstation bewirkt wird, wie ich Fälle der Art selbst in diesen Blättern mitgetheilt habe.

Noch muss ich mir erlauben, einige Worte über den Einfluss, welchen die administrativen Verhältnisse eines großen Krankenhauses auf die Verlängerung der Curzeit haben sollen, zu sagen. — Soll in einer solchen Anstalt ein ganz neues Curverfahren eingeführt werden, so muss natürlich auch die Abtheilung, in welcher dasselbe in Anwendung gebracht werden soll, einen veränderten Zuschnitt bekommen und ihre getrennte Verwaltung erhalten, die eine Anstalt, welche 17 — 1800 Kranke im Jahre aufnimmt, auch wohl bedarf. Die ärztliche Beaufsichtigung muss nothwendig von einem Arzte geführt werden, der mit der Methode genau bekannt und von ihren Wirkungen vollkommen überzeugt ist; allein es darf durchaus nicht diese Beaufsichtigung alle 1 — 2 Jahre auf einen andern Arzt übergehen, der die Behandlung immer wieder mit den alten Zweifeln und Besorgnissen beginnt, im glücklichen Falle sich zwar nach Wochen oder Monaten von der sichern Wirksamkeit derselben überzeugt, dagegen im unglücklichen Falle zum alten Schlendrian zurückkehrt, und wir denn auch in der Folge wieder aus derselben Heilanstalt so ganz sich widersprechende Berichte empfangen werden, wie sie uns Dr. Lehmann 1838 und Dr. Hauk 1841 liefern. Ist eine solche Krätzstation vorhanden, so wird jeden Tag eine Stunde festgesetzt, in der die Krätzigen aufgenommen und entlassen werden, z. B. jeden Morgen 9 Uhr ärztlicher Besuch in der Abtheilung für die Krätzkranken, Entlassung der Geheilten und Aufnahme der Neuankommenden. Haben die Angekommenen keine reine Wäsche bei sich, um diese bei der Entlassung anziehen zu kön-

nen, so wird gleich nach der Aufnahme sämtliche unreine Wäsche in ein Gefäß gesteckt und mit kochendem Wasser übergossen, zu welchem Geschäfte die Abtheilung ihre eigene Wäscherin haben muss. In 2mal 24 Stunden kann Alles trocken sein. — Die Kleider, welche nicht gewaschen werden, reinigt man auf folgende Weise: Die Abtheilung hat ein nicht zu großes Zimmer, in dem Holzstäbe so angebracht sind, dass man die Kleider darüber hinhängen kann, an Haken an den Wänden hängt man die Schuhe, Stiefeln u. s. w. auf. Alles dieses geschieht Morgens, gleich nachdem die Kranken in den Decken liegen, etwa 12 Uhr, dann setzt man in das Zimmer, je nach dessen Grösse, ein oder zwei eiserne Kohlenpfannen mit glühenden Holzkohlen und legt auf dieselben eine Quantität rohen Schwefel, welcher darauf langsam verbrennt und das ganze Zimmer mit einem blauen Nebel, schweflichter Säure, erfüllt. Bei wohlverschlossenen Fenstern und Thüren lässt man die Kleider so bis zum andern Morgen etwa 8 Uhr hängen, dann muss man die Fenster von Aussen öffnen können und, nachdem sie etwa eine Stunde lang geöffnet waren, nimmt man die Kleider aus dem Zimmer und ist fest überzeugt, dass dadurch keine Ansteckung mehr verbreitet wird, denn das Contagium, sei es nun Thier oder nicht, ist vernichtet. Das Zimmer aber, in dem dies auf die von mir angegebene Weise geschah, braucht nicht geheizt zu sein, und kann die gewiss bedeutende Menge Brennmaterial, welches in Berlin erforderlich ist, um das zu diesem Zwecke bestimmte Gemach auf 65 — 70° R. zu erhitzen, ganz gespart werden. Wenige Holzkohlen und für einige Gr. Schwefel thun dasselbe im kalten Zimmer. Es versteht sich, dass, wenn man auch bei der Wäsche nur beabsichtigt, das Contagium zu vernichten, nicht sie zu reinigen, man auch sie nur den Schwefeldämpfen aussetzen darf und diesen Zweck gewiss erreicht. Fenster und Thüren müssen an dem Zimmer gut schliessen und erstere von Aussen geöffnet werden können, damit man sich dazu nicht in das mit Schwefeldampf gefüllte Gemach zu begeben braucht. — Wie viel Kohlen und Schwefel man jedesmal bedarf, um das Zimmer gehörig mit Dämpfen zu füllen, wird sich nach wenigen Versuchen ergeben, und wenn dies einmal ermittelt ist, die Procedur auch von dem Ungeübtesten leicht ausgeführt werden können.

Wir wollen nun annehmen, es würden am 1. Decbr. Morgens 9 Uhr 8 Krätzige aufgenommen, so übergiebt man ihre Hemden, Halstücher, Strümpfe und dergl., vorausgesetzt, dass man sie waschen lassen will, der Wäscherin, welche sie mit kochendem Wasser übergießt, Nachmittags auswäscht und zum Trocknen aufhängt. Da man ohne Zweifel gute Trocknenböden hat, so wird am 2. Decbr. gegen Mittag diese wenige Wäsche getrocknet sein und kann, wenn es nöthig erachtet wird, am Nachmittage gerollt oder geplättet werden, jedenfalls aber am 3. Decbr. Morgens 8 Uhr gereinigt sein. Die Kleider der am 1. Decbr. Morgens 9 Uhr aufgenommenen Kranken werden etwa um 11 Uhr desselben Morgens in das Desinfections-Zimmer gebracht und der Schwefel gleich angezündet. Am 2. Decbr. Morgens 7 — 8 Uhr öffnet man die Fenster dieses Zimmers, aus welchem man nach 1 — 2 Stunden die Kleider entfernen kann, von da bis zum 3. Decbr. Morgens, der wahrscheinlichen Entlassungszeit der Eigenthümer dieser Kleider, können letztere nicht noch hinreichend auslüften, was aber auch nicht einmal nöthig ist. —

Etwas sehr Wichtiges bei dieser Heilmethode der Krätze ist, dass wegen der kurzen Dauer der Cur die Krätzstation nie überfüllt wird, ja im Catharinen-Hospital in Stuttgart, trotz bedeutenden Zudrangs von Krätzigen, doch mitunter ganz leer war. — 1800 Krätzige im Jahre würde täglich zwischen 4 — 5 neu Aufzunehmende geben; nun weiß ich zwar wohl, dass man die Kranken in ein Hospital nicht so regelmäfsig, wie die Soldaten zur Wachtparade täglich in bestimmter und gleicher Zahl kann einrücken lassen, glaube aber doch, dass in einer Abtheilung, wo im Jahre etwa 1800 Kranke aufgenommen, gewiss wenige Tage sein werden, an denen sich mehr als 10 zur Aufnahme melden; für eine solche Anzahl aber ist es, wie mir scheint, leicht, auf die von mir angegebene Weise Kleider und Wäsche in der bezeichneten Zeit zu reinigen, und könnte von der Seite der pünktlichen Entlassung der Krätzigen, sobald die Heilung nur erfolgt ist, nichts im Wege stehen. — Dann kann nie mehr der Fall eintreten, dass, wie im Jahre 1836, wo in der Charité 1277 Krätzige behandelt und die meisten im November (121), die wenigsten aber im October (77) aufgenommen wurden, sich, wie am letzten December des Jahrs, 100 Krätzige gleichzeitig im Hospitale befanden.

Man entschuldige, dass ich mich hier bei anscheinenden Kleinigkeiten so lange aufgehalten habe; allein, da man so oft gesagt hat, dass eine Curmethode, welche für eine kleine Heilanstalt und für wenige Kranke sehr passend sein könne, in einem grossen Hospitale und für viele Kranke nicht wohl anwendbar erscheine; so habe ich es für nothwendig gehalten, mich über diesen Punkt ausführlich auszusprechen. — Eine Heilmethode, die zu ihrer Anwendung, wegen des verhältnissmässig stets geringen Krankenstandes, wenig Raum an Krankenzimmern, wenig Zeit und wenig Geld erfordert, ist doch wahrlich um so mehr Bedürfniss, je gröfser die Zahl der Kranken ist, welche in einer Heilanstalt Hülfe suchen. — Die gröfste Zahl Krätziger, die ich in einem Jahre im hiesigen Krankenhause behandelte, waren 191, und ich wäre mit ihnen noch wohl durchgekommen, hätte ich auch eine längere Curzeit nöthig gehabt, während die 100 Krätzkranken, welche am Sylvesterabend 1836 in der Charité zu Berlin sich befanden, gewiss eine hübsche Last für diese Anstalt waren. — Was ich hier in Beziehung auf die Charité sagte, passt für jedes bedeutende Militair- und Civil-Hospital; warum ich aber ersterer meine besondere Aufmerksamkeit zuwendete?

»das Charité-Krankenhaus zu Berlin ist gleichsam der
 »Mittelpunkt geworden, in welchem alle Radian der wis-
 »senschaftlichen Ergebnisse in der practischen Heilkunde
 »zusammentreffen und von welchem aus dann die Re-
 »sultate sorgfältiger Prüfung durch die bei weitem gröfsere
 »Zahl der Aerzte des Staates wiederum gemeinnützig ge-
 »macht und zum Wohle seiner Bürger verwendet werden.«

R u s t.

Vereinszeitung. 1839. Nr. 11.

Auch der Dr. H. H. Hagemann jun. in Amsterdam *) prüfte diese Methode. — Nachdem er erzählt, was ihn dazu veranlasst habe, fährt er fort:

»Meine Stellung als Arzt am Buiten-Gasthuis hat mir vielfach die Gelegenheit verschafft, die Krätze zu beobachten und

*) Wenken en Meeningen omtrent geneeskundige staatsregeling en algemeene geneeskunde door J. P. Heye. Th. I. Lt. 2. pag. 80. »iets over de behandeling van de schurft volgens de gewyzigde engelsche methode.«

zu behandeln. Wiederholt prüfte ich, nachdem die gewöhnliche Behandlung mit Schwefel innerlich und äusserlich, wenn auch nicht mislang, doch für eine so wenig bedeutende Krankheit zu lange währte, verschiedene hier und da empfohlene Heilmittel, und unter den vielen Methoden traf ich manche, die, als gründlich und schnell heilend angegeben, dennoch die Sache auf die alte lange Bahn schoben und den versprochenen Erfolg nicht herbeiführten. — Was konnte ich bei einer neuen Prüfung eines empfohlenen neuen Mittels erwarten als eine neue Täuschung, was hoffen von etwas, das, in starken Ausdrücken angepriesen, doch zu viel zu versprechen schien, als dass man ein besonderes Vertrauen darein hätte setzen können? Jedoch misslungene Versuche zerstören nicht allezeit den Muth und die Lust, sich noch mehreren Täuschungen auszusetzen und noch mehr zu wagen. Nach einigen Bemühungen gelang es mir, ein passendes Local einzurichten und die Versuche zu beginnen. Dieselben fielen günstig aus.«

»Glücklicherweise ward (bei Durchlesung dieser Schrift nämlich) die von mir gehegte Erwartung getäuscht, ich fand keine prahlerische und übertriebene Lobpreisung und war endlich glücklich genug, bei der in meiner Praxis so oft vorkommenden unangenehmen und lästigen Krankheit eine Heilmethode mit Erfolg in Anwendung bringen zu können, welche die Krätze sicher, rasch und wohlfeil heilt, während diese Krankheit sonst oft so langwierig und dem Arzte gleich sehr wie dem Kranken zur Last war.«

»Diese Behandlung, die ich bereits vom August 1836 bis zum März 1838 bei 233 Krätzigen (137 Männern und 96 Frauen) angewendet habe, und die mit gutem Erfolge gekrönt ist, ist auch bereits durch einzelne Aerzte mit dem besten Erfolge in ihrer Privatpraxis und namentlich auch bei Kindern in Gebrauch gezogen. — Ueble Wirkungen habe ich davon nicht gesehen, oder man müßte dahin rechnen wollen, dass von zwei Epileptischen, die ihr unterworfen wurden, der eine in dem Anfalle starb, während der andere vollkommen wohl blieb. Ich glaube hier eher die Epilepsie als das angewandte Cürverfahren als Ursache des Todes ansehen zu müssen, da zehn Epileptische demselben ohne irgend einen Nachtheil unterworfen wurden. Eine in Folge von Verknöcherung der Klappen des linken Herzens asthmatische Frau ertrug den hohen

Wärmegrad nicht, weshalb ich die Cur unterbrechen liess. Uebrigens hielt ich mich an Vezin und finde in keinem Alter, Geschlecht oder Constitution eine Gegenanzeige.«

»Dieses Heilverfahren empfiehlt sich zuerst durch seine kurze Dauer. Bei einigermaßen günstigen Umständen ist die Cur in drei Tagen ganz beendet. Zweitens durch Wohlfeilheit. Ein auf diese Weise geheilter Krätziger kostet, an Verpflegung und Arzneien, etwa 2 Gulden, während früher mindestens 10 Gulden darauf verwendet werden mussten. Drittens vorzüglich dadurch, dass beinahe jedes über 2 Jahr alte, sonst gesunde Individuum die Cur ohne Nachtheil erträgt und während derselben gesund und wohl bleibt.«

»Hiermit habe ich angegeben, was mir von diesem Heilverfahren und seiner Anwendung bekannt ist und hoffe, dass es zu seinem Lobe hinreichen wird. Ich meinestheils werde die Vortheile, die ich dadurch erlangte, nicht vergessen und die mit Zweifel an einem günstigen Erfolg angestellten Versuche, welche so günstig ausfielen, fortsetzen.«

Die Redaction der »Winken en Meeningen« scheint zu fürchten, dass die Mittheilung der günstigen Resultate, welche Dr. Hagemann bei Prüfung dieser Methode erlangte, zu sehr zum Nachahmen anspornen und zu sanguinische Hoffnungen bei den Aerzten erregen möge; deshalb sucht sie der Sache einen Damm dadurch entgegen zu setzen, dass sie in einer Note zu Hagemann's Aufsätze mittheilt, wie Dr. Lehmann — Berliner Vereinszeitung. 1838. S. 23. — sich kräftig gegen die Methode erkläre. Dieser berichte, dass damit auf's Neue Versuche in dem Berliner Charité-Krankenhaus angestellt seien, welche abermals dieselbe als unzweckmäfsig, nicht gegen Recidive schützend und gefährlich für die Gesundheit der Krätzigen dargestellt habe.

Doch genug davon; diese Behauptungen sind ja hinreichend durch spätere, auch selbst in der Charité zu Berlin gemachte Erfahrungen widerlegt. Möge dies aber für Aerzte, welche über den Werth von Heilmethoden aburtheilen wollen, eine Lehre sein, das erst dann zu thun, nachdem sie selbst mit denselben gründliche und umfassende Versuche angestellt haben. Mancher würde sich dann spätere Beschämung ersparen.

Ob in Holland dieses Curverfahren weitere Anwendung

gefunden habe, weifs ich nicht; nur das schreibt mir Hr. Dr. F. W. Rive zu Amsterdam unterm 22. Juli 1840, dass der Nachfolger Hagemann's an Buiten-Gasthuis, der Dr. Schneevogd, dasselbe beibehalten habe.

Der Dr. A. F. Speyer in Hanau empfiehlt*) die englische Heilmethode, welche er seit einer Reihe von Jahren anwendete. Die Temperatur des Krankenzimmers muss nach ihm nicht unter 24 und nicht über 28° R. sein, und zwar so, dass sie anfangs 24° hat, und für die Dauer der Cur auf 28° erhöht wird. Nach Beendigung der Cur, die 36—40 Stunden währt, lässt er die Geheilten sich noch 6 Stunden in einem mässig geheizten Reconvalescenten-Zimmer aufhalten. Bei den bisher behandelten 593 Krätzigen hat er niemals üble Folgen oder Nachkrankheiten, noch Recidive entstehen sehen. Die grosse Billigkeit des Curverfahrens geht aus einer genauen Berechnung hervor, nach welcher, wenn man Kost, Heizungs-Material, Beleuchtung, Wäsche, Salbe und Seife auf den einzelnen Kranken repartirt, die Heilung eines jeden nur 14 Ggr. 5 Heller kostet.

Herr Dr. Vetter in Berlin sagt**): mit wahrem Erstaunen habe er, als er sich zuerst dieser Methode bediente, die Schnelligkeit und Sicherheit ihrer Wirkungen beobachtet. Nicht in 48, nein oft in 18 Stunden habe er das chronische Exanthem vollkommen beseitigt gesehen, selbst bei Formen, die durch ihr äufseres Aussehen und die längere Dauer der Krankheit ein so günstiges Resultat keinesweges prognosticiren liessen. Diese Behandlung biete ausserdem vor der Methode mit schwarzer Seife und Schwefelleber (Schwefel?) den Vortheil gröfserer Reinlichkeit und Annehmlichkeit dar. Selbst die geschwürige Form verlor sehr rasch ihren schlimmen Charakter, die dysrasische Entzündlichkeit verschwand, und die Exulcerationen schritten nach ein-, zweitägiger Anwendung der Methode rasch zur Heilung. — Nachdem Hr. Dr. Vetter noch bemerkt hat, dass die günstigen Erfolge, wenn man Alles über einen Kamm geschoren habe, aber nicht allgemein gewesen, und Rust's dagegen erfahrungsmässig (?) erhobene Einwendungen, bei stricter Befolgung meiner Vorschriften, von

*) Heidelberger Annalen. Bd. 7. Hft. 1. S. 113 (1841).

**) Hufeland's Bibliothek der pract. Heilkunde. 1838. Märzheft, in der Anzeige der ersten Ausgabe dieser Schrift.

ihm bestätigt gefunden seien, sagt er pag. 112: »Ref., welcher die Behandlung der Krätzkranken sowohl in Masse, als in einzelnen Fällen seit dem Jahre 1813, wo er die gebräuchlichen Methoden in französischen, russischen und preussischen Lazarethen kennen lernte, tausendfach beobachtet und geübt hat, möchte als Schlussresultat in Beziehung auf Vezin's Methode Folgendes aufstellen; Unter allen gebräuchlichen Methoden besitzt die englische die meisten Vorzüge, heilt am schnellsten, sichersten und allgemeinsten, so dass, wem nur daran gelegen ist, ein Mittel zu besitzen, womit er der Krätze in der Mehrzahl der Fälle mit Zuverlässigkeit schnell begegnen kann, sehr wohl thun wird, sich dieser Methode, wo es möglich ist, immer zu bedienen. Es ist aber nicht immer, namentlich in grossen überfüllten Lazarethen, möglich.«

Ich glaube aber oben gezeigt zu haben, dass es nicht allein auch da möglich, sondern zugleich das sicherste Mittel ist, solche Lazarethe vor Ueberfüllung mit Krätzkranken zu bewahren.

Herr Dr. Hacker versichert in seiner Anzeige der ersten Ausgabe dieser Schrift in »Schmidt's Jahrbüchern«, dass er diese Methode auch neuerdings und stets mit dem günstigsten Erfolge in seiner Privatpraxis eingeschlagen habe. So hatte ein Barbier einen krätzigen Lehrburschen, der sich deshalb bereits seit 14 Tagen in einem Hospitale befand, als auch der Sohn, der in dessen Bette geschlafen hatte, einen ziemlich verbreiteten Krätzeausschlag zeigte. Nach einer 36stündigen Behandlung mit der englischen Methode schwand bei dem letztern der Ausschlag und kehrte nicht wieder. Der Lehrling bedurfte 6 Wochen zu seiner Herstellung.

Unterm 4. April 1839 schreibt mir der Hr. Prof. Fritz in Prag: »obwohl er in 47 Jahren in Civil- und Militair-Hospitälern ärztlich wirke, und zwar früher unter Peter Frank, Kern, Beutel und v. Hildebrand, später im Prager allgemeinen Kranken- und Curhause, wo er 17 Jahre hindurch bis zum Jahre 1827 durchschnittlich stets 12 Krätzkranke behandelte, und alle bis dahin durch Zeitschriften oder Bücher bekannt gewordenen Heilarten der Krätzkranken versuchte, er doch aus Liebe zur Wahrheit bekennen müsse, dass er gegen diese Krankheit keine schnellere, wohlfeilere, bequemere und wohl-

thätigere Heilmethode kenne als die von mir bekannt gemachte englische.

Ebenso Hr. Hofmedicus Brockmann zu Clausthal den 28. Sept. 1838, dass er bis dahin 68 Krätzige nach der von mir empfohlenen Methode behandelt habe und zwar 63 in einer öffentlichen Anstalt und 5 privatim. Es waren darunter 33 Erwachsene und 35 Kinder von und unter 14 Jahren, unter denen ein Säugling; 47 wurden in 2 bis 2½ Tagen, 16 in 3 bis 4 Tagen, 5 in 5 Tagen hergestellt. Wesentliche Gesundheitsstörungen zeigten sich niemals während oder nach dieser Behandlung.

So vollkommen günstig spricht sich auch Hr. Dr. Plasse in Einbeck in einem Schreiben vom 20. Januar 1839 aus. Er unterwarf auch Schwangere und Kinder dieser Cur und mit dem befriedigendsten Erfolge.

Jetzt noch einen Bericht des Hr. Sanitätsrath Dr. Schmidt, datirt Paderborn. 21. April 1841. an die hochlöbliche Regierung zu Minden: »die Dr. Vezin'sche Methode zur Heilung der Krätze betreffend« welchen das Hohe Königliche Ministerium in Berlin die Gewogenheit hatte mir ebenfalls mitzutheilen.

»Nach der ganz unveränderten Vezin'schen Methode sind überhaupt behandelt 11

von diesen scheinbar geheilt 8

entlaufen und zu einem andern Arzte gegangen,

von dem er in älterer Manier behandelt ist . . . 1

an Stickfluss gestorben 1

besinnungslos aus dem Fenster gesprungen . . . 1.

»Dieser letztgenannte würde ohne Zweifel auch gestorben sein, wenn er 10 Minuten länger im Zimmer geblieben wäre. Derselbe war dem Tode sehr nahe und schon pulslos. Nach einer Stunde kehrte die Besinnung zurück, auch ist kein sonstiger Nachtheil für die Gesundheit zurückgeblieben und die Krätze vollkommen geheilt.«

»Diese beiden letztgenannten Fälle eines wirklichen und beinahe eingetretenen Todes bei übrigens scheinbar gesunden Menschen haben mich veranlasst, es auf eine dritte Erfahrung nicht ankommen zu lassen, vielmehr die englische Methode dahin zu modificiren, dass ich statt der von Vezin vorgeschriebenen 28—30° Wärme nur 20—22° anwendete, dagegen aber den Aufenthalt im Zimmer auf 3 bis 4 Tage ausdehnte. Nach dieser modificirten Vezin'schen Methode sind bis heute über-

haupt 15 Individuen behandelt, von denen scheinbar geheilt 9 rückfällig geworden 1
 augenblicklich noch in der Behandlung 6
 sind. Unter diesen 15 letztgenannten Individuen befanden sich auch 2 Wöchnerinnen und 2 Wochenkinder, sämmtlich 4 Wochen resp. nach der Entbindung und Geburt, bei denen ich nicht die geringste sonstige nachtheilige Einwirkung von dieser Cur gesehen habe.«

»Wenn ich aber dem Wörtchen »geheilt« das Wörtchen »scheinbar« hinzugesetzt habe, so muss ich diesen Zusatz dahin declariren, dass die ungefähre Hälfte der Behandelten durchreisende Handwerker waren, die nach beendeter Cur in omnem mundum zerstreut wurden und dass es mir folglich nicht möglich ist, über den bleibenden Erfolg der in Rede stehenden Curart bei diesen ein zuverlässiges Zeugniß abzugeben. Die ungefähre andere Hälfte hat dagegen aus benachbarten Landleuten bestanden, bei denen ich definitive Heilung wohl deshalb voraussetzen kann, weil sie mit Ausnahme des einen oben bezeichneten Falles sich nicht wieder eingefunden haben. Zwei derselben habe ich absichtlich, des wissenschaftlichen Interesses wegen, Wochen lang im Krankenhause zurückbehalten, aber bei diesen keine Spur des Wiederausbruches bemerkt. Ich werde fortfahren, über diese modificirte, aber nicht gern (aus obigen Gründen) über die unveränderte Vezin'sche Methode Erfahrungen anzustellen und hoffe, nach längerem Bestehen der Krätze-Heilanstalt, Bestimmteres über dieselbe berichten zu können.«

»Aufser dem von dem p. p. Dr. Schmidt im Obigen angeführten Falle«, berichtet die Königliche Regierung unterm 29. April 1841, »fand ein zweiter unglücklicher Erfolg der Anwendung der Methode mit zu hoher Temperatur und ohne Leitung eines Arztes in Brakel Statt, woselbst das menschenfreundliche Fräulein von H. in ihrer wohlthätigen Verpflegungs- und Erziehungs-Anstalt für arme Kinder bei eingerissener Krätze eine Einrichtung zur Anwendung der Vezin'schen Methode getroffen hatte. Ein 7jähriges schwächliches Mädchen, dessen Mutter an der Schwindsucht gestorben war, erlag der zu grofsen Hitze, der es in der gröfsern Nähe des Ofens ausgesetzt war, bekam Zufälle von Beängstigung, dann Krämpfe, und unter allgemeiner Lähmung erfolgte der Tod.«

Diesen letztern Fall beklage ich sehr, da er einer würdigen Dame gewiss Kummer bereitet hat. Was den Tod des Kindes veranlasste, weifs ich nicht, ich vermuthete aber, dass es mehr wie durch die schwächliche Constitution der Kranken durch die in der Nähe des Ofens wahrscheinlich zu starke Wärme geschah, die hier ja durch den Schein des Ofens sehr gesteigert sein konnte. — Uebrigens starben im allgemeinen Krankenhause zu Hamburg im Jahre 1836 von 698 Krätzigen 7 und betrafen diese Todesfälle meist atrophische Kinder und alte Leute. Im Charité-Krankenhause zu Berlin starben im Jahre 1837 von 1777 behandelten Krätzigen 5, und so wird wohl bei jeder Heilmethode dann und wann auch ein Krätziger sterben. Was die zwei so ungünstigen Fälle des p. p. Dr. Schmidt veranlasste, kann ich freilich nicht ergründen, darf aber wohl, auf so viele eigene und fremde Erfahrungen gestützt, behaupten, dass es nicht »die ganz unveränderte Vezin'sche Methode« that.

Nach 10jähriger stets gleicher Befolgung der von mir gegebenen Vorschriften behaupte ich noch immer, dass 28—30° eine Temperatur ist, welche in 48 Stunden von den Krätzigen im Allgemeinen sehr gut ertragen wird und dann die Heilung sehr fördert. Selbst notorische Blutspeier habe ich der Cur in dieser Wärme unterworfen, und sie haben dieselbe ohne Nachtheil für ihre Gesundheit ertragen. Wenn aber vielleicht durch Nachlässigkeit, oder Muthwillen, oder die Unbekanntschaft des Heizers mit dem zu heizenden Locale dieses ungleich und stundenweise weit über den angegebenen Grad erhitzt wird, so kann dadurch allerdings grofser Nachtheil für die Kranken entstehen; dann liegt aber der Fehler nicht in der »genauen«, sondern in der »ungenauen« Anwendung dieser Methode. — Dem die Cur leitenden Arzte will ich deshalb keinen Vorwurf machen, da er nicht zugleich Heizer der Krankenzimmer sein kann, aber der Arzt mufs auch der Methode nichts aufbürden, was vielleicht nur dem Wärter zur Last fällt. — Hätte in Paderborn unter den 11 behandelten Krätzigen sich ein Unglücksfall ereignet, so liesse sich annehmen, dafs derselbe durch eine der Anwendung dieser Cur besonders ungünstige Körper-Disposition veranlasst sein könne; da aber ein zweiter Kranker sich nur dadurch rettete, dass er besinnungslos und pulslos aus dem Fenster sprang und, nach Angabe des p. p.

Dr. Schmidt, ohne Zweifel auch gestorben sein würde, wenn er 10 Minuten länger im Zimmer geblieben wäre, so kann man sich doch schwer des Verdachtes enthalten, dass hier ein Irrthum in Beziehung auf den Grad der angewendeten Wärme vorgekommen sei.

Der Gegenstand ist sehr wichtig, und da auch andere Aerzte geglaubt haben, die Wärme des Krätzzimmers bis auf 20 oder gar 18° heruntersetzen zu dürfen; so muss ich mir erlauben, hierüber meine Meinung zu sagen. — Wenn die zur Cur gebrauchten Mäntel und Decken bereits mit Salbe durchdrungen, daher recht fettig sind, so frösteln die sich darein hüllenden Kranken bei einer Temperatur von 20°, schwitzen kaum bei 25° und werden durch 28—30° nicht belästigt. Dennoch will ich nicht in Abrede stellen, dass in den meisten Fällen 25° R. hinreichen mögen, behaupte aber noch immer, dass einige Grade mehr unschädlich sind und den Erfolg der Cur mehr sichern, 18, 20, selbst 22° werden aber bei einigermaßen fetter Bekleidung nicht genügen, um den die schnelle Heilung gewiss und zugleich unschädlich machenden Schweiß hervorzubringen und zu unterhalten. Bei der von mir angegebenen hohen Temperatur (28—30°) ist es aber durchaus nöthig, dass die ausstrahlende Wärme des Ofens den vielleicht zu nahe liegenden Kranken nicht unmittelbar treffe, sondern derselbe durch einen Schirm von Eisenblech geschützt und dann, dass der Kranke auf keine Weise mit Federbetten oder dergleichen bedeckt werde. — Eine solche Bedeckung wäre beinahe auch Einer meiner Kranken tödtlich geworden. — Ein blühendes Mädchen von 12 Jahren litt an der Krätze; ich gab den Eltern die Behandlungsweise genau an, bestimmte die Temperatur des Zimmers auf 28° und befahl, das auf eine wollene Decke ganz entkleidet gelegte Mädchen mit einer einfachen wollenen Decke zu bedecken. Etwa 18 Stunden nach Beginn der Cur besuchte ich das Mädchen. Mit roth glühendem Kopfe, keuchendem Athem und in fürchterlichster Angst lag das arme Kind bei 28° Zimmerwärme in wollene Decken fest eingehüllt unter dem schwersten Federbette, welches man im Hause hatte auftreiben können. Da das Mädchen noch nicht besinnungslos genug war, um aus dem Fenster zu springen, die dasselbe sorgfältig bewachende Mutter diese Selbsthülfe auch schwerlich zugegeben hätte: so bezweifle ich nicht, dass

das Kind ein Opfer der übertriebenen Sorgfalt ihrer Eltern geworden wäre, hätte mich zufällig mein Weg einige Stunden später zu demselben geführt; so bedurfte es weiter nichts, als dass ich das Federbett rasch entfernte. Das Mädchen erholte sich dann bald und ertrug die übrige Zeit der Cur, die 28° Zimmerwärme, ohne die mindeste Unbequemlichkeit.

Will man die Krätzigen in ihren Wohnungen und ihren Federbetten lassen, so bezweifle ich nicht, dass 18—20° hinreichen werden, den nothwendigen Schweiß zu veranlassen; gewiss sind aber in einer solchen Lage dem Menschen 20° lästiger, als bei der von mir vorgeschriebenen leichten Bedeckung 28°. Sehr sorgfältig muss man die Heizung des Krätzimmers an warmen Sommertagen bewachen; zu solcher Zeit wird die künstliche Zimmerwärme viel lästiger als im Winter. Es ist gut, wenn das Krätzzimmer nach Norden liegt, thut es das aber nicht, so beachte man ja genau die Einwirkung der Sonne und öffne lieber, wenn der Sonnenschein länger auf das Zimmer einwirkt, abwechselnd ein Fenster, um die Luft nicht zu drückend heiss werden zu lassen.

Nochmals wiederhole ich es aber, dass zum raschen und sichern Gelingen dieser Cur eine hinreichend bedeutende Zimmerwärme nöthig ist, um während der ganzen Dauer der Cur den Schweiß des Kranken zu unterhalten, und glaube nicht, dass bei einer Wärme unter 25° dies genügend erreicht wird. Dies Schwitzen und das Einhüllen des sonst ganz unbekleideten Kranken in einen wollenen Mantel oder Decken, sind das Wichtigste bei der Cur, weniger die Salbe, welche ohne Zweifel ohne grossen Nachtheil verschiedentlich abgeändert werden kann. — Alle diejenigen, welche Versuche mit dieser Heilmethode anstellten und behaupten, sie haben dabei zur Heilung 6, 7, 8 Tage gebraucht, befinden sich, sobald sie meine Vorschriften sonst genau befolgten, im Irrthume; denn sie haben ja nicht erprobt, was aus dem Ausschlage geworden wäre, wenn sie nach Verlauf von 48 Stunden die Cur beendet hätten. Wer aber dies thut, die Erscheinungen auf der Haut des Krätzigen mögen zu der Zeit sein, welche sie wollen, und die Behandelten nun vielleicht zu seiner Belehrung noch einige Tage beobachtet, der wird sich überzeugen, dass die Krätze geheilt war und der etwa noch vorhandene Rest eines Hautausschlags von selbst verschwindet.

der Mantel mit Salbe so durchdrungen, dass der Kranke zum
Erscheinen deren wenig bedarf, während, wenn jemand ein
neuer Mantel angelegt oder neue Decken gebraucht würden,
dies sehr bald als eingetragene Salbe von dem Körper ent-
fernen und so dem Kranken die kräftige Einwirkung derselben
entziehen würden. — Sind Mantel und Decken gar zu fest
und schwer geworden, so werden sie gewalkt.

VI. Vorzüge der englischen Heilmethode der Krätze.

Nach dem Vielen, was ich hierüber schon in den vorlie-
genden Blättern gesagt habe, könnte es überflüssig scheinen,
nochmals besonders darauf zurück zu kommen, allein es wird
sich finden, dass doch noch Manches nachzuholen war.

Ein großer Vorzug, besonders für das Militair und in Hospi-
tälern, ist, dass an Kleidern und Betten bei dieser Methode
nichts verdorben wird. Nackt tritt der Kranke in das Krätz-
zimmer und bekleidet sich nicht eher wieder als bis er geheilt
ist. Für den Armen, der keine Leibwäsche zum Wechseln
hat, wird die, welche er mitbrachte, während der Dauer der
Cur gewaschen, seine übrigen Kleider aber geschwefelt. Der
Glücklichere, welcher im Besitz mehrern Leinens ist, wechselt
die Wäsche und lässt nur die Kleider schwefeln, welche er
gleich wieder anlegen muss. So kann auch bei den Aermsten
eine gründliche Reinigung seiner Kleidungsstücke vorgenom-
men werden, durch die er sich bei der langen Dauer anderer
Heilmethoden nur gar zu leicht immer wieder ansteckt.

Was mit der Zeit allerdings abgenutzt wird, sind die wol-
lenen Decken und der von mir angewandte wollene Mantel,
welcher die Decken eigentlich entbehrlich macht. — Da ich
nämlich sah, dass das Einhüllen der Krätzigen in die Decken
oft sehr unvollkommen geschah, und sie leicht bei jeder vor-
genommenen Bewegung an einzelnen Theilen entblößt wur-
den; so liefs ich jene Mäntel machen, welche ihrem Zwecke
ganz entsprechen. — Diese Mäntel können begreiflich nicht
jedesmal gereinigt werden, sondern so wie der eine Kranke
sie verlässt, legt der andere sie wieder an. Dadurch ist bald

der Mantel mit Salbe so durchdrungen, dass der Kranke zum Einreiben deren wenig bedarf, während, wenn jedesmal ein neuer Mantel angelegt oder neue Decken gebraucht würden, diese sehr bald alle eingeriebene Salbe von dem Körper entfernen und so dem Kranken die kräftige Einwirkung derselben entziehen würden — Sind Mäntel und Decken gar zu fettig und schwer geworden, so werden sie gewalkt.

Ein zweiter Vorzug ist die ungemeine Wohlfeilheit der Cur. Für einen Kranken rechnet man 3 — 4 Unzen Salbe, wovon die Unze, nach unserer Taxe, 2 Mgr. kostet. Wer aber die Salbe in gröfserer Menge braucht, dem kann es wohl nicht einfallen, dieselbe aus der Apotheke zu entnehmen, sondern er wird es machen wie wir und sie von dem Krankenwärter anfertigen lassen, wo sich der Preis dann folgendermassen stellt:

R. Pulv. sulph. depur. ℥Viii	2 Mgr. 2 Pf.
» rad. hellebor. alb. ℥ii	1 » — »
» kali nitr. ℥ii et gr. iii	— » 3 »
sapon. nigr. ℥Viii	2 » — »
Adip. suill. ℥XXIV	8 » — »

kosten also ℥XLII 13 Mgr. 5 Pf.
oder 9 Ggr. 1 Pf. *).

Sollten nun auch diese 42 Unzen von 10 Kranken aufgebraucht werden, so würde ein jeder doch nicht für einen Gutengroschen bekommen haben. — Das Anfertigen der Salbe ist aber so einfach, dass jeder Krankenwärter mittelst einer Reibschale von ordinaiem Steingut, hölzerner Keule und Spatel, in wenigen Stunden viele Pfunde bereiten kann.

Die Methode passt für Kranke jeden Alters und Geschlechts. Der Beweis liegt hoffentlich in meinen frühern Angaben. Selbst die kleinsten Kinder waren, wenn auch wohl etwas ungeduldig, während der ganzen Cur so wohl, dass sie ihre Mahlzeiten mit dem grössten Appetite verzehrten und aufser dem Aus-

*) Der Rthlr. ist hier zu 36 Mgr., der Mgr. zu 8 Pf. berechnet, und sind von den Ingredienzen nicht die wohlfeilsten, sondern nur die Preise angegeben, wozu man dieselben bei jedem Krämer haben kann. In Quantitäten gekauft stellen sich noch billigere Preise.

schlage, durchaus kein Unwohlsein an ihnen zu bemerken war.

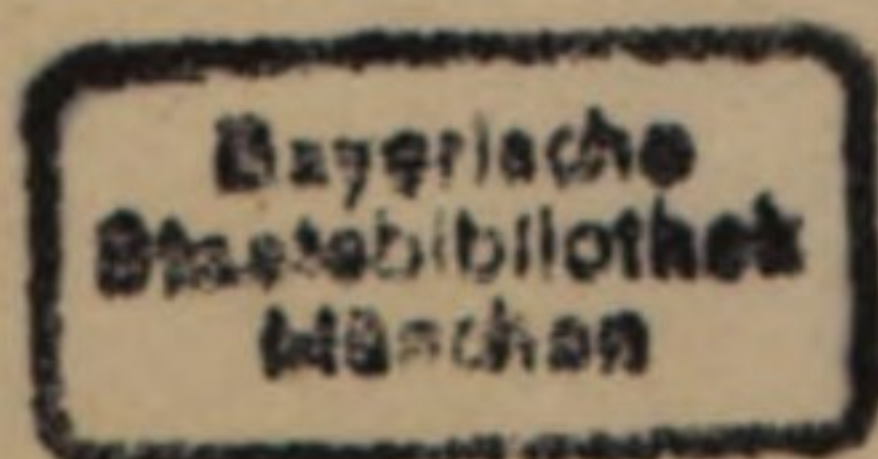
Sie heilt sicher und in der möglichst kürzesten Zeit. Letzteres wird gewiss von Niemandem in Abrede gestellt werden, da keine Methode ähnliche Resultate liefert, wie die Berichte von den Krankenhäusern in Berlin, Hamburg und Stuttgart hinreichend lehren. Aber auch das Erstere scheint mir außer Zweifel zu sein; und, wenn man auch die von mir behandelten Fälle nicht wollte als Beweise gelten lassen, so hoffe ich, werden doch die im Zuchthause vorgekommenen Krätzigen sehr bestimmt dafür sprechen. Angenommen aber auch, dass nach dieser Heilmethode Recidive der Krätze eben so oft, wie nach den meisten andern gebräuchlichen vorkämen, so würde dennoch die unsrige, der Kürze ihrer Dauer und ihrer unerhörten Wohlfeilheit wegen, die im ungünstigen Falle eine Wiederholung sehr leicht macht, die vorzüglichste bleiben. Damit aber nicht neue Ansteckungen bei den Geheilten erfolgen, die man dann leicht für Recidive halten kann, so muss das Ausschweifeln der nicht gewaschenen Kleider mit Sorgfalt geschehen, und man muss den Schwefeldampf besonders auf die Theile der Kleidungsstücke wirken lassen, welche mit der Haut in unmittelbare Berührung kamen, als Rockärmel, Halsbinde u. dergl.

in Spitalern sich eigne. Ich kann nur er-
diese Erscheinungen weder bei Kindern, noch bei Jungfrauen,
Jünglingen, Männern und Weibern vorgekommen sind, und
dass auch die vielen Aerzte, welche nach meiner Vorschrift
diese Methode angewendet, dergleichen nicht beobachtet.
Sollten sie sich aber zeigen, so unterbreite man die Cur
gleich, reinige die Kranken und entlasse sie als geheilt. Man
wird das nie zu bereuen haben und sich bald überzeugen,
dass bei so reizbarer Haut die Salbe kräftiger einwirkt und
die Heilung früher erfolgt. Mir ist es angenehm, wenn der
Kranke über eine schmerzende Empfindung in der Haut klagt,
die ich aber nie zum heftigen Brennen oder gar zur Ektzema-
hung sich steigern sah.

Wer noch eine ganze Menge Eindrücke gegen diese Cur-
verfahren lesen will, der findet sie in einem Aufsatze von T.
Bird *) »Bemerkungen über die Heilung der Krätze mit

*) Hart's Anglistik und Abhandlungen etc. Berlin. 1834. Bd. I. p. 375.

**) Horn's Archiv. Berlin. 1822. Julius. August. pag. 110.



VII.

Nachtheile der englischen Heilmethode der Krätze.

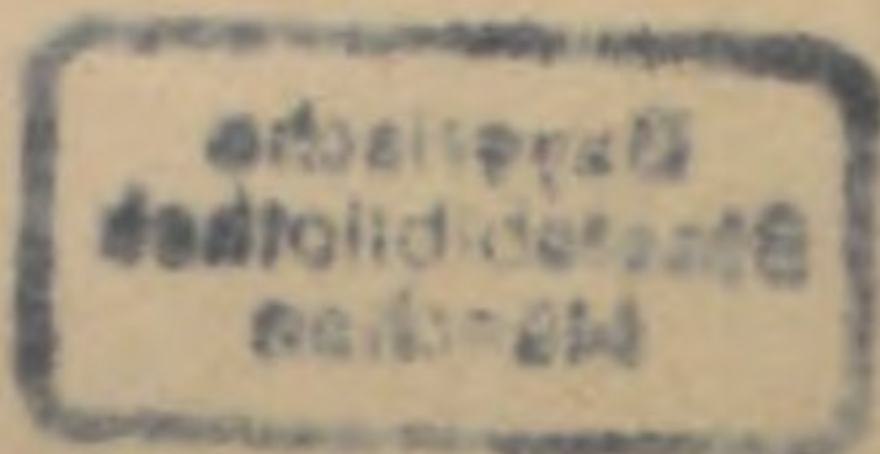
Hier verlässt mich meine Erfahrung, und kann ich nur Einiges angeben, was von Andern eingewendet ist.

Nach Rust *) soll es keinem Zweifel unterliegen, dass dieses Mittel auf alle mit zarter Haut begabte Individuen viel zu eingreifend einwirke, erysipelatöse, von einem brennenden Schmerze begleitete Entzündungen, auch wohl wirkliche Erosionen des Hautorganes veranlasse und daher mehr für einzelne und besondere Fälle, als zu einer allgemeinen Benutzung in Spitälern sich eigne. Ich kann nur erwiedern, dass mir diese Erscheinungen weder bei Kindern, noch bei Jungfrauen, Jünglingen, Männern und Weibern vorgekommen sind, und dass auch die vielen Aerzte, welche nach meiner Vorschrift diese Methode anwendeten, dergleichen nicht beobachteten. Sollten sie sich aber zeigen, so unterbreche man die Cur gleich, reinige die Kranken und entlasse sie als geheilt. Man wird das nie zu bereuen haben und sich bald überzeugen, dass bei so reizbarer Haut die Salbe kräftiger einwirkt und die Heilung früher erfolgt. Mir ist es angenehm, wenn der Kranke über eine schreinende Empfindung in der Haut klagt, die ich aber nie zum heftigen Brennen, oder gar zur Entzündung sich steigern sah.

Wer noch eine ganze Menge Einreden gegen dieses Curverfahren lesen will, der findet sie in einem Aufsätze von Fr. Bird **). »Bemerkungen über die Heilung der Krätze mit

*) Rust's Aufsätze und Abhandlungen etc. Berlin. 1834. Bd. I. p. 375.

**) Horn's Archiv. Berlin. 1822. Julius. August. pag. 110.



dem Unguento sulphuris composito ph. Lond.« Nur muss er nicht übersehen, dass die vielen dort angegebenen bösen Folgen frühestens nach 6, 7 — 8 Tagen der Behandlung erschienen, also zu einer Zeit, wo dieselbe längst beendet sein müsste. Was mögen die unglücklichen 6 Menschen gelitten haben, die man 30 Tage dieser Cur unterwarf; denn, was 2 — 3 Tage sehr erträglich ist, kann doch in 30 Tagen wohl zur größten Qual werden.

S c h l u s s w o r t.

Fassen wir hier noch einmal kurz das zusammen, was in den vorliegenden Blättern zu beweisen ich mich bemühet habe.

Es gibt nur eine wahre Krätze, sie erscheint in verschiedenen Gestalten, ist jedoch immer durch das Vorhandensein der Krätzmilbe auf und unter der Haut hervorgebracht.

Die Krätze ist eine örtliche Krankheit und zieht nur durch lange Dauer und weite Verbreitung, besonders durch Nervenreizung und Störung der Hautthätigkeit, die Gesamt-Constitution in Mitleidenschaft.

Dasjenige Curverfahren ist das beste, welches ohne Benachtheiligung des Allgemeinbefindens das Insect möglichst schnell tödtet.

Die englische Methode erreicht diesen Zweck auf die unschädlichste und schnellste Art und ist auch bei der veraltetsten Krätze deshalb die vorzüglichste, weil sie die hier oft lange gestörte Egestion der Haut kräftig wieder hervorruft und während ihrer ganzen Dauer unterhält.

An Wohlfeilheit kommt ihr keine gleich, da ihre Dauer die kürzeste ist und alle angewandten Arzneien nicht einen Ggr. kosten.

Sie braucht nicht fortgesetzt zu werden, bis sich auf der Haut gar keine einzelnen Papeln oder Pusteln mehr zeigen, wenn man nur dafür sorgt, dass die noch vorhandenen bei der letzten Reinigung möglichst zerrieben werden.

Einige nach dem Entlassen aus der Cur noch hervorbrechenden Papeln nebst über den ganzen Körper verbreitetem Jucken, was nicht selten heftiger ist als vor der Cur, erfordert keine Wiederholung derselben, da es sich in wenigen Tagen von selbst verliert und keine Ansteckung bei Gesunden veranlasst.

Kein Alter, kein Geschlecht, keine Constitution giebt eine Contraindication.

Soweit meine Erfahrungen. Dass sie mich getäuscht, davon möchte es schwer sein mich zu überzeugen, wenn ich auch gern zugebe, dass, was die bisher beobachteten Hunderte von Fällen mich noch nicht lehrten, vielleicht künftig unter Tausenden mir vorkommen kann, dadurch werden meine jetzigen Erfahrungen dann erweitert, nicht umgestossen werden.

Diesen vor sieben Jahren niedergeschriebenen Worten füge ich hinzu, dass meine Ansichten heute noch ganz dieselben sind, wie damals, und dass ich keinen Grund gehabt habe, in dem Curverfahren auch nur die mindeste Veränderung vorzunehmen.

Kein Herz, kein Geschlecht, keine Constitution gibt uns
Constitutionen.
Sowas meine Erfahrungen. Dass es nach Gemüth, in
von mehr als es schwer sein nach zu übertragen, wenn ich
auch kein zugebe, dass was die bisher beobachteten Handlung
von Fellen mich noch nicht lehren, vielleicht könnte unter
Tausenden nur vorfinden kann, dadurch werden meine jetzt
gen. Erfahrungen dann erweitert, nicht aufgelöst werden.
Diesen zur sieben Jahren nichtgeschriebenen Worten
lege ich hinzu, dass meine Ansichten heute noch ganz diesel-
ben sind wie damals und dass ich keinen Grund gehabt habe
in dem Gesehenen auch nur die mindeste Veränderung vor-
zunehmen.

Es ist ein sehr interessantes Factum, dass die
beobachteten Handlungen, welche in der Natur
vorkommen, in der That sehr verschieden sind.
Dieses Factum ist sehr wichtig, weil es zeigt,
dass die Natur sehr verschieden ist, und dass
wir nicht in der Lage sind, die Natur zu verstehen.

Es ist ein sehr interessantes Factum, dass die
beobachteten Handlungen, welche in der Natur
vorkommen, in der That sehr verschieden sind.
Dieses Factum ist sehr wichtig, weil es zeigt,
dass die Natur sehr verschieden ist, und dass
wir nicht in der Lage sind, die Natur zu verstehen.

Es ist ein sehr interessantes Factum, dass die
beobachteten Handlungen, welche in der Natur
vorkommen, in der That sehr verschieden sind.
Dieses Factum ist sehr wichtig, weil es zeigt,
dass die Natur sehr verschieden ist, und dass
wir nicht in der Lage sind, die Natur zu verstehen.

Es ist ein sehr interessantes Factum, dass die
beobachteten Handlungen, welche in der Natur
vorkommen, in der That sehr verschieden sind.
Dieses Factum ist sehr wichtig, weil es zeigt,
dass die Natur sehr verschieden ist, und dass
wir nicht in der Lage sind, die Natur zu verstehen.

Vezin, Hermann

Ueber die Krätze und ihre Behandlung nach der englischen Methode

Osnabrück 1843

Path. 1316 t

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10475217-1